



MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Der Versuch der Etablierung einer aristokratischen
Regierungsform in Russland 1730 aus der Wahrnehmung
des Wiener Hofes

verfasst von

Steven Müller B.A.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 687

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Osteuropäische Geschichte

Betreut von: a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Augustynowicz

Widmung

Ich widme diese Arbeit meinen Neffen Thiago und Pablo.

Danksagung

Als Erstes möchte ich meiner besten Freundin, Charis Eisen, und meinem besten Freund, Tim Wirbelauer, besonders herzlich danken. Ihr zwei seid aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken. Ich verbinde mit euch nicht nur unzählige unvergessliche Erinnerungen, sondern teile mit euch auch viele Pläne und Träume für die Zukunft.

Cha, ich danke dir für deine Neugier, deine ehrlich gemeinte Kritik und deine unermüdliche Motivation sowie die Selbstverständlichkeit füreinander Zeit zu finden. Die gegenseitigen Besuche in Wien und Kobe werden mir unvergesslich bleiben. Unsere regelmäßigen Wiedersehen in verschiedenen Ländern der Welt lassen große geographische Entfernungen zu einer Bereicherung werden.

Tim, dir danke ich für die unzähligen Reisen in das östliche Europa und die mehrmaligen gegenseitigen Besuche in Wien und Kiel. Unsere Umrundung der Ostsee oder die Erkundungen in Minsk haben in mir Neugier geweckt und mich in meiner Studienwahl bestärkt. Deine Ausgeglichenheit und deine positive Lebenseinstellung werden mir immer Vorbild sein.

Besonderer Dank gilt Henning Wolf und Angelika Haller-Wolf, die mir die besten Taufpaten sind, die ich mir vorstellen kann. Danke euch beiden für die nachhaltige Prägung meines privaten und studentischen Lebenswegs, bei dem ihr mir bei jeder Weggabelung ganz selbstverständlich zur Seite standet und mir geholfen habt, den für mich besten Weg zu finden. Danke für die Ratschläge mein Studium betreffend, die niemand außer euch mir so hätte mit auf den Weg geben können.

Mein herzlichster Dank gilt meiner Mutter, Bianca Müller, die mir den emotionalen Rückhalt und gleichzeitig die Freiheit zur Entfaltung meines Lebenswegs gibt und mir häufig fast lautlos und selbstverständlich zur Seite steht. Danke, liebe Mama, für deine oftmals als zu selbstverständlich hingenommene Liebe. Danke auch für deine organisatorische und finanzielle Hilfe während meines gesamten Studiums.

Meiner Oma, Gertrud Müller, danke ich von Herzen, auch stellvertretend für meinen verstorbenen Opa, Peter Müller. Ohne euch wäre ich nicht, was ich bin.

Ich danke besonders Prof. Dr. Christoph Augustynowicz für die hervorragende Betreuung meiner Arbeit. Herzlichen Dank für dein immer offenes Ohr bei Fragen, die entspannte Arbeitsatmosphäre und die Freiheit und das Vertrauen beim Verfassen meiner Arbeit. Deine Bestärkung, mich bei der Durchsicht der Gesandtschaftsakten der Regierungszeit Anna Ivanovnas auf den Aspekt der aristokratischen Regierungsform zu konzentrieren, haben diese Arbeit erst zu dem werden lassen, was sie jetzt ist.

Prof. Dr. Francine-Dominique Liechtenhan danke ich für Ihre anregende Vorlesung, die mich dazu veranlasste, mich mit Anna Ivanovna zu beschäftigen, sowie für hilfreiche fachliche Hinweise.

Abschließend möchte ich meinen Freunden Kathleen Beger, Katarina Dehner, Clemens Schwanhold, Katharina Seeber, Annika Baxmann, Gregor Stiebert, Hanna Beckmann, Sandra Müller, Sascha Giebelhausen, Julia Kastenhofer, Ruth Mosser, Stefan Karner, Bettina Leitner, Philipp Scherbaum und Claudia Florowski danken. Ihr habt in vielfältiger Weise zu dem Gelingen meiner Arbeit beigetragen. Danke für die Bereitschaft des Korrekturlesens, für die Diskussionen und den Rat an kritischen Punkten, für die unzähligen gemeinsamen Stunden in der Bibliothek und bei den *Coffee Pirates* oder einfach für die schönen Stunden miteinander, ohne auch nur eine Sekunde an die noch zu bewältigenden Aufgaben zu denken.

Vorbemerkung

Für die Transliteration der russischen Namensschreibweisen wählte der Verfasser dieser Arbeit die deutschsprachige wissenschaftliche Transliteration (ISO 9). Ausnahmen hierbei bilden die Herrschernamen Peter, Katharina und Elisabeth sowie die Städtenamen St. Petersburg und Moskau. Hierbei wird durchgängig die gewohnte Schreibweise des deutschsprachigen Raums verwendet.

Da in Russland im 18. Jahrhundert der Julianische Kalender galt, welcher im 18. Jahrhundert elf Tage Differenz zum Gregorianischen Kalender aufwies, sei hier erwähnt, dass die Datumsangaben im Fließtext und in den Fußnoten immer nach dem Gregorianischen Kalender angegeben sind. Falls davon abgewichen wird, ist dies mit einem hochgestellten Jul (Datum^{Jul}) kenntlich gemacht.

Die Korrespondenz zwischen dem Kaiserhof in Wien und dem Zarenhof in Moskau ist nach dem Gregorianischen Kalender datiert. Der Historiker Evgenij Anisimov verwendet in seinen Werken die Datierung des Julianischen Kalenders.

In der vorliegenden Arbeit werden die Bezeichnungen Russland, Russländisches Reich und Zarenreich als Synonym verwendet. Der Verfasser ist sich der unterschiedlichen Bedeutungen dieser Begriffe bewusst, folgt hierbei jedoch der sprachlichen Gewohnheit des deutschsprachigen Raums.

Der Begriff „Russland“ beziehungsweise das Adjektiv „russisch“ beziehen sich auf die Ethnie der Russen.¹ Die Bezeichnung „Russländisches Reich“ und das zugehörige Adjektiv „rusländisch“ hingegen haben eine supraethnische Bedeutung und tragen somit den verschiedenen Ethnien innerhalb des Zarenreiches Rechnung.² „Russländische Föderation“ ist bis heute die offizielle Bezeichnung des Staates, auch wenn diese im Deutschen zumeist als „Russische Föderation“ oder „Russland“ bezeichnet wird.

¹ Kappeler, Andreas: Russische Geschichte, München 2014, S. 13f.

² Ebd., S. 14.

Abstract

The following Master thesis deals with the attempt to establish an aristocratic government in Russia after the unexpected death of the young Emperor Peter II. 1730. This was on the fact that the situation of succession was unclear after the male line of the Romanov dynasty had died out. Therefore, this paper poses the central research question of how well informed the Emperor of the Holy Roman Empire and his court in Vienna were by its diplomatic representatives in Moscow about this situation.

This will be answered by analyzing diplomatic sources of the Viennese archive between the beginning of the Tsar's illness (18.01.1730 *stili novi*) until the declaration of restoration of autocracy by empress Anna Ivanovna (08.03.1730 *stili novi*).

The first chapter underlines the importance of my research question by contextualizing it within the historical situation in 1730's Europe by focusing on the Holy Roman Empire and the Russian Empire. The diplomatic archives and their relevance in research are explained. The state of research of Anna Ivanovna's time can be considered rather sparse. Diplomatic reports of the Viennese archives were hardly ever investigated.

The second chapter deals with the situation of the Russian court at the time of the unexpected death of the 14 year old Emperor Peter II. The Emperor in Vienna was certainly well informed about the situation. His interests within this unclear situation of succession were to secure his alliance with Russia and, consequently, preserve the Russian Empire from a long and destabilizing succession crisis.

The third chapter discusses the Emperor's knowledge on the establishment of the aristocratic government by the members of the Supreme Privy Council. The conditions signed by Empress Anna restricted her power heavily and changed the nature of the state's government from an autocracy to an aristocratic oligarchy. The Russian Empress was no longer allowed to declare war or conclude peace, issue new taxes, promote high ranks, have the guards under her authority, designate her hire or even marry without the approval of the Supreme Privy Council to name just the most striking restrictions. If Anna violates these restrictions she could be deprived of the crown of Russia. The nobility and military were alerted by an establishment of a narrow oligarchy and, therefore, developed their own reform projects on modifying the government. The Viennese representatives were highly alarmed by this situation.

Chapter four depicts the restoration of the autocratic power by Empress Anna using the fragmentation and opposing aims of the nobility and military. The view on the situation in Moscow ended with the immediate effects of the restoration on the Russian autocracy, which were welcomed by the Viennese envoy.

In general, it can be said that the imperial envoy informed his Emperor very well about the situation in Moscow. He had well-developed contacts to the highest representatives of the Russian court and the Empress herself. This analysis of archival diplomatic sources draws up a vivid picture of interests of power, intrigues and failure.

Inhaltsverzeichnis

1.) Einleitung

- 1.1) Zentrale Forschungsfrage und eine kurze historische Einordnung unter besonderer Berücksichtigung Russlands und des Kaiserhofs S. 13
- 1.2) Gliederung der Arbeit S. 16
- 1.3) Forschungsstand S. 18
- 1.4) Die Archivalien des Haus-, Hof- und Staatsarchivs als diplomatische Quelle und deren Relevanz in der Forschung S. 25

2.) Die Situation am russischen Hof beim unerwarteten Tod des 14-jährigen Zaren Peter II.

- 2.1) Die Erkrankung des Zaren und dessen Tod S. 29
- 2.2) Die Suche nach einer geeigneten Nachfolge und das Antragen der Zarenwürde an Anna Ivanovna S. 33
- 2.3) Die Beurteilung Anna Ivanovnas als Regentin S. 41

3.) Der Versuch der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform

- 3.1) Die Einführung einer aristokratischen Regierungsform S. 47
- 3.2) Die in Mitau unterschriebenen Konditionen S. 51
- 3.3) Exkurs: Entstehungsgeschichte der Konditionen S. 53
- 3.4) Der Skandal um den Wettlauf nach Mitau S. 60
- 3.5) Die konkurrierenden Vorschläge um die Beschränkung der Macht S. 66

4.) Das Ende der Machtbeschränkung der Zarin durch die Ausrufung zur Selbstherrscherin

- 4.1) Der Einzug der Zarin in Moskau und ihre ersten Amtshandlungen S. 79
- 4.2) Das Ende der Ambitionen des Obersten Geheimen Rats S. 82
- 4.3) Unmittelbare Auswirkungen des Scheiterns der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform S. 88

5.) Schlusskapitel S. 93

6.) Quellen- und Literaturverzeichnis S. 97

7.) Anhang S. 107

1.) Einleitung

1.1) Zentrale Forschungsfrage und eine kurze historische Einordnung unter besonderer Berücksichtigung Russlands und des Kaiserhofs

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit dem Versuch der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform durch den Obersten Geheimen Rat, dem höchsten Machtgremium Russlands, beim Thronwechsel zwischen Zar Peter II. und der Zarin Anna Ivanovna im Jahre 1730.

Die zentrale Forschungsfrage beschäftigt sich damit, wie die diplomatischen Vertreter des Wiener Hofes in Moskau sowie der Kaiser und seine Berater in Wien die Veränderungen beim Thronwechsel 1730 wahrnahmen und beurteilten. Es geht hierbei explizit um die Beurteilung der Geschehnisse aus Sicht des Wiener Hofes und nicht um eine Rekonstruktion der Vorgänge. Die Betrachtung des Versuchs der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform anhand von Quellen des Wiener Haus-, Hof-, und Staatsarchivs ist deshalb von herausragender Bedeutung, da der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation einen Ehrevorrang vor den anderen gekrönten Häuptionern Europas hatte.³ Der Betrachtungszeitraum umfasst die Zeit von der Erkrankung Peters II. (18. Januar 1730) bis zur Ausrufung Anna Ivanovnas zur Autokratin (8. März 1730). Die unmittelbaren Auswirkungen des Scheiterns der Etablierung der aristokratischen Regierungsform werden jedoch noch in den Blick genommen, weswegen sich der Betrachtungszeitraum faktisch bis in den März 1730 erstreckt.

Der Große Nordische Krieg (1700-1721) und der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1714) wirkten mit ihren Folgen bis weit in das 18. Jahrhundert hinein, denn sie hatten das europäische Mächtegleichgewicht entscheidend verschoben.⁴ Dem Russländischen Reich gelang der Aufstieg zu einer europäischen Großmacht vor allem zu Lasten Polen-Litauens und Schwedens.⁵ Das gestiegene Prestige Russlands manifestierte sich in der Heirat des Sohnes Peters I. mit der Schwägerin Kaiser Karls VI., Charlotte Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel.⁶ Somit hatte das Kaiserhaus nicht nur ein militärisches Interesse an Russland, sondern verfügte auch über verwandtschaftliche Beziehungen. Peter I. versuchte, seine

³ Edelmayer, Friedrich: Gesandtschaftsberichte in der Frühen Neuzeit, in: Pauser, Josef/Scheutz, Martin/Winkelbauer, Thomas (Hrsg.): Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, Wien/München 2004, S. 849.

⁴ Zernack, Klaus: Polen und Rußland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte, Berlin 1994, S. 232-244 sowie 254; Duchhardt, Heinz: Balance of Power und Pentarchie. Internationale Beziehungen 1700-1885, Paderborn/München/Wien/Zürich 1997, S. XIV; Demel, Walter: Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. Ständische Gesellschaft und europäisches Mächtesystem im beschleunigten Wandel (1689/1700 – 1789/1800), Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 223-238.

⁵ Zernack: Polen, S. 232-234; Kluebing, Harm: Ausländer in Rußland im 17. und 18. Jahrhundert: Der Fall Ostermann, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Eggling, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 144.

⁶ Анисимов, Евгений Викторович: Анна Иоанновна, Москва 2002 ст. 58; Анисимов, Евгений Викторович: Россия без Петра, Санкт-Петербург 1994, ст. 208; Steinwascher, Gerd: Die Oldenburger: Die Geschichte einer europäischen Dynastie, Stuttgart 2011, S. 186.

Macht im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und an der Ostsee durch die Hochzeiten seiner Tochter Anna (Holstein) sowie seiner beiden Nichten Anna Ivanovna (Kurland) und Katharina Ivanovna (Mecklenburg) abzusichern.⁷ Die Heirat mit dem kleinen Holstein stabilisierte die Besitzansprüche Russlands gegen die gemeinsamen Rivalen Polen und Dänemark.⁸ Außerdem hatte die Dynastie Holstein-Gottorf Ansprüche auf den schwedischen Thron.⁹ Durch diese Eheverbindungen konnten die russischen Herrscher und Herrscherinnen seit Peter I. in innere Angelegenheiten fremder Staaten eingreifen.¹⁰ England sah den Machtaufstieg Russlands als Seemacht an der Ostsee mit zunehmender Sorge.¹¹ Diese Entwicklungen bedingten das gesteigerte Interesse des Kaiserhauses an der neuen Großmacht im Osten Europas.

Die Phase ab dem Frieden von Utrecht 1713/14, der den Spanischen Erbfolgekrieg beendete, war weiterhin durch einen spanisch-kaiserlichen Gegensatz gekennzeichnet, der durch jeweilige Revisionsforderungen und Besitzansprüche Europa bis 1731 in Atem hielt.¹² Dieser Gegensatz führte zu wechselnden Allianzen, die sich mitunter je nach Kräfteverschiebung schnell änderten.¹³ Die Einheit zwischen den spanischen und den österreichischen Habsburgern war durch das Aussterben der spanischen Linie 1700 nicht mehr vorhanden. Frankreich war mit der Thronbesteigung eines Bourbonen in Spanien die unbestritten dominierende Macht im Westen des Kontinents geworden.¹⁴ Der Aufstieg Preußens, das die Nähe zu Russland suchte, verdeutlichte sich in der Königskrönung 1701 in Königsberg.¹⁵ Im August 1726 kam es zu einer Defensivallianz zwischen dem Kaiser und Russland und der damit einhergehenden Anerkennung der Pragmatischen Sanktion, die die weibliche Thronfolge in den habsburgischen Erblanden der österreichischen Linie ermöglichte.¹⁶ Die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion spielte bis in die 1730er Jahre

⁷ Duchhardt: Balance, S. 276; Rijn, Maaïke van: Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa, Ulm 2013, S.38; Stellner, František: Die dynastische Politik des russischen Imperiums im 18. Jahrhundert, in: Prague Papers on History of International Relations 7, 2004, S. 47-49; Lindemann, Martha: Die Heiraten der Romanows und der deutschen Fürstenhäuser, Berlin/Bonn 1935, S. S. 20-26.

⁸ Steinwascher: Oldenburger, S. 9 und S. 186-187.

⁹ Steinwascher: Oldenburger, S. 186; Stellner: Politik, S. 37.

¹⁰ Lukitschev, Michail/Witt Reimer: Die Gottorfer auf dem Weg zum Zarenthron. Russisch-gottorfische Verbindungen im 18. Jahrhundert, Schleswig 1997, S. 27-33. Zur Gottorfer Frage: Ebd. S. 83-87 sowie: Hübner, Eckhard: Ferne Nähe: Die Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und Russland in Mittelalter und Neuzeit, Kiel 2003, S. 50.

¹¹ Stellner: Politik, S. 37; Wende. Peter (Hrsg.): Englische Könige und Königinnen. Von Heinrich VII. bis Elisabeth II., München 1998, S. 197; Schulze Wessel, Martin: Zur Frage der Rationalität von Ostermanns Außenpolitik, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 168; Zernack: Polen, S. 238 sowie 242.

¹² Duchhardt: Balance, S. 258-283; Demel: Geschichte, S. 235-237; Erbe, Michael: Die Habsburger 1493-1918: eine Dynastie im Reich und in Europa, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 138.

¹³ Duchhardt: Balance, S. 258-283; Demel: Geschichte, S. 219.

¹⁴ Malettke, Klaus: Die Bourbonen: Band II: Von Ludwig XV. bis Ludwig XVI. 1715-1789/92, Stuttgart 2008, S. 40f.

¹⁵ Zernack: Polen, S. 242.

¹⁶ Duchhardt: Balance, S. 275.; ausführlicher zum Zustandekommen des Bündnisses und dessen Hintergründe, siehe: Ebd., S.275-276; Erbe: Habsburger, S. 137; Klüeting: Ausländer, S. 151.

eine große Rolle in der kaiserlichen Politik, für deren Erlangung der Wiener Hof zu Gegenleistungen bereit war.¹⁷

1728 trat auch Preußen dem Bündnis zwischen Russland und dem Kaiser bei, womit es aus russischer Sicht gelungen war, den Einfluss Frankreichs in Mitteleuropa einzugrenzen.¹⁸ Dieses Bündnis zeigte, dass Russland endgültig in den Kreis der diplomatischen Großmächte aufgestiegen war, nachdem es unter Peter I. schon gelungen war, militärisch eine europäische Großmacht zu werden.¹⁹

Die Frage der Beurteilung der Geschehnisse um 1730 im Russländischen Reich aus kaiserlicher Sicht drängt sich geradezu auf, wenn man betrachtet, dass die männliche Linie der Romanovs mit dem unerwarteten Tod des 14-jährigen Peter II. 1730 ausstarb. Wer den Thron erbte, war umstritten, denn Zar Peter I. hatte in frühauklärerischer Gesinnung das Recht der freien Designation des Herrschers festgelegt.²⁰ 1730 stand bereits die dritte ungeklärte Thronfolge innerhalb von fünf Jahren seit dem Tod Zar Peters I. an. Das Thronfolgegesetz Peters I. hatte schon 1725 und 1727 zu Thronfolgekrisen geführt.²¹ Die krisenhaften Thronfolgeregelungen waren in Russland symptomatisch für das 18. Jahrhundert.²² Hinzu kam, dass der Oberste Geheime Rat versuchte, die absolute Macht der Zarin zu beschneiden und die Regierungsform zu verändern.

Der Vertrag von Sevilla (November 1729) zwischen den bourbonischen Staaten Spanien und Frankreich sowie den Seemächten mit der Stationierung von spanischen Soldaten in italienischen Fürstentümern provozierte den Kaiser, der Zeit seines Lebens auf Revisionen in Italien drang.²³ Vor diesem Hintergrund und den Reaktionen der anderen europäischen Mächte schien ein Krieg zwischen Spanien und dem Kaiser zum Zeitpunkt des Todes Peters II. wahrscheinlich und hielt die europäischen Diplomaten in Atem.²⁴ Preußen und Russland, das auf der Friedenskonferenz von Soissons (1728-1730) deutlich seine Zugehörigkeit zum europäischen Machtgefüge belegte, waren somit aus kaiserlicher Sicht unvermeidliche Bündnispartner, die der Kaiser bei einem drohenden Krieg gegen Spanien benötigte.²⁵ Eine drohende Destabilisierung Russlands mit langwieriger und ungeklärter Thronfolge und

¹⁷ Duchhardt: Balance, S. 265 sowie 271-273; Demel: Geschichte, S. 235; Erbe: Habsburger, S. 137.

¹⁸ Duchhardt: Balance, S. 275-276; Klueting: Ausländer, S. 152.

¹⁹ Duchhardt: Balance, S. 275; Demel: Geschichte, S. 15-16; Erbe: Habsburger, S. 137.

²⁰ Prokopovič, Feofan: Das Recht der Monarchen, In Willküriger Bestellung der Reichs-Folge, Durch Unsers Großmächtigsten Landes-Herrn, Petri des Ersten, Vater des Vaterlandes, Käysers und Selbsterhalters von allen Reussen, Berlin 1724, S. 1-64.

Zernack: Polen, S. 239; Ransel, David L.: The Government of Crisis of 1730, in: Crummey, R. O. (Ed.): Reform in Russia and the U.S.S.R., Chicago 1989, p. 46.

²¹ Raeff, Marc: Plans for political reform in imperial Russia, 1730-1905, Englewood Cliffs 1966, p. 41; Meehan-Waters, Brenda: Autocracy and Aristocracy. The Russian Service Elite of 1730, New Brunswick 1982, p. 132; Wittaker, Cynthia Hyla: Russian Monarchy: Eighteen-Century Rulers and Writers in Political Dialogue, DeKalb 2003, p. 59f, zu den einzelnen Kriterien der Thronfolge (Designation, Verwandtschaft, Eignung und Wahl) und den Auswirkungen, siehe detailliert: Ebd. pp.60-67, besonders p.63.

²² Fenster, Aristide: Anna Ivanovna, in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.), Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 192.

²³ Duchhardt: Balance, S. 280-281; Demel: Geschichte, S. 237.

²⁴ Duchhardt: Balance, S. 280.

²⁵ Steinwascher: Oldenburger, S. 189.

inneren Debatten über eine Veränderung der Regierungsform richteten die Aufmerksamkeit des Kaisers und seiner Gesandten auf Moskau.

1.2) Gliederung der Arbeit

Nach dem einleitenden Kapitel dieser Arbeit, in dem die zentrale Forschungsfrage erläutert, der aktuelle Forschungsstand und die Archivalien, sowie deren Relevanz in der Forschung dargestellt werden, folgen die weiteren inhaltlichen Kapitel.

Zur Darstellung der sich an die Einleitung anschließenden Kapitel ist Folgendes voranzustellen. Jedes Unterkapitel besteht zuerst aus der Darstellung der Sichtweisen des Wiener Hofes beziehungsweise dessen Vertreters²⁶, die anhand der Archivalien des Haus-, Hof-, und Staatsarchivs Wien ausgearbeitet wurden. In einem zweiten Schritt werden die Aussagen kontextualisiert und den Ergebnissen der Forschung gegenübergestellt. Somit wird eine möglichst klare Vorstellung der Akteure des Wiener Hofes ermöglicht. Mit Hilfe der Kontextualisierung wird diese zum Teil jedoch aussagekräftiger und deutlicher, wodurch mögliche Besonderheiten besser herausgearbeitet werden können. Die vorangestellte Gliederung wirft Leitfragen für die jeweiligen Kapitel auf.

Im zweiten Kapitel wird die Situation am russischen Hof beim unerwarteten Tod des 14-jährigen Zaren Peter II. dargestellt. Es skizziert die höfische Situation in der letzten Regierungszeit Zar Peters II., um dem Leser die nötigen Grundlagen für das bessere Verständnis der Entwicklungen nach dem Tod des Zaren zu geben. Hierbei stellt sich die Frage, wie man aus kaiserlicher Sicht die Machtkonstellation am russischen Hof beim Tod des jungen Zaren wahrnahm, da Peter II. auf Grund seines Alters durch einflussreiche Minister und Adelsfamilien gelenkt wurde. Welche Adelsfamilien übten Macht auf den minderjährigen Zaren aus? Waren der Kaiser und seine Gesandten in Moskau über die Erkrankung des Zaren informiert und wie reagierten sie auf den unerwarteten und schnellen tödlichen Verlauf? Mit welchen Folgen rechnete man in Wien bezüglich der unklaren Nachfolge? Was wusste Wien über mögliche Versuche des Abfassens eines Testaments des im Sterben liegenden Zaren und den Einflüssen des Hofes darauf? Kannte man die möglichen Nachfolger und versuchte man sogar Einfluss auf die Wahl der Nachfolgerin oder des Nachfolgers zu nehmen? Befürchtete der Kaiser eine Phase der Destabilisierung in

²⁶ Aus den Gesandtschaftsberichten lassen sich verschieden Adressaten der diplomatischen Korrespondenz identifizieren. Es waren in Wien Kaiser Karl VI., Prinz Eugen von Savoyen und der Oberste Hofkanzler Sinzendorf sowie in Moskau der Gesandte Graf Wratislaw, der Resident Hochholzer sowie der Sekretär Caramé. Zu den Rangstufen der diplomatischen Vertreter sowie deren notwendigen Ausbildung und Auswahlkriterien, Rechten, Aufgaben und Spielräumen bei den Instruktionen sowie deren Besoldung, siehe: Duchhardt: Balance, S. 24-40; Demel: Geschichte, S. 281; zu den verschiedenen Kanälen der österreichischen Diplomatie: Demel: Geschichte, S. 220. Die maßgebliche Korrespondenz wurde zu der untersuchten Zeit schon nicht mehr über die Reichskanzlei sondern über die Hofkanzlei geführt, siehe: Duchhardt: Balance, S. 36; Zum „Machtkampf“ und den Aufgaben zwischen Reichskanzlei und Hofkanzlei des Kaisers, siehe: Groß, Lothar: Die Geschichte der Deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806, Wien 1933.

Russland? Als letzte wichtige Frage dieses Kapitels wird behandelt werden, ob die Designation der Nachfolgerin Anna Ivanovna bekannt war und wie diese beurteilt wurde.

Das dritte Kapitel befasst sich mit dem Versuch der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform. Auf Vorschlag des im Obersten Geheimen Rat sehr einflussreichen Fürsten Dmitrij Michajlovič Golicyn²⁷ kam es zur geheimen Abfassung von Konditionen, die die zukünftige Zarin unterschreiben musste, um auf den russischen Thron zu gelangen. Erfuhr der kaiserliche Gesandte von den Vorgängen im innersten Machtzirkel des Moskauer Hofes? Nach der Designation der Herzogin von Kurland Anna Ivanovna wurden Deputierte des Obersten Geheimen Rats zu ihr in die Residenzstadt Mitau geschickt, um ihr die Nachricht ihrer Thronanwartschaft zu überbringen. Bekam der Kaiser in Wien die machteinschränkenden Konditionen zu Gesicht und wurde er darüber informiert, wer sich im Lager der Befürworter und der Gegner befand? Ging der kaiserliche Gesandte darauf ein, nach welchem ideengeschichtlichen Vorbild die Konditionen verfasst wurden? Die Gegner der Machtbeschränkung lieferten sich mit der offiziellen Delegation einen Wettlauf nach Mitau, um die designierte Zarin Anna Ivanovna zu warnen. Was bekam der kaiserliche Gesandte davon mit und wie verstand er die Verhaftung des daran beteiligten Adligen Pavel Ivanovič Jagužinskij? Wie bewertete der kaiserliche Gesandte die Chancen für die Annahme der Konditionen durch Anna und welche Änderungen der Regierungsform sollten es genau werden? Wie reagierte man in Wien auf die sich ankündigenden Veränderungen? Der in Moskau versammelte Adel war wiederum durch unklare Informationen bezüglich der künftigen Regierungsform alarmiert und verfasste verschiedenste Vorschläge zur Gestaltung seiner Rechte. Bei der Verkündung der Annahme der Zarenwürde Anna Ivanovnas wurden die Konditionen vom Obersten Geheimen Rat am 13. Februar gegenüber den 80 höchsten Würdenträgern publik gemacht. Vertreter des Adels forderten daraufhin die Mitgestaltung der Machtveränderungen. Wie bewertete man die konkurrierenden Vorschläge, die innerhalb des Adels verfasst wurden?

Das vierte Kapitel befasst sich mit dem Ende der Machtbeschränkung der Zarin durch ihre Ausrufung zur Selbstherrscherin. Hierbei geht es um die ersten Amtshandlungen Anna Ivanovnas, die auf die Wiederherstellung der Autokratie hindeuten. Wie nahm der kaiserliche Gesandte die Situation und die Stimmung beim Eintreffen der Zarin wahr? Welche Hoffnungen oder Befürchtungen verknüpfte er damit? Wie charakterisierte er das Verhalten des Obersten Geheimen Rats und des Adels? Erfuhr der Kaiser in Wien etwas über die Wiederherstellung der Autokratie und wie gelang es Anna ihre Machtinteressen mit und gegen den Adel durchzusetzen? Auch hier stellt sich die Frage der handelnden Akteure.

²⁷ Dmitrij Michajlovič Golicyn (1665-1737), ab 1701 außerordentlicher Botschafter in Istanbul, 1711-1718 Gouverneur in Kiew, ab 1718 Präsident des Kammerkollegiums, Senator und Mitglied des Obersten Geheimen Rats (1726-1730) sowie Initiator der Einschränkung der Selbstherrschaft. Er wurde 1736 verurteilt und starb in der Festung Schlüsselburg, siehe: Anissimow, Jewgenij: Frauen auf dem russischen Thron, Wien 2008, S. 417.

Welche unmittelbaren Auswirkungen der Wiederherstellung der Autokratie ließen sich wahrnehmen und welchen Einfluss hatten diese auf die Interessen des Kaisers in Russland? Wie legitimierte Anna ihr Vorgehen gegenüber dem Kaiser in Wien?

Das fünfte Kapitel dient der Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Arbeit und der Beantwortung der zentralen Forschungsfrage in ihren verschiedenen Facetten.

1.3) Forschungsstand

Zum Forschungsstand lässt sich generell sagen, dass mit Einschränkungen die gesamte Periode zwischen dem Tod Zar Peters I. und der Thronbesteigung Katharinas II., die als der *große* Herrscher und die *große* Herrscherin Russlands gelten, relativ schlecht erforscht ist. Die Zarrinnen und Zaren zwischen 1725 und 1762 sind weit weniger bekannt und bis heute in der historischen Wahrnehmung nicht sehr präsent.²⁸ Die Epoche ab dem Tod Peters I. bis zum Herrschaftsantritt Katherinas II. wird in der Geschichtswissenschaft häufig als unrühmliche „Epoche der Palastrevolutionen“ bezeichnet, da es unter anderem auf Grund des Thronfolgegesetzes von 1722 zu mannigfaltigen Thronwechseln mithilfe der Garderegimenter kam.²⁹ Die Stabilität und die positiven Aspekte dieser Epoche werden häufig nicht gewürdigt.³⁰ Dabei ist das 18. Jahrhundert in Russland allein deswegen eine in Europa beachtenswerte Periode, weil sie durch eine mit kleinen Unterbrechungen fast 70-jährige Herrschaftsausübung von Frauen gekennzeichnet ist.³¹

Über keinen anderen Zaren oder keine andere Zarin war und ist das allgemeine Urteil in der Geschichtsschreibung so negativ wie über Anna Ivanovna.³² Ihre zehnjährige Herrschaft wird oftmals als eine der „dunkelsten Epochen“ der Geschichte des Russischen Reiches

²⁸ Петрухинцев, Николай Н.: формирование внутривластического курса и судьбы армии и флота. 1730 - 1735 г., Санкт-Петербург 2001, ст. 5; Lipski, Alexander: Some Aspects of Russia's Westernization during the Reign of Anna Ioannovna, 1730-1740, in: American Slavic and East European Review, Vol. 18, No. 1, 1959, p. 1; Alexander, John T.: Review about: Ragsdale, Hugh: State-Building in Eighteenth-Century Russia, in: The International History Review, Vol. 17, No. 2., 1995, p. 228; Merridale, Catherine: Der Kreml: eine neue Geschichte Russlands, Frankfurt am Main 2014, S. 598.

²⁹ Es kam 1725, 1727, 1730, 1740 und 1762 zu Thronwechseln und „Nachfolgekrisen“. Zur positiven und negativen Kritik des Begriffs (auch der sowjetischen Auslegung) v.a.: Fenster, Aristide: Palastrevolutionen, in: Torke, Hans-Joachim (Hrsg.): Lexikon der Geschichte Russlands. Von den Anfängen bis zur Oktober-Revolution, München 1985, S. 284-285; Троицкий, С. М.: Историография 'дворцовых переворотов' в России XVIII в., вопросы истории, издание 2, 1966, ст. 38-53; Fenster, Aristide: Das Erbe Peters I. in der russischen Innenpolitik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ein Beitrag deutscher Staatsmänner, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 175; Raeff: Plans, p. 41; Meehan-Waters: Autocracy, p. 132; Ключевский, В. О.: Курс русской истории. часть IV, Москва/Петроград 1923, ст. 340-342; Fleischhauer, Ingeborg: Die Deutschen im Zarenreich: Zwei Jahrhunderte deutsch-russische Kulturgeschichte, Stuttgart 1986, S. 66; Каменский, Александр В.: От Петра II. до Павла I. Реформы в России XVIII. Века, Москва 1999, ст. 165-166.

³⁰ Fenster: Palastrevolutionen, S. 284-285; Каменский: Петра, ст. 182-184. Zur schwierigen Lage des Russländischen Reiches nach Peter und zu den stabilisierenden Maßnahmen bis zum Amtsantritt Anna Ivanovnas, siehe ausführlicher, siehe: Каменский: Петра, ст. 205-213.

³¹ Stellner: Politik, S. 36; Es war im 18. Jahrhundert sonst nur in Spanien, Frankreich, England und Schweden möglich, als Frau den Thron zu besteigen, siehe: Wittaker: Monarchy, p. 64f.

³² Fenster: Anna, S. 191.

dargestellt, da „Deutsche“ in leitenden Ministerfunktionen waren.³³ Die sogenannte „Bironovščina“ (russisch: Бироновщина), benannt nach Annas Favoriten und Minister Biron,³⁴ galt auch in der sowjetischen Historiographie als „reaktionäres Regime“, das durch „Überfremdung, Diebstahl der Reichtümer des Landes, allgemeine Verdächtigung, Spionage, Denunziation [und] grausame Verfolgung der Unzufriedenen“ gekennzeichnet sei.³⁵ Der Historiker Evgenij Anisimov stellte jedoch die Frage, ob es überhaupt eine „Biron-Ära“ gegeben habe?³⁶ Die russische historische Belletristik sowie Historiographie des 19. Jahrhunderts, die dieses Bild maßgeblich zeichneten, richteten sich gegen eine Zeit der deutschen Fremdbeeinflussung und unterlagen nationalistischen Denkmustern.³⁷ Dabei griff sie dankbar auf eine Negativbeurteilung der Regierung Anna Ivanovnas bereits seit dem Krönungserlass Zarin Elisabeths 1741 zurück.³⁸ Zarin Katharina II., deren Herrschaft über eine schwache Legitimität verfügte, ließ die Zeit Anna Ivanovnas sowie aller Herrscher und Herrscherinnen zwischen ihr und Peter I. als negativ erscheinen, um ihre eigenen Verdienste deutlicher hervorzuheben und direkter an Peter den Großen anknüpfen zu können.³⁹ In den letzten Jahrzehnten gab es Versuche, die Zeit der Zarin Anna Ivanovna genauer zu erforschen und dieses dunkle Bild zu relativieren beziehungsweise zu differenzieren.⁴⁰ Der Historiker Alexander Lipski setzte dieses Negativbild schon 1956 in den zeitgenössischen Kontext Anna Ivanovnas und kam dabei zu einer Neubetrachtung, die anachronistische

³³ Der Begriff „deutsch“ oder „Deutsche“ steht in Anführungszeichen, da der Begriff im frühen 18. Jahrhundert noch rein kulturell und nicht nationalstaatlich geprägt war und sich allein auf die Sprache bezog. Unter Deutsche wurden dementsprechend auch Deutsch-Balten, die Anna aus ihrer Residenzstadt Mitau mit nach Moskau brachte, subsummiert. Zu dieser Argumentation ausführlicher, siehe: Stadelmann: Romanovs, S. 98f; Ключевский, В. О.: Сочинения в девяти томах, Москва 1989, Т. 9, ст. 286, 305 и 272, zitiert nach: Каменский: Петра, ст. 170; Fenster: Anna, S. 191; Lipski, Alexander: A Re-examination of the „Dark Era“ of Anna Ivanovna, in: American Slavic and East European Review, Vol. 15, No. 4, 1956, S. 477-488; Платонов, Сергей. Ф.: Лекции по русской истории, Москва 1993, ст. 543 и 554-561; Zernack: Polen, S. 247. Dazu sowie zur Beurteilung Ostermanns von Seiten der russischen Historiographie bis 1935, siehe: Wojdyslawska, Cywja: Andrej Ivanovič Ostermann, sein Leben und Wirken, Wien 1930, S. 1-4; Die Übernahme dieses Urteils auch in die populärwissenschaftliche Literatur belegen: Fedorovski, Vladimir: Die Zarrinnen. Russlands mächtige Frauen, München 2001, S. 116; Fussenegger, Gertrud: Herrscherinnen - Frauen, die Geschichte machten, Düsseldorf 2003, S. 154. Auch Fleischhauer beurteilt den Einfluss der Deutschen negativ und übernimmt viele negative Aussagen über die Bironovščina und kommt somit zu einer generellen Negativbetrachtung der Regierungszeit Anna Ivanovnas: Fleischhauer: Deutschen, S. 65-88.

³⁴ Stadelmann, Matthias: Die Romanovs, Stuttgart 2008, S. 98.

³⁵ Советский энциклопедический словарь, Т.1, Москва 1991, ст. 140-141, zitiert nach: Анисимов, Евгений Викторович: Анна Ивановна, в: Вопросы Истории, издание 4, 1993, ст. 25; Anissimow: Frauen, S. 128; Lipski: Aspects, p. 1.

³⁶ Anissimow: Frauen, S. 128-135 sowie 141-144.

³⁷ Fenster: Anna, S. 191; Zur Historiographie des 19. Jahrhunderts: Платонов: Лекции, ст. 543-575 sowie Петрухинцев: формирование, ст. 5-10; Ключевский: Курс, ст. 338; Третьякова, В. (изд.): Время императора Петра II. и императрицы Анны Иоанновны. Из записок князя П. В. Долгорукова, Москва 1997, ст. 104-113; Der russische Historiker Anisimov widerlegt schlüssig an Hand von Archivalien die exemplarischen Ansichten über die „Bironovščina“ des berühmten russischen Historikers Ključevskij, siehe: Анисимов: Анна² ст. 25-33; zur Bedeutung des Historikers Ključevskijs und seines Werkes, siehe: Kliuchevsky, V. O.: A Course in Russian History. The Seventeenth Century, New York/London, 1993, p. xiii-xl.

³⁸ Каменский: Петра, ст. 165-168; Alexander: Review, p. 332. Sowohl Elisabeth als auch Katharina II. gelangten nach einer „Palastrevolution“ mit Hilfe der Garde an die Macht. Elisabeth stürzte die Regentin Anna Leopoldovna und ihren wenige Monate alten Sohn Zar Ivan VI. Katharina II. hingegen ließ ihren Ehemann Peter III. ermorden. Sie standen unter einem besonderen Druck, ihre Herrschaft zu legitimieren.

³⁹ Петрухинцев: формирование, ст. 5; Суворова, А.С. (изд.): Записки Императрицы Екатерины Второй, Санкт-Петербург 1907, ст. 642; Каменский: Петра, ст. 167.

⁴⁰ Lipski: Re-examination, pp. 477-488; Fenster: Anna, S. 191.

Urteile widerlegte.⁴¹ Es ist nicht zu leugnen, dass es zur Regierungszeit Annas viele Militärs, Ingenieure, Künstler, Schauspieler, Ärzte, Wissenschaftler, Seefahrer, Architekten und Gelehrte sowie Personen in den höchsten Ämtern des Staates auch mit dementsprechender Machtfülle gab (Ostermann, Biron, Münich u. a.), die aus „deutschen“ Regionen kamen.⁴² Von einer Überfremdung - wie es vor allem in Publikationen des 19. Jahrhunderts und zur Zeit der Sowjetunion hieß - kann jedoch nicht gesprochen werden, da es nicht mehr Deutsche als zu Zeiten Peters I. gab und auch unter Anna viele Russen an den Staatsgeschäften beteiligt waren.⁴³ Innenpolitisch kam es unter Biron 1732 zu einer Gleichstellung des Soldes für ausländische und russische Amtsträger und unter „deutscher“ Beeinflussung verbesserte sich die Stellung der Adligen in verschiedensten Bereichen.⁴⁴ Die Grausamkeiten der Geheimen Kanzlei werden nicht bestritten, jedoch die Taten in ihrer Zeit verortet.⁴⁵ Angeblich massenhaft vorkommende Repressalien unter Anna wurden widerlegt.⁴⁶ Es gab keine nach nationalen Interessen handelnde „deutsche Partei“ am Hofe oder gar eine Frontstellung zwischen „Deutschen“ und „Russen“.⁴⁷ Auch die Außenpolitik unter Anna kann zur Widerlegung der Fremdbeeinflussung dienen. In der Bündnispolitik oder in den Kriegshandlungen unter Anna Ivanovna zeigen sich keine national motivierten Affinitäten zum deutschsprachigen Raum, sondern die Handlungsweisen der Akteure unterliegen machtpolitischen Interessen.⁴⁸ Durch die „Bironovščina“ erfolgte eine unkritische und ungerechtfertigte Verdammung der gesamten Regierungszeit Annas.⁴⁹ Diese

⁴¹ Lipski: Re-examination, pp. 477-488; Bereits die Monographie V. M. Stroevs erklärte die Bironovščina zum Mythos, siehe: Строев, В. М.: Бироновщина и Кабинет министров, Москва 1909.

⁴² Lipski: Re-examination pp. 483f; Anissimow: Frauen, S. 129-132; Fleischhauer: Deutschen, S. 66 sowie 80f; Wagner, Johannes Volker: Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit. Lebensbilder und Spurensuche, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 37; Zur Stellung und Bedeutung von Ausländern vor, während und nach der Zeit Peters I., siehe: Kluebing: Ausländer, S. 143-153.

⁴³ Lipski: Re-examination p. 483f; Анисимов: Анна², ст. 26. Anisimovs Aussagen basieren auf der Auswertung der militärischen Archivquellen, da sich die meisten Deutschen im Militär befanden. Diese Archivalien belegen, dass sich die Zahl der „deutschen“ Armeegeneräle sowie Angehörigen der Flotte sogar kurz vor der „Bironovščina“ im Vergleich zu 1738 verringerte und nur bei den Offizieren der Feldarmee und der Majore die Zahl leicht anstieg, siehe: Российский государственный военно-исторический архив, ф. 489, оп. 1, дд.7387, 7395; Stadelmann: Romanovs, S. 99; Zernack: Polen, S. 247; Wagner: Deutscher, S. 37.

⁴⁴ Anissimow: Frauen, S. 134-135; Zernack: Polen, S. 248; Ziegler, Gudrun: Das Geheimnis der Romanows. Geschichte und Vermächtnis der russischen Zaren, München 1995, S. 141; Stadelmann: Romanovs, S. 99; Griffiths, David M.: Anna Ivanovna, in: Wiczynski, Joseph L.: The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Gulf Breeze, 1978, p. 11.

⁴⁵ Anissimow: Frauen, S. 128-135; Lipski: Re-examination p. 481; Griffiths: Anna p. 15.

⁴⁶ Anissimow: Frauen, S. 141. Anisimov: „Unter Anna wurden nicht mehr als zweitausend politische Delikte verfolgt, während der ersten zehn Jahre der Herrschaft Elisabeths hingegen waren es bereits zweitausendfünfhundert“, siehe: Ebd., S. 141. Lipski: Re-examination p. 483; Stadelmann relativiert die „Terrorherrschaft“ durch die Einbettung in die Zeit und zeigt somit auf, dass es keine großen Veränderungen zu ihren Vorgängern und Vorgängerinnen sowie Nachfolgern und Nachfolgerinnen gab, dazu: Stadelmann: Romanovs, S. 100.

⁴⁷ Fenster: Anna, S. 195; Kluebing: Ausländer, S. 145; Fenster: Erbe, S. 177; Steinwascher: Oldenburger, S. 189; Stadelmann: Romanovs, S. 99.; Auch Meehan-Waters widerlegt in ihrer Detailsstudie über die Elite in Russland eine nationale Trennlinie bei den Karrieremustern. Wobei man religiöse Trennlinien beachten sollte, siehe: Meehan-Waters: Autocracy, pp. 23-29; Longworth, Philip: The three Empresses: Catherine I, Anna and Elizabeth of Russia, London 1972, p. 108.

⁴⁸ Lipski: Re-examination pp. 483-488; Stadelmann: Romanovs, S. 100f; Anissimow: Frauen, S. 129-134; Анисимов²: Анна, ст. 27-32.

⁴⁹ Lipski: Re-examination, pp. 483-488.

Negativbetrachtung findet aber zum Teil ohne kritische Hinterfragung immer noch Eingang in neuere Veröffentlichungen.⁵⁰

Eine generell negative Sicht auf Annas Regierungszeit übersieht die Weiterführung des Petrinischen Kurses und die Wahrung der europäischen Großmachtstellung Russlands sowie kulturelle und innenpolitische Leistungen.⁵¹ Die positiven Entwicklungen zur Zeit Annas werden zumeist nicht genug gewürdigt beziehungsweise überhaupt nicht erwähnt. Hierzu zählen unter anderem Errungenschaften im kulturellen Bereich, in der Bildung und in der finanziellen Förderung der Akademie der Wissenschaften und deren Leistungen, die die zweite Expedition unter Vitus Bering möglich machten.⁵² Unter Anna kam es auch zur Einführung der italienischen Komödie, Oper und Kammermusik und somit laut Musikhistorikern zu einem Wendepunkt der russischen Musikkultur.⁵³ Auch die Gründung des weltberühmten russischen Balletts in Petersburg, das bis heute Bestand hat, fällt in Annas Ära.⁵⁴ Nachdem die Zarin St. Petersburg erneut zur Hauptstadt erklärt hatte, gab es wieder eine rege Bautätigkeit und die Stadt erlebte eine Zeit des Aufschwungs.⁵⁵ Auch wirtschaftlich kann die Zeit Annas als durchaus positiv betrachtet werden.⁵⁶ Daher kann die Frage des Historikers Anisimov, ob es überhaupt eine Biron-Ära gab, mit den Worten des Historikers Matthias Stadelmann beantwortet werden. Er nennt die „Bironovščina“ ein „zählebige[s] Konglomerat aus Halbwahrheiten und Unsinn“, das „sich zum Teil aus den Voreingenommenheiten des damaligen Geschlechterrollenverständnisses, zum Teil aus den [...] Umständen Annas Nachfolge, zum Teil aus oberflächlicher Analyse und nationalistischen Ressentiments späterer Zeiten“ ergibt.⁵⁷

Anna Ivanovna wurde immer wieder in populärwissenschaftlicher Literatur behandelt.⁵⁸ Die Biographie Mina Curtis' aus dem Jahre 1978 stellte lange das einzige - wenn auch

⁵⁰ Heresch, Elisabeth: Die Romanovs, Berlin 2014, S. 105; Bei Jena v.a. die Übernahme eines deutsch-russischen Gegensatzes: Jena, Detlef: Die Zarrinnen Rußlands: (1547 - 1918), Graz 1999, u.a. S. 122 und S. 127. Jena stützt sich in seiner Darstellung weitestgehend auf russische Autoren des 19. Jahrhunderts und mitunter auf populärwissenschaftliche neuere Veröffentlichungen. Die neueste Forschungsliteratur wurde von ihm überhaupt nicht berücksichtigt. Des Weiteren stützt er sich auf das Werk „Die Romanows. Die Geschichte einer Dynastie. Russland 1613-1917“ der Schriftstellerin E. M. Almedingen, die ohne Angaben von Literatur oder Quellen arbeitete. Daher werden weder die Monographie Almedingens noch die Monographie Jenas weiter berücksichtigt; LeDonne, John P.: Absolutism and Ruling Class: The Formation of the Russian Political Order 1700-1825, New York/Oxford 1991, S. 82; Парфенов, Леонид: Российская империя. Петр И. Анна Иоанновна. Елизавета Петровна, Москва 2013, ст. 141-144 и 148.

⁵¹ Lipski: Re-examination pp. 487-488; Fenster: Anna, S. 191; Wagner: Deutscher, S. 37; Stadelmann: Romanovs, S. 97.

⁵² Lipski: Re-examination, S. 487-488; Griffiths: Anna pp. 11-15; Stählin, Karl: Aus den Papieren Jacob von Stählins : Ein biographischer Beitrag zur deutsch-russischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Königsberg 1926, S. 44-51; zur Akademie der Wissenschaften und namhaften Wissenschaftlern, siehe: Anissimow: Frauen, S. 137-140.; Lipski: Aspects pp. 2-6; Zur Westernisierung unter Anna Ivanovna, siehe: Lipski: Aspects pp. 1-11.

⁵³ Lipski: Re-examination, pp. 487-488; Anissimow: Frauen, S. 114; Lipski: Aspects pp. 8-10.

⁵⁴ Lipski: Re-examination pp. 487-488.; Anissimow: Frauen, S. 114; Lipski: Aspects, p. 9.

⁵⁵ Anissimow: Frauen, S. 135-137; Stadelmann: Romanovs, S. 102f.

⁵⁶ Anissimow: Frauen, S. 135; Griffiths: Anna p. 12.

⁵⁷ Stadelmann: Romanovs, S. 97-104; Griffiths: Anna, pp. 11-15.

⁵⁸ Der Historiker Fenster kategorisiert die Arbeit von Curtis, Mina: Anna Ivanovna and her Era, 1720-1740, New York 1978 ebenso wie Longworth, Philip: The three Empresses: Catherine I, Anna and Elizabeth of Russia, London, 1972 als „Produkte historisierender Belletristik“. Fedorovski: Zarrinnen, S.105-116 (Fehlerhafte Datierung und Darstellung von Ereignissen S. 110) sowie: Fussenegger: Herrscherinnen - Frauen, die Geschichte machten,

populärwissenschaftliche - biographische Werk über die Zarin Anna Ivanovna überhaupt dar.⁵⁹ Es gibt bis heute lediglich eine wissenschaftliche Biographie des Historikers Anisimovs.⁶⁰ Vor allem Anisimov beschäftigte sich ausführlich mit Anna Ivanovna und hat sehr zur Erforschung ihrer Zeit beigetragen.⁶¹ Die russische Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahren einige Werke über Anna Ivanovna vorgelegt.⁶²

Neben der „Bironovščina“ ist der zweite Aspekt, der in Bezug auf die Regierungszeit Anna Ivanovnas immer ein Hauptinteresse der Forschung war, der Versuch der Etablierung einer neuen Staatsform, welcher auch Gegenstand dieser Arbeit ist.⁶³ Obwohl die zweibändige Monographie und Quellensammlung mit dem Titel „*Воцарение императрицы Анны Иоанновны*“ des Historikers Dmitrij Korsakov aus dem Jahr 1880 stammt und die Schlussfolgerungen nicht mehr dem heutigen Stand der Forschung entsprechen, ist die Darstellung und die Quellensammlung immer noch die umfangreichste zu diesem Thema.⁶⁴ Der Thronwechsel von Peter II. zu Anna Ivanovna wurde vor allem unter dem Gesichtspunkt der Beschränkung des Absolutismus untersucht. Bei der Deutung gab es kontroverse Diskussionen, inwieweit die Initiatoren der Konditionen als Verfechter eines liberalen Konstitutionalismus in Russland oder einer Oligarchie zur Machterhaltung einzelner Familien gelten können.⁶⁵ Im 18. Jahrhundert wurden die Ereignisse von 1730 aufbauend auf den Schriften des Befürworters der Autokratie, Feofan Prokopovič⁶⁶, als der Versuch der

Düsseldorf 2003 sowie Almedingen, E. M.: Die Romanows – Die Geschichte einer Dynastie, Russland 1613–1917, Frankfurt am Main 1992; Гордин, Яков А.: меж рабством и свободой : 19 января - 25 февраля 1730 года, Санкт-Петербург 1994.; Kamenskij kritisiert das Buch des Literaten Gordins als stark polemisch, unwissenschaftlich und tendenziös, siehe: Каменский: Петра, ст. 181-182; Длуголенский, Яков Н.: Век Анны и Елизаветы. Панорама столичной жизни, Санкт-Петербург 2009. Das Buch hat weder Fußnoten noch ein Literaturverzeichnis, womit es den wissenschaftlichen Standards nicht genügt; Парфенов, Леонид: Российская империя. Петр И. Анна Иоанновна. Елизавета Петровна, Москва 2013. Der Autor Parfënov ist Journalist und TV-Moderator.

⁵⁹ Curtis, Mina: Anna Ivanovna and her Era, 1720-1740, New York 1978.; Mina Curtis ist weder Historikerin noch konnte sie russisch lesen. Dazu ausführlicher: De Madariaga, Isabel: (Rezension) Curtis, Mina: Anna Ivanovna and her Era, 1720-1740, New York 1978, in: The Slavonic and East European Review, Vol. 53, No. 132 (Jul 1975), pp. 439-440.

⁶⁰ Анисимов, Евгений Викторович: Анна Иоанновна, Москва 2002. Es gibt zudem das Werk des Historikers Nikolaj Pavlenko. Павленко, Николай: Анна Иоанновна. Немцы при дворе, Москва 2002. Dieses Werk war jedoch nicht verfügbar.

⁶¹ Петрухинцев: формирование, ст. 22-24.

⁶² Анисимов, Евгений Викторович: Анна Иоанновна, Москва 2002; Петрухинцев, Николай Н.: формирование внутривластного курса и судьбы армии и флота. 1730 - 1735 г., Санкт-Петербург 2001; Das Buch „Frauen auf dem russischen Thron“ des Historikers Anisimov ist 2008 erschienen. Es ist jedoch eine Übersetzung seines russischen Werks aus dem Jahre 1997 und beinhaltet deshalb nur den Forschungsstand bis 1997.

⁶³ Анисимов: Анна, ст. 5-6; Каменский: Петра, ст. 213.

⁶⁴ Корсаков, Д. А.: Воцарение императрицы Анны Иоанновны, Казань 1880. Корсаков, Д. А.: Воцарение императрицы Анны Иоанновны. Исторический этюд. Выпускъ второй, Казань 1880.

Das zweibändige Werk umfasst einen Überblick über die damals wichtigste Literatur und die vorhandenen Archivalien, eine Darstellung der Ereignisse und der wichtigsten daran beteiligten Personen sowie einen Anhang mit einzelnen Quellen und dazugehörigen Erläuterungen, siehe, Ebd. S. III.; Daniels, Rudolph L.: V. N. Tatishchev and the Succession Crisis of 1730, in: The Slavonic and East European Review, Vol. 49, No. 117, 1971, p. 550. Es finden sich weitere Quellentexte in englischer Übersetzung bei Raeff, Marc: Plans for political reform in imperial Russia, 1730-1905, Englewood Cliffs 1966, pp. 44-51.

⁶⁵ Ransel: Government, p. 45 (Fußnote); Каменский: Петра, ст. 192.

⁶⁶ Feofan Prokopovič (1681-1736) war Erzbischof von Novgorod (Anissimow schreibt hier fälschlicherweise Erzbischof von Pskov) und Vize-Präsident des Synods. Prokopovič war einer der maßgeblichen Organisatoren

Errichtung einer tyrannischen Oligarchie interpretiert.⁶⁷ Den Aussagen des Historikers Korsakov folgend gingen Historiker ab dem 19. Jahrhundert davon aus, dass Golitsyn 1730 einen ersten Schritt zur Einführung einer konstitutionellen Monarchie machen wollte, um dann die Rechte für den Hochadel auszuweiten.⁶⁸ Vornehmlich liberale Autoren versuchten zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter dem Einfluss der Revolution 1905, die Möglichkeit einer Reform des politischen Systems in Russland aufzuzeigen.⁶⁹ Neuere Forschungen gehen von einer oligarchischen Regierungsform aus, die der Machtsicherung einzelner Familien und nicht der breiten Partizipation des Adels dienen sollte.⁷⁰

Über die Grundzüge des Ablaufs der Machtbeschränkung der Zarin Anna Ivanovna durch die Konditionen des Obersten Geheimen Rats 1730 herrscht mittlerweile in der Wissenschaft weitgehender Konsens.⁷¹ Diesen Darstellungen und somit auch den wegweisenden neuen Publikationen haftet jedoch die Problematik an, dass sie auf den Quelleneditionen und der Literatur des 19. Jahrhunderts basieren und mitunter veraltete Interpretationen und Sichtweisen übernehmen, was eine Betrachtung der Vorgänge 1730 erschwert.⁷² Die Intentionen und Motive sowie die Rolle einzelner Akteure sind jedoch mitunter noch sehr widersprüchlich. Die zeitgenössischen Berichte Feofan Prokopovičs und Vasilij Nikitič Tatiščevs⁷³ galten bis zu den Arbeiten der Historiker James Cracraft und Rudolph Daniels als authentische Augenzeugenberichte, die vielfach zitierte und interpretiert wurden und fälschlicher Weise immer noch werden. Sie wurden jedoch nach der Erlangung der Selbstherrschaft Annas als Rechtfertigungsschriften verfasst⁷⁴ Im 19. Jahrhundert edierte Memoiren und diplomatische Korrespondenzen europäischer Höfe bilden das Fundament

der Kirchenreformen Peters I. und legitimierte als Staatstheoretiker dessen Herrschaft. Zudem war er Theologe, Historiker und Literat, siehe: Anissimow: Frauen, S. 417.

⁶⁷ De Madariaga, Isabel: Portrait of an Eighteenth-Century Russian Statesman: Prince Dmitry Mikhaylovich Golitsyn, *The Slavonic and East European Review*, Vol. 62, No. 1, 1984, p. 58; Петрухинцев: формирование, ст. 5-6.

⁶⁸ Meehan-Waters: *Autocracy*, p. 132 and p. 145; Fenster: *Anna*, S. 194; Ransel: *Government*, p. 66. Корсаков: *Воцарение*, ст. 179-181; Милюковъ, П. Н.: *Верховники и шляхетство*, : Изъ истории русской интеллигенции, Сборникъ статей и этюдовъ, С.-Петербургъ, 1903, ст. 1-51; De Madariaga: *Portrait*, p. 58.

⁶⁹ Петрухинцев: формирование, ст. 10-11. Анисимов: *Анна*, ст. 5; Ransel: *Government*, p. 45; Der Aufsatz Alexander Yanovs „The Drama of the Time of Troubles, 1725-1730“ dient in dieser Logik der Betonung, dass es in Russland eine Tradition der Opposition gab, siehe: Ebd.: pp. 1-7. Da die Quellenauswahl sich allein auf das damals veraltete Werk Korsakovs bezieht, wurde der Artikel nicht gesondert eingearbeitet. Auch das nicht wissenschaftliche Werk Gordins folgt dieser Logik, siehe: Гордин, Яков А.: *меж рабством и свободой* : 19 января - 25 февраля 1730 года, Санкт-Петербург 1994.

⁷⁰ Fenster: *Anna*, S. 194; Griffiths: *Anna*, p. 10; Meehan-Waters: *Autocracy*, p. 132. De Madariaga: *Portrait*, p. 59.

⁷¹ Анисимов, Евгений Викторович: *Анна Иоанновна*, Москва 2002; Meehan-Waters, Brenda: *Autocracy and Aristocracy. The Russian Service Elite of 1730*, New Brunswick 1982.

⁷² Анисимов: *Анна*, ст. 358-361; Anissimow: *Frauen*, S.428-430; Das Werk der Historikerin Meehan-Waters bildet hierbei eine Ausnahme, da es auf einer neuen Quellenbetrachtung basiert.

⁷³ Vasilij Nikitič Tatiščev (1686-1750) Historiker und Beteiligter an den Reformprojekten während der Ereignisse 1730, siehe: Anissimow: *Frauen*, S. 426.

⁷⁴ Die Arbeit des Historikers Cracraft ist wichtig für die Neubeurteilung der viel zitierten Schriften Feofan Prokopovičs, siehe: Cracraft, James: *The Succession Crisis of 1730*, *Canadian-American Slavic Studies*, Vol. 12, No. 1, 1978, pp. 60-86. Die Arbeit des Historikers Aleksej Protasov führte zur Neubeurteilung des Staatsmanns Vasilij Nikitič Tatiščevs und seines Reformprogramms, siehe: Протасов Г. А.: *Записка Татищева о «Произвольном рассуждении» Дворянства в событиях 1730 г.*, в: «Проблемы источниковедения», т. XI, Москва 1963, zitiert nach: Daniels: *Tatishchev*, pp. 550-559.

der Rekonstruktion der Ereignisse 1730.⁷⁵ Die Editionen der Gesandtschaftsakten im 19. Jahrhundert genügen trotz aller Verdienste heute oftmals nicht mehr den wissenschaftlichen Standards und Ansprüchen, da sie meist lückenhaft und zudem zensiert herausgegeben wurden.⁷⁶ Eine Neubewertung des Versuchs der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform auf der Basis der Auswertung der vorhandenen Archivalien steht bisher aus. Die Reformprojekte des Adels und der Generalität, die als Reaktion auf die Konditionen entstanden, sind weitaus schlechter erforscht. Sie werden auf Grund ihrer Komplexität und ihrer Vielzahl sowie auf Grund unterschiedlicher Varianten desselben Projekts häufig ausgespart oder verkürzt dargestellt. Es gibt sowohl über die einzelnen Projekte als auch über die Motivationen der Entscheidungsträger bis heute keine einheitliche Forschungsmeinung.⁷⁷

Diese Arbeit knüpft nicht an die Rekonstruktion der Darstellung der Ereignisse an, sondern bearbeitet die Sichtweise des kaiserlichen Hofes in Wien, da dazu keine Arbeit vorliegt. Ziel ist es, die Archivalien auf die bisher noch nicht untersuchte Frage der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform im Russländischen Reich aus Sicht des Kaiserhofs hin auszuwerten. Die Historikerin Cywja Wojdyslawska analysierte die Archivalien im Rahmen ihrer Dissertation bereits 1930 in Bezug auf die Rolle und die Verdienste Graf Ostermanns am russischen Hof.⁷⁸ Des Weiteren gibt es nur einen Aufsatz des Historikers Walter Recke aus dem Jahre 1912 über die Geschehnisse 1730 mit den in dieser Arbeit verwendeten Archivalien.⁷⁹ Er nutzte jedoch die Archivalien als eine Quelle von vielen zur Rekonstruktion der Ereignisse anhand kaiserlicher, spanischer, englischer, sächsischer sowie französischer Gesandtschaftsberichte und verwendete nur einen Bruchteil des möglichen Materials des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien.⁸⁰

⁷⁵ Es handelt sich hierbei vor allem um die Editionen der spanischen, englischen, polnisch-sächsischen sowie französischen Korrespondenz mit dem Moskauer Hof.

⁷⁶ Edelmayer: Gesandtschaftsberichte, S. 856.

⁷⁷ Die Arbeit der Historikerin Meehan –Waters basiert auf der Auswertung von Archivalien und ist hierzu noch die am empfehlenswerteste. Eine umfassende Betrachtung der Reformprojekte findet aber auch hier nicht statt, siehe: Meehan-Waters: Autocracy, p. 137-148.

⁷⁸ Wojdyslawska: Andrej, S. 77-92.

⁷⁹ Recke, Walther: Die Verfassungspläne der russischen Oligarchen im Jahre 1730 und die Thronbesteigung der Kaiserin Anna Ivanovna, in: Schiemann, Theodor/Hoetzsch, Otto/Goetz, K.L./Uebersberger, H. (Hrsg.): Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte, Band 2, Berlin 1912, S. 11-64.

⁸⁰ Es handelt sich hierbei um Quelleneditionen der Gesandtschaftsberichte aus dem 19. Jahrhundert, siehe detailliert: Recke: Verfassungspläne, S. 15-64.

1.4) Die Archivalien des Haus-, Hof- und Staatsarchivs als diplomatische Quelle und deren Relevanz in der Forschung

Die Arbeit basiert hauptsächlich auf der Auswertung von Archivalien des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien.

Das System ständiger Gesandtschaften begann sich ab dem 16. Jahrhundert mit starken Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern in Europa zu etablieren.⁸¹ Die Beziehungen zwischen dem Wiener Kaiserhaus und dem Russischen Reich sind basierend auf den Archivalien der Gesandtschaftsberichte für die Jahre 1488-1654 sowie 1654-1710 wesentlich besser aufgearbeitet als für andere Länder, in denen der Kaiser Gesandtschaften unterhielt.⁸² Das Russische Reich verfügte bis auf die Ausnahmen Schweden und Polen-Litauen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts jedoch über keine ständigen Vertretungen mit Diplomaten und baute einen europaweiten diplomatischen Dienst erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts auf.⁸³

In den vergangenen Jahrzehnten galten Gesandtschaftsberichte mehrheitlich als nicht lohnenswerte Quelle für Historiker, da man nur Aussagen über die politische Geschichte treffen könne.⁸⁴ In den letzten Jahren kam es wieder zu einem vermehrten Interesse an dieser Quellengattung, da die Geschichtswissenschaft erkannte, dass ihre Auswertungsmöglichkeiten wesentlich vielfältiger sind, als man lange glaubte.⁸⁵ Die neue

⁸¹ Edelmayer: Gesandtschaftsberichte, S. 849; Zur Geschichte der europäischen Diplomatie und deren Ausbildung, siehe: Ebd., S. 848-853, sowie: Duchhardt: Balance, S.19-40.

⁸² Edelmayer: Gesandtschaftsberichte, S. 856. Die entsprechenden Werke sind: Uebersberger, Hans: Österreich und Russland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Erster Band 1488-1605, Wien/Leipzig 1906; Leitsch, Walter: Moskau und die Politik des Kaiserhofes im XVII. Jahrhundert. 1. Teil. 1604-1654, Graz/Köln 1960.; die Aufarbeitung der Jahre 1654 bis zur Etablierung einer ständigen Gesandtschaft 1701 in Wien sowie die diplomatischen Entwicklungen zwischen Russland und dem Kaiserhof, siehe: Schwarcz, Iskra: Die diplomatischen Beziehungen Österreich-Russland in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, in: Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hrsg.): 200 Jahre russisches Außenministerium, Innsbruck/Wien/Bozen u.a. 2003, S. 29-42. Zur Moskauer Großgesandtschaft in Wien 1687, siehe: Augustynowicz, Christoph: „Alegations-Negocien von keiner Erhöblichkeit“?. Wirken und Wirkung der Moskauer Großgesandtschaft in Wien 1687, in: Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hrsg.): 200 Jahre russisches Außenministerium, Innsbruck/Wien/Bozen u.a. 2003, S. 43-63. Die Akten sind für die russische Seite meist gut erhalten und bis 1699 ediert, siehe: Leitsch, Walter: Die ersten 300 Jahre in den Beziehungen Russlands zu Österreich, in: Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hrsg.): 200 Jahre russisches Außenministerium, Innsbruck/Wien/Bozen u.a. 2003, S. 69. zu den Nachschlagewerken der Botschafter des Kaiserhofs, siehe: Bittner, Ludwig (Hrsg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Friede (1648-1715), Graz/Köln u.a. 1936 sowie für die Zeit dieser Arbeit: Hausmann, Friedrich (Hrsg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Band 2. 1716 – 1763, Zürich 1950.

⁸³ Zum Aufbau des diplomatischen Dienstes hauptsächlich mit Ausländern, siehe: Duchhardt: Balance, S. 29; Ständige russische Vertretungen: Schweden (seit 1634), Polen (seit 1673), Holland (seit 1699), Dänemark (seit 1700), mit dem Kaiserhof in Wien (seit 1701), Osmanisches Reich (seit 1701), Frankreich (seit 1702), England (1706). Dies ist der zunehmenden Verflechtung mit europäischen Mächten geschuldet. Siehe: Schwarcz: Beziehungen, S. 39 sowie Duchhardt: Balance, S. 23.; Über die diplomatischen Beziehungen Russlands mit dem Kaiser, siehe: Leitsch: Jahre, S. 65-77; Demel: Geschichte, S. 14-15 sowie 218; Wojdyslawska: Andrej, S. 4; eine Liste der ausländischen Gesandten am russischen Hof, siehe: Stählin, Karl: Aus Russischen Archiven, in: Schiemann, Theodor/Hoetzsch, Otto/Goetz, K.L./Uebersberger, H. (Hrsg.): Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte, Band 2, Berlin 1912, S. 403-425.

⁸⁴ Edelmayer: Gesandtschaftsberichte, 855.

⁸⁵ Stereotypenforschung, Kulturtransfer sowie Wahrnehmung des Fremden werden von Edelmayer als einige unter vielen Forschungsschwerpunkten genannt, die sich aus Gesandtschaftsakten ergeben können, siehe: Edelmayer: Gesandtschaftsberichte, S. 855 sowie ebd. Fußnote 37 und Duchhardt: Balance, S. 35; Arbeiten der neueren Forschung in Bezug auf abendländisch-russische Stereotypenforschung anhand von diplomatischen

Relevanz der Betrachtung von diplomatischen Quellen und deren Edition zeigt sich auch an dem gerade in Bearbeitung befindlichen Editionsprojekt des Deutschen Historischen Instituts Moskau „Russland und der russische Hof in den Berichten europäischer Diplomaten, 1690-1730“, auf das der Verfasser während des Entstehungsprozesses dieser Masterarbeit aufmerksam wurde.⁸⁶

Generell muss bei der Auswertung diplomatischer Berichte beachtet werden, dass die getroffenen Aussagen Äußerungen von außen sind und nur einen begrenzten Einblick in die Vorgänge am Hof und dessen Umfeld wiedergeben.⁸⁷ Tiefe Einblicke in gesellschaftliche Strukturen und deren Motive beziehungsweise Reaktionen können meist nur in begrenztem Maße und mit Vorsicht getroffen werden.⁸⁸ Die Erwähnung von Ereignissen hängt meist davon ab, ob sie für den Empfänger relevant sind. Ein weiteres Kriterium dafür, über was und wie berichtet wird, ist die kulturelle, politische und soziale Bildung des Berichterstatters. Je vertrauter der Botschafter mit dem ihm im Zielland umgebenden Umfeld ist, desto genauer können seine Berichte sein. Die Nichterwähnung einer Information kann entweder die Ursache haben, dass sie dem Empfänger selbstverständlich bekannt gewesen sein dürfte oder auch, dass sie für diesen vermutlich keine Relevanz hatte.

Auf Grund der Fülle des für diese Arbeit bearbeiteten Archivmaterials bietet dieses noch zahlreiche Möglichkeiten, unter verschiedensten Fragestellungen ausgewertet zu werden. Da viele Aspekte in dieser Arbeit nicht oder nur am Rande behandelt werden können, sollen sie hier kurz angeführt werden.

Von besonderem Interesse können die vielfältigen Äußerungen über die spanisch-kaiserlichen Beziehungen angesehen werden, da es seit dem Spanischen Erbfolgekrieg bis zur Regierungszeit Karls III. von Spanien (1759-1789) keine direkten diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Länder gab.⁸⁹ Darunter fallen unter anderem die immer wieder auftretenden wertenden Aussagen Graf Wratislaws⁹⁰ über den spanischen

Akten, siehe: Scheidegger, Gabriele: Perverses Abendland – barbarisches Rußland. Begegnungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Schatten kultureller Mißverständnisse, Zürich 1993.

⁸⁶ <http://www.dhi-moskau.org/de/forschung/onlineprojekte/russland-und-der-russische-hof.html>, zuletzt aufgerufen am 21.8.2014, 18.00 Uhr.

⁸⁷ Петрухинцев: формирование, ст. 37.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Edelmayer: Gesandtschaftsberichte, S. 853.

⁹⁰ Graf Franz Karl Wartislav von Mitrowitz, kaiserlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am russischen Hof, Ankunft am 26.6.1728-1734 belegt, siehe: Hausmann, Friedrich (Hrsg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Band 2. 1716 – 1763, Zürich 1950, S. 78; Das Geschlecht der Grafen Wartislav von Mitrowitz gehörte zu einem der ältesten und vornehmsten im Königreich Böhmen. Franz Karl Wartislav von Mitrowitz war Reichsgraf des Heiligen Römischen Reiches, Obrister Erbkuchelmeister des Königreichs Böhmen, Träger des Alexander-Nevskij- und des Andreasordens sowie des polnischen Weißen-Adler-Ordens. Er stand seit 1699 in kaiserlichen Diensten und war Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg. Ab 1722 war er wirklicher Geheimer Rat und wirkte als kaiserlicher Gesandter am polnisch-sächsischen Hof wo er zugleich seit 1725 Oberhofmeister der polnischen Königin war. Am 3. August 1727 erhielt er den polnischen Weißen-Adlerorden. Die Angaben zur Ankunft am russischen Hof widersprechen sich. Er kam dort entweder 1728 oder 1729 an. Es ist eine Audienz bei der Zarin Anna Ivanovna verbürgt, wobei der kaiserliche Gesandte den Andreasorden bekam. Angeblich soll das Band dasselbe gewesen sein, wie das des verstorbenen Zaren. Bei seiner Abschiedsaudienz 1732 hatte er sich so verdient bei der Zarin gemacht, dass

Abgesandten Duc de Liria⁹¹ und die deutliche Abneigung ihm gegenüber. Ein weiterer immer wiederkehrender und ausführlich behandelte Punkt in den Archivalien mit besonderer Wichtigkeit für den Kaiser ist die Verlängerung der Kriegsbündnisse zwischen Russland und dem Kaiserreich. Es werden zum Beispiel die Rüstung zum Krieg und die notwendigen Vorbereitungen sowie eine enge Absprache mit dem Kriegsverbündeten Preußen ausführlich dargelegt. Auch die seit dem 16. Jahrhundert strittigen Titularfragen gegenüber dem Zaren wurden in der diplomatischen Korrespondenz besprochen.⁹² Diese Aspekte können unter anderem Aufschluss über die Stellung Russlands im europäischen Mächtegleichgewicht geben. Auch genauere Aussagen über die Persönlichkeit Peters II. könnten herausgearbeitet werden. Ebenso ist es möglich, Aussagen über das kaiserliche Gesandtschaftswesen allgemein zu treffen sowie über die oft mangelnde und verspätete Besoldung.⁹³

Abschließend soll hier noch in aller Kürze auf das Archivmaterial eingegangen werden. Es befinden sich insgesamt 62 Kartons mit Archivalien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, die zumindest teilweise die Regierungszeit Annas betreffen. Für diese Arbeit wurden alle Kartons für die oben genannte Zeit gesichtet.⁹⁴ Die diplomatischen Quellen sind hauptsächlich in Deutsch, aber auch in geringerem Umfang auf Französisch und Latein sowie auf Russisch verfasst. Die Quellen sind zum Teil verschlüsselt und wurden erst in Wien entschlüsselt.⁹⁵ Die Verschlüsselung wird in den Fußnoten besonders gekennzeichnet.

diese ihm ein Portrait von ihr mit Juwelen besetzt schenkte. Über Wien gelangte er abermals an den polnisch-sächsischen Hof zu einer Audienz. Im gleichen Jahr wurde er kaiserlicher Gesandter in Schweden. 1734 gelangte er abermals als kaiserlicher Gesandter an den polnisch-sächsischen Hof und wurde auch erneut Obersthofmeister der Königin. 1747 zog er sich auf Grund seines Alters in den Ruhestand zurück. Er vermählte sich 1727 mit Marie Elisabeth, der Tochter des Obersten Hofkanzlers in Böhmen Graf Wenzel Norbert Kinsky, siehe: Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexikon, Halle/Leipzig 1732 – 1754, Band 59, Spalte 626 sowie 633-634.

⁹¹ Duc de Liria war von Mai 1727 bis November 1730 der erste spanische Gesandte in Russland, siehe: Stählin: Archiven, S. 419.

⁹² Zur Auseinandersetzung um die Titulatur des russischen Herrschers mit dem Kaiser und anderen Höfen in Europa, siehe: Augustynowicz: Abligations-Negocien, S. 53-54, sowie Leitsch: Jahre, S. 67-69; Wojdyslawska: Andrej, S. 41.

⁹³ Duchhardt: Balance, S. 33f.

⁹⁴ Darunter fallen 17 Kartons, die die Jahre 1730/31 betreffen. Die Kartons Russland I, 32 sowie die Kartons Russland II, 5, 116, 206, 210, 212, 218, 220, 223, 228, 235 und 241 wurden durchgeschaut.

⁹⁵ Dies war gängige Praxis, siehe: Duchhardt: Balance, S. 37f.

2.) Die Situation am russischen Hof beim unerwarteten Tod des 14-jährigen Zaren Peter II.

2.1) Die Erkrankung des Zaren und dessen Tod

Kurz vor der Erkrankung des Zaren Peter II. beschrieb der römisch-kaiserliche Gesandte Wratislaw die Familie Dolgorukij am Hof des jungen Zaren als sehr einflussreich.⁹⁶ Sie übten nicht nur verschiedene Ämter am Hof aus, sondern gehörten auch zu einem der ersten Geschlechter Russlands.⁹⁷ Durch die Verlobung zwischen Ekaterina Dolgorukaja⁹⁸ und dem Zaren waren der Einfluss und das Ansehen der Familie weiter gestiegen.⁹⁹ Da es zu Spannungen in Europa und vor allem zwischen Spanien und dem Kaiser kam¹⁰⁰, sprach sich der Brautvater Aleksej Grigor'evič Dolgorukij¹⁰¹ für ein noch engeres Bündnis mit dem Kaiser nach der Hochzeit aus.¹⁰² Das Verhältnis zwischen Fürst Dolgorukij und dem kaiserlichen Bevollmächtigten wurde von letzterem als vertraut beschrieben.¹⁰³ Die angedachte Hochzeit musste auf Grund der Erkrankung des jungen Zaren am 19. Januar 1730 verschoben werden.¹⁰⁴ Seit dem 21. Januar wurden erste Anzeichen von Pocken diagnostiziert, die sich schon über das Gesicht sowie über die Brust und die Füße ausgebreitet hatten.¹⁰⁵ Der Gesundheitszustand des Zaren war geheim, aber Graf Wratislaw konnte aus sicherer Quelle über diesen berichten und hoffte auf eine Besserung.¹⁰⁶ Die Familie Dolgorukij war so bestürzt über den Zustand des jungen Zaren, dass der Brautvater weinte und die Familie auf einen sofortigen Vollzug der Hochzeit zwischen dem Zaren und Ekaterina Dolgorukaja

⁹⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 5, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 16^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 19, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 96^v.

⁹⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 5, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 16^r.

⁹⁸ Ekaterina Alekseevna Dolgorukaja (1712-1745) Fürstin und Braut Peters II. Sie wurde von Anna Ivanovna mit ihren Eltern nach Berëzov verbannt und unter Zarin Elisabeth rehabilitiert und zum Hoffräulein ernannt, siehe: Anissimow: Frauen, S. 416.

⁹⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 5, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 16^r.

¹⁰⁰ Der Kaiser ging genauestens auf die europäischen Bündnisse und Gefahrenpotenziale ein. Die Absichten des Hauses Bourbon, das in Frankreich und Spanien regierte, waren ihm nach eigenen Angaben bekannt und die Bourbonen traten dominant auf der italienischen Halbinsel auf. Der Kaiser ging auf die Lage der Höfe in Parma, Florenz und der Toskana ein. Die kaiserlichen Truppen hatten den Befehl erhalten, den Marsch nach Italien anzutreten. Der Kaiser selbst betrachtete die Rolle der Niederlande und betonte die bestehende Interdependenz des Kaiserhauses mit Frankreich und England. Die komplexe Lage in Europa sollte Wratislaw dem Baron von Ostermann mit bescheidenem Nachdruck beibringen und auf das Verhalten des Duc de Liria Acht geben, siehe: Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Januar 31, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 28^r-32^v.

¹⁰¹ Aleksej Grigor'evič Dolgorukij (gestorben 1734), Fürst, Senator, Hofmeister und Mitglied des Obersten Geheimen Rats. Er wurde 1730 mit seiner Familie nach Berëzov verbannt und starb dort, siehe: Anissimow: Frauen, S. 416.

¹⁰² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 5, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 12^r-14^r.

¹⁰³ Ebd., fol. 16^v.

¹⁰⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 23, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 39^r.

¹⁰⁵ Ebd., fol. 39^{r-v}.

¹⁰⁶ Ebd., fol. 40^r.

drang.¹⁰⁷ Der Bruder des Brautvaters wurde von diesem zum kaiserlichen Gesandten geschickt, um genauestens über den sich verschlimmernden Gesundheitszustand zu berichten.¹⁰⁸ Baron Heinrich Johann Friedrich von Ostermann¹⁰⁹ konnte Meldungen der Familie Dolgorukij über den Zaren bestätigen.¹¹⁰ Die Dolgorukijs versicherten dem Kaiser gegenüber Ergebenheit und äußerten Zuversicht, dass der Zar nach den besten Heilmethoden behandelt werde.¹¹¹ Der Gesandte versprach dem Kaiser weitere genaueste Berichte über die Situation am Hof.¹¹² Abschließend hoffte er, dass der Zar nicht sterben würde, da sich sonst viele Veränderungen ergäben.¹¹³ Obwohl die Krankheit des Zaren nicht so gefährlich schien, starb der junge Zar nach kurzer Herrschaft am 29. Januar 1730 um ein Uhr nachts.¹¹⁴ Die erhoffte Besserung war nicht eingetreten und Peter II. hinterließ kein Testament, das die Thronfolge regelte.¹¹⁵ Der schnelle tödliche Krankheitsverlauf wurde nach dem Tod des Zaren daraus ersichtlich, dass er an einer gefährlichen Art der Pocken erkrankt war und die Krankheit auf Grund innerer Entzündungen gegen jede Erwartung tödlich verlief.¹¹⁶ Der Vater Ekaterina Dolgorukajas hatte alles versucht, sie noch mit dem im Sterben liegenden Zaren zu vermählen.¹¹⁷ Ostermann widersetzte sich diesem Vorhaben jedoch, worin ihn der Feldmarschall Vasilij Vladimirovič Dolgorukij¹¹⁸ unterstützte.¹¹⁹ Der

¹⁰⁷ Ebd., fol. 40^v (verschlüsselt).

¹⁰⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 26, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 43^{r-v}.

¹⁰⁹ Heinrich Johann Friedrich von Ostermann (1687-1747), Diplomat und Staatsmann. Baron Ostermann erreichte unter der Herrschaft der Zarin Anna Ivanovna den Höhepunkt seiner außergewöhnlichen Karriere. Er gehörte zwischen 1725 und 1740 zu den bedeutendsten Staatsmännern sowohl in Russland als auch in Europa, siehe: Wagner: Deutscher, S. 40; Kurzer biographischer Überblick, siehe: Ebd., S. 31-44. Ausführliche Informationen zu Ostermanns Leben, Werdegang und seiner Zeit sowie den vorhandenen Quellen von und über ihn, siehe: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001. Sowie: Klüeting: Ausländer, S. 143-153. Harm Klüeting hat weitere Bücher zu Ostermann geschrieben, die nicht berücksichtigt werden, da es sich bei dem hier genutzten um das Buch mit dem neusten Forschungsstand handelt. Die Schreibweise Ostermanns folgt der in deutschsprachiger Literatur üblichen deutschen Schreibweise.

¹¹⁰ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 26, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 44^r.

¹¹¹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 26, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 43^v.

¹¹² Ebd., fol. 42^v.

¹¹³ Ebd., fol. 43^v (verschlüsselt).

¹¹⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^r.

¹¹⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 30, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 47^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 61/1^v.

¹¹⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^r.

¹¹⁷ Ebd., fol. 65^v (zweiter Brief).

¹¹⁸ Vasilij Vladimirovič Dolgorukij (1667-1746) Prinz, Feldmarschall und Staatsmann. Unter Peter II. wurde er Mitglied des Obersten Geheimen Rats. Er war der Onkel Ekaterina Dolgorukajas und fiel 1730 bei Anna Ivanovna in Ungnade und wurde verbannt. 1742 durfte er aus der Verbannung wiederkehren, siehe: Munro, George E.: Dolgorukij: Vasilii Vladimirovich, in: Wiczynski, Joseph L.: The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Vol. 9; Gulf Breeze, 1978, S. 208-209.

¹¹⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 66^r (zweiter Brief).

Favorit des Zaren und Bruder der Braut, Ivan Dolgorukij¹²⁰, hatte große Summen aus der Kasse des Zaren genommen und deshalb bewunderte jeder Baron von Ostermann, der Tag und Nacht nicht vom Krankenbett des sterbenden Zaren gewichen war, um weiteres Unheil zu verhüten.¹²¹ Ostermann tue nur das Beste für das Russische Reich, so das Urteil des kaiserlichen Gesandten.¹²² Auch der Resident Nikolaus Sebastian Edler von Hochholzer¹²³ berichtete dem Obersten Hofkanzler Graf Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf, dass Ostermann sowie Ivan Dolgorukij und dessen Vater bis zum Tod Peters II. an seinem Bett saßen.¹²⁴ Auch er berichtete nach dem Tod des Zaren, dass der Zar die gefährlichste Art der Pocken gehabt habe, und gab eine genaue Beschreibung des Krankheitsbildes.¹²⁵

Die Nachricht über den Tod des Zaren erreichte per Kurier am Abend des 20. Februar Wien.¹²⁶ Der Oberste Hofkanzler schickte daraufhin einen Kurier nach Moskau, sodass die kaiserliche Gesandtschaft wusste, wie sie sich in diesem Notfall zu verhalten hatte.¹²⁷ Der Wiener Hof legte die Trauer anlässlich des Todes des Zaren auf drei Monate fest.¹²⁸

Prinz Eugen von Savoyen erhielt am 18. Februar ein Schreiben des vorherigen Monats über den Zustand des bereits verstorbenen Zaren.¹²⁹ Der Prinz wartete mit Verlangen auf Berichte über Neuigkeiten, nachdem er erfahren hatte, dass der Zar erkrankt war, da dies unter den damaligen Umständen für ihn von großer Wichtigkeit war.¹³⁰ Er erhielt zwar am 22. Februar mit der Ordinarspost einen Bericht mit dem Inhalt der Besserung des Gesundheitszustandes, doch gleichzeitig überbrachte ihm ein Kurier die Nachricht über den Tod des Zaren.¹³¹

¹²⁰ Ivan Alekseevič Dolgorukij (1708-1739), Sohn A. G. Dolgorukijs. Gardemajor, Hofjunker und Kammerherr sowie Favorit Zar Peters II. Er wurde 1730 nach Berězov verbannt und 1739 in Novgorod hingerichtet, siehe: Anissimow: Frauen, S. 416.

¹²¹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 72^v (zweiter Brief).

¹²² Ebd., fol. 73^r (zweiter Brief).

¹²³ Nikolaus Sebastian Edler von Hochholzer, Legationssekretär, seit dem 11.10.1727 Resident, Ankunft am 23.6.1721, siehe: Hausmann: Repertorium, S. 78. Über den Residenten Hochholzer konnten keine weiteren biographischen Informationen ermittelt werden.

¹²⁴ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Graf Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^v.

Graf Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf (1671-1742), Gesandter, er war erster Bevollmächtigter 1728 auf dem Friedenskongress in Soissons, biographische Details, siehe: Arnegger, Katharina: Das Geschlecht der Sinzendorf, Wien 2000, S. 131-144.

¹²⁵ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^r.

¹²⁶ Oberster Hofkanzler Sinzendorf an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 22, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 65^r.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Oberster Hofkanzler Sinzendorf an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 25, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 67^r.

¹²⁹ Prinz Eugen von Savoyen an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 18, HHStA Wien, Russland II, Karton 218, Konvolut 3, fol. 12^r.

¹³⁰ Ebd., fol. 12^{r-v}; Prinz Eugen von Savoyen an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 22, HHStA Wien, Russland II, Karton 218, Konvolut 3, fol. 16^r.

¹³¹ Prinz Eugen von Savoyen an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 22, HHStA Wien, Russland II, Karton 218, Konvolut 3, fol. 16^r.

Peter II. konnte auf Grund seines Alters keine selbstständige Regierung ausüben.¹³² Kaiser Karl VI. war der Onkel des Zaren und hatte sich ebenso wie Ostermann früh für dessen Thronfolge eingesetzt.¹³³ Ostermann leitete das Kollegium für auswärtige Angelegenheiten und unterhielt den Kontakt mit den ausländischen Gesandten, von denen seine Machtstellung erkannt und er sehr geschätzt wurde.¹³⁴ Die Herrschaft des jungen Zaren war geprägt durch die Einflussnahme wichtiger adliger Familien am Moskauer Hof.¹³⁵ Der Machtgewinn hochadliger Familien und Gruppierungen, die bis in die 1750er Jahre oftmals die autorisierte Macht des Senats und der staatlichen Behörden untergruben, ist ein Charakteristikum der nachpetrinischen Zeit.¹³⁶ Peter II. blieb Spielball der rivalisierenden Adelsgruppen am russischen Hof, und das Altmoskauer Adelsgeschlecht Dolgorukij verstand es, im Obersten Geheimen Rat nach Ausschaltung Menšikovs und des holsteinischen Herzogs Karl Friedrich von Holstein-Gottorf die Macht an sich zu reißen und die Würdenträger aus Zeiten Peters I. durch ihre eigenen Familienmitglieder zu ersetzen.¹³⁷ Ab Ende der 1720er-Jahre hatte der Oberste Geheime Rat, das höchste zentrale Machtorgan des Staates, faktisch die absolute Macht usurpiert und wurde von den Altmoskauer Adelsfamilien Dolgorukij und Golicyyn dominiert.¹³⁸ Die Dolgorukijs waren im Umkreis Peters II. diejenigen, die am meisten Einfluss auf den Zaren hatten, wie auch der kaiserliche Gesandte erkannte und immer wieder berichtete.¹³⁹ Ostermann verlor zu Gunsten der Dolgorukij zunehmend den Einfluss auf den Zaren und auch der Kaiser in Wien konnte nicht nachwirkend intervenieren.¹⁴⁰ Dass die anberaumte Hochzeit zwischen Ekaterina Dolgorukaja und dem Zaren am tödlichen Krankheitsverlauf einer Pockenerkrankung scheiterte, war dem kaiserlichen Gesandten bekannt.¹⁴¹ Die Berichte des kaiserlichen Gesandten über den Gesundheitszustand des Zaren waren auffallend genau und der Zar begann kurz vor seinem Tod auf Grund des hohen Fiebers zu phantasieren.¹⁴² Das Umfeld Peters war bei der Meldung, dass der Zar an Pocken erkrankt war, zu Beginn nicht sehr beunruhigt, da dies eine weit verbreitete und in den meisten Fällen heilbare Krankheit dieser

¹³² Donnert, Erich: Peter II., in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.), Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 185.

¹³³ Donnert: Peter, S. 185; Wojdyslawska: Andrej, S. 54-56; Третьякова, В. (изд.): Время императора Петра II. и императрицы Анны Иоанновны. Из записок князя П. В. Долгорукова, Москва 1997, ст. 20.

¹³⁴ Zitate aus Archivalien verschiedener Gesandter, siehe: Wojdyslawska: Andrej, S. 38f. und 69f. Wertschätzungen erhielt Ostermann sowohl vom sächsischen Gesandten Lefort, seinem Gegenspieler, dem französischen Außenminister Fleury sowie vom Preußenkönig Friedrich dem Großen, siehe: Wagner: Deutscher, S. 39-40.

¹³⁵ Donnert: Peter, S. 185; zum Einfluss Ostermanns, Menšikovs und der Dolgorukijs, siehe: Wojdyslawska: Andrej, S. 58-73.

¹³⁶ Zernack: Polen, S. 244.

¹³⁷ Donnert: Peter, S. 188; Wojdyslawska: Andrej, S. 35-73; Raeff: Plans, p. 41; Meehan-Waters: Autocracy, p. 133; LeDonne: Absolutism, p. 83.

¹³⁸ Fenster: Anna, S. 192f; Griffiths: Anna, p. 9; Daniels: Tatishchev, p. 550.

¹³⁹ Анисимов: Анна, ст. 10; Donnert: Peter, S. 188; Третьякова: Время, ст. 30-33.

¹⁴⁰ Ebd; Wojdyslawska: Andrej, S. 67.

¹⁴¹ Donnert: Peter, S. 188; Анисимов: Анна², ст. 19; Wittaker: Monarchy, p. 69; Meehan-Waters: Autocracy, p. 134.

¹⁴² Anissimow: Frauen, S. 71.

Zeit war.¹⁴³ Als am 26. Januar eine offizielle Meldung an die ausländischen Gesandten über die Besserung des Gesundheitszustandes des Zaren erging, zeigt sich deutlich, dass Wratislaw über gute Kontakte zu den Würdenträgern aus dem Umfeld Peters II. verfügte, da er den sich rapide verschlechternden Gesundheitszustand trotz offizieller Geheimhaltung erfuhr.¹⁴⁴ Der preußische Gesandte belegt die Sichtweise Wratislaws, dass die Notheirat zwischen dem im Sterben liegenden Peter II. und Ekaterina Dolgorukaja zur Sicherung der Dolgorukij'schen Thronansprüche am Widerstand Ostermanns scheiterte, der nicht vom Totenbett des Zaren wich.¹⁴⁵ Die Befürchtungen des Gesandten und des Prinzen Eugen von Savoyen sowie die schnelle Reaktion des Kaisers waren gerechtfertigt, da mit dem Tod Peters II. die männliche Linie der Romanovs ausstarb und sein Tod eine Nachfolgekrise auslöste.¹⁴⁶

2.2) Die Suche nach einer geeigneten Nachfolge und das Antragen der Zarenwürde an Anna Ivanovna

Als uneheliche Tochter Peters I. wurde Prinzessin Elisabeth¹⁴⁷ schon kurz vor dem Tod Peters II. als Thronanwärterin diskutiert. Verschlüsselt berichtete Graf Wratislaw, dass erstmals am 26. Januar die Erbfolge am Hof diskutiert wurde und sowohl Elisabeth als auch der junge Prinz von Holstein¹⁴⁸ als potenzielle Nachfolger galten.¹⁴⁹ Der Gesandte Wratislaw wollte sich öffentlich nicht positionieren, um genügend Spielraum in der Frage der Thronfolge zu haben.¹⁵⁰ Einige nicht weiter spezifizierte Personen am Moskauer Hof beriefen sich kurz vor dem Tod Peters II. auf geheime Nachrichten, nach denen noch ein Testament verfasst würde, was Ostermann jedoch verneinte. Graf Wratislaw hingegen stellte die Vermutungen an, dass Baron von Ostermann entweder nicht genau antworten wollte oder diese Vorgänge hinter seinem Rücken stattfanden, die Gerüchte jedoch keinesfalls komplett haltlos waren. Er versprach dem Kaiser, weiterhin wachsam zu sein und über die Vorgänge ausführlich zu berichten.¹⁵¹ Der kaiserliche Gesandte berichtete am 3. Februar, dass die Dolgorukijs den

¹⁴³ Анисимов: Анна, ст. 7-8.

¹⁴⁴ Третьякова: Время, ст. 37.

¹⁴⁵ Wojdyslawska: Andrej, S. 80.

¹⁴⁶ Donnert: Peter, S. 188; Анисимов: Анна², ст. 19; Raeff: Plans, p. 41.

¹⁴⁷ Elisabeth Petrovna (1709-1761) war von 1741-1761 Zarin von Russland. Sie war die Tochter Peters I. und Katharinas I., siehe: Anissimow: Frauen, S. 417.

¹⁴⁸ Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf (1728-1762), der spätere Zar Peter III. (1761-1762). Er war Sohn der verstorbenen Tochter Peters I, Anna Petrovna, und des Herzogs von Holstein Karl Friedrich und befand sich 1730 in Kiel, siehe: Anissimow: Frauen, S. 423.

¹⁴⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 26, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 44^v (verschlüsselt).

¹⁵⁰ Ebd., fol. 42^r (verschlüsselt).

¹⁵¹ Ebd., fol. 42^v (verschlüsselt).

Zaren drängten, ein Testament zu unterschreiben, was jedoch auf Grund des sich verschlechternden Gesundheitszustands nicht mehr möglich war.¹⁵²

Nach dem Tod Petes II. übernahm der Oberste Geheime Rat¹⁵³ die Macht.¹⁵⁴ Noch in der Todesnacht traten die Vornehmen der Ministerien und die Generalität zusammen, um über die Thronfolge zu beraten.¹⁵⁵ Der Resident Hochholzer, der parallel zum Grafen Wratislaw über die einschneidenden Ereignisse am Moskauer Hof berichtete, nannte die verantwortlichen Entscheidungsträger mit Namen. Die Thronfolge berieten die drei Feldmarschälle Michail Michajlovič Golicyn¹⁵⁶, Vasilij Vladimirovič Dolgorukij und Trubeckoj sowie als Mitglieder des Obersten Geheimen Rats Großkanzler Graf Gavriil Ivanovič Golovkin¹⁵⁷, Fürst Dmitrij Michajlovič Golicyn, Fürst Vasilij Lukič Dolgorukij¹⁵⁸ sowie Baron von Ostermann.¹⁵⁹ Der alte Fürst Golicyn leitete die förmliche Abstimmung über die Untersuchung der legitimen Nachfolge auf dem Zarenthron.¹⁶⁰ Die Bestimmungen des Testaments der verstorbenen Zarin Katharina I. beratschlagten sie nicht und die von ihr designierten Thronanwärter - der Prinz von Holstein und die russische Prinzessin Elisabeth - wurden nicht erwähnt.¹⁶¹ Der holsteinische Gesandte Graf Bonde¹⁶² und der Abgesandte Tessin¹⁶³, die für die Vertretung der holsteinischen Interessen am Moskauer Hof zuständig waren, hatten nichts unternommen, um die Interessen des Prinzen durchzusetzen.¹⁶⁴ Auch nach der offiziellen Verkündung der Wahl Annas seien für die holsteinischen Thronambitionen nach Meinung des Kaisers noch nicht alle Hoffnungen verloren, jedoch scheue man sich am Moskauer Hof, den Zarenthron wieder mit einem minderjährigen Zaren

¹⁵² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 66^r (zweiter Brief).

¹⁵³ In den Archivalien wird der Oberste Geheime Rat als Hohes Konsil bezeichnet. Im Fließtext wird der wissenschaftliche Begriff Oberster Geheimer Rat verwendet.

¹⁵⁴ Graf Wratislaw an Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 55^v.

¹⁵⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 30, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 47^r (zweiter Brief); Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^v.

¹⁵⁶ Michail Michajlovič Golicyn (1675-1730) Fürst, Generalfeldmarschall, bedeutender Feldherr und Bruder D. M. Golizyns. 1728-1730 Präsident des Militärkollegiums und Mitglied des Obersten Geheimen Rats, siehe: Anissimow: Frauen, S. 418.

¹⁵⁷ Gavriil Ivanovič Golovkin (1660-1734) Graf, Kanzler seit 1709, Vorsteher der Botschaftsabteilung und der Kanzlei, Präsident des Kollegiums für auswärtige Angelegenheiten und Mitglied des Obersten Geheimen Rats, siehe: Anissimow: Frauen, S. 418.

¹⁵⁸ Vasilij Lukič Dolgorukij (1670-1739) Fürst, Diplomat und Mitglied des Obersten Geheimen Rats. Da er als einer der Initiatoren der Konditionen galt wurde er von Anna Ivanovna verbannt und 1739 in Novgorod hingerichtet, siehe: Anissimow: Frauen, S. 416.

¹⁵⁹ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^v.

¹⁶⁰ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^v.

¹⁶¹ Ebd., fol. 59^r.

¹⁶² Graf Nils Bonde, außerordentlicher Gesandter: Überreichung des Beglaubigungsschreibens 11.12.1730-Rekreditiv 6.6.1736, siehe: Hausmann: Repertorium, S. 194.

¹⁶³ Cordt Philipp von Tessin, Abgesandter: Überreichung des Beglaubigungsschreibens 11.12.1730 – letzte Audienz 26.8.1731, siehe: Hausmann: Repertorium, S. 194.

¹⁶⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 59^r.

zu besetzen.¹⁶⁵ Hierbei widersprechen sich die Angaben des Gesandten Wratislaw und des Residenten Hochholzer zur Haltung des Holsteinischen Hofs in der Thronfolge. Der kaiserliche Resident Hochholzer fand es merkwürdig, dass Prinzessin Elisabeth sowie der holsteinische Prinz nicht erwähnt wurden, obwohl der holsteinische Minister einige förmliche Eingaben gemacht habe, die abgelehnt worden seien.¹⁶⁶ Auch der Kaiser erkundigte sich Ende Februar, ob man über den holsteinischen Herzog gar nicht nachgedacht und man dessen damaligen nicht näher spezifizierten erbarmungswürdigen Zustand nicht angesprochen habe. Die Erkundungen darüber sollten per Kurier nach Wien geschickt werden.¹⁶⁷

Zur Stellung Elisabeths lässt sich sagen, dass Wratislaw kurz vor dem Tod Peters II. die Einschätzung abgab, Prinzessin Elisabeth könne sich gegen eine Dolgorukij'sche Übermacht durchsetzen.¹⁶⁸ Spannungen zwischen Peter II. und der Familie der Dolgorukij gegenüber der Prinzessin konnten schon daran festgemacht werden, dass bei dem Verlöbnis des Zaren in- und ausländische Gesandte anwesend waren, nicht jedoch Prinzessin Elisabeth.¹⁶⁹

Kurz vor dem Tod Peters II., als keiner dessen Erkrankung sowie deren schnellen und tödlichen Verlauf erahnen konnte, wurde die Verheiratung Elisabeths am Moskauer Hof vorbereitet. Es war von kaiserlichem Interesse, dass die Dolgorukij eine Heirat der Prinzessin Elisabeth mit dem Erbprinzen von Bayreuth anstrebten. Als Ziel vermutete man in kaiserlichen Kreisen, dass die Familie Dolgorukij sie vom russischen Hof entfernt wissen wollte, und der Kaiser urteilte, dass die Lage Prinzessin Elisabeths in Russland für diese nicht von Vorteil sei. Aus Wiener Sicht wäre es jedoch bedenklich gewesen, wenn ein kaiserlicher Minister versuchte, Elisabeth gegen ihren Willen vom Hof zu verdrängen.¹⁷⁰ Dem Kaiser wiederum war viel daran gelegen, die innere Ruhe des Russischen Reiches, für die die Prinzessin nach seiner Meinung allzeit gefährlich war, auf Grund der Wichtigkeit Russlands zu wahren.¹⁷¹ Wien trat deswegen bei der Vermählung der russischen Prinzessin als Mittler auf.¹⁷² Das Reskript für die Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Erbprinzen von Bayreuth war bereits fertig ausgestellt, als die Nachricht vom Tod des Zaren eintraf. Als sich immer deutlicher abzeichnete, dass die Prinzessin Elisabeth in der Nachfolge nicht berücksichtigt wurde, vermutete der Kaiser nicht zu Unrecht - wie er schrieb

¹⁶⁵ Ebd., fol. 73^v (zweiter Brief).

¹⁶⁶ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 59^f.

¹⁶⁷ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 28, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 81^v (zweiter Brief).

¹⁶⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 23, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 38^{r-v} (verschlüsselt).

¹⁶⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 20^f (verschlüsselt).

¹⁷⁰ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 18, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 61^f.

¹⁷¹ Ebd., fol. 61^{r-v}.

¹⁷² Ebd., fol. 61^v-62^f.

-, dass die Ursache darin lag, dass Prinzessin Elisabeth vom Hof entfernt werden sollte. Falls vor Ort etwas Unvorhergesehenes geschehen sollte, war Graf Wratislaw vom Kaiser angewiesen, die Angelegenheit zuerst mit dem Baron von Ostermann zu überdenken.¹⁷³

Tatsächlich versuchte auch Fürst Dolgorukij seinen Anspruch durchzusetzen, dass seine mit dem Zaren verlobte Tochter das Reich erbe, legte aber seine Absichten nicht offen.¹⁷⁴ Er argumentierte, die Verlobung sei schon fast ein förmliches Matrimonium gewesen und verschaffe deshalb der Braut Zutritt zur Regierung. Fürst Dolgorukij konnte seine Machtinteressen jedoch nicht durchsetzen.¹⁷⁵ Hieran zeichnet sich bereits ein Machtverlust der Dolgorukij ab, auf den auch der kaiserliche Gesandte genau einging. Die hohen Stellungen der Familienmitglieder sowie die Verlobung mit dem Zaren hatten ihnen viele Vorteile gebracht. Die daraus resultierenden Hoffnungen wurden jetzt jedoch enttäuscht.¹⁷⁶ Golicyn, der vom kaiserlichen Gesandten sehr geschätzt wurde, schien am Hof bereits wieder die Oberhand zu gewinnen.¹⁷⁷ Auch ohne den Tod des Zaren, postulierte Wratislaw, wäre die allzu große Freiheit der Mitglieder der Familie Dolgorukij nicht bestehen geblieben, da sie den anderen Familien als zu gefährlich galten.¹⁷⁸ Wratislaw vermutete, dass die Ambitionen der übermütigen Dolgorukij nach der Hochzeit Ekaterina Dolgorukajas möglicherweise noch weitergegangen wären, ihnen jedoch das Schicksal einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte.¹⁷⁹

Unter dem Einfluss Fürst Dmitrij Golicyns schlossen die entscheidenden Machträger die Linie Peters I. von der Thronfolge aus und wählten die Nachkommen des verstorbenen Zaren Ivan, des älteren Halbbruders Peters I., zu legitimen Nachfolgern.¹⁸⁰ Somit standen drei Töchter Ivans zur Verfügung: Die älteste Tochter Katharina, Herzogin von Mecklenburg, Anna Ivanovna, verwitwete Herzogin von Kurland, sowie die jüngste unverheiratete Tochter Praskov'ja.¹⁸¹ Um die Thronfolgediskussionen zu verdeutlichen, fügte Wratislaw ein Genealogieschema an.¹⁸²

¹⁷³ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 28, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 91^r.

¹⁷⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 26, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 44^v und 42^r (verschlüsselt).

¹⁷⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 67^r (zweiter Brief).

¹⁷⁶ Ebd., fol. 61/1^v - 61/2^r.

¹⁷⁷ Ebd., fol. 70^v - 71^r (zweiter Brief).

¹⁷⁸ Ebd., fol. 71^r (zweiter Brief).

¹⁷⁹ Ebd., fol. 71^v - 72^r (zweiter Brief).

¹⁸⁰ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 67^v (zweiter Brief); Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 59^r.

¹⁸¹ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 59^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 67^v (zweiter Brief).

¹⁸² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 68^r (zweiter Brief).

Die Herzogin von Mecklenburg wurde auf Grund politischer Bedenken, die aus dem Eheverhältnis zu ihrem Mann resultierten, von der Thronfolge ausgeschlossen.¹⁸³ Ebenso ihre Tochter Anna Leopol'dovna¹⁸⁴, um nicht abermals den Zarenthron mit einer minderjährigen Person zu besetzen.¹⁸⁵ Resident Hochholzer bekräftigte die Verwehrung des Throns gegenüber der Herzogin von Mecklenburg auf Grund ihres Ehestandes sowie den Streitigkeiten ihres Mannes, aus denen dem Russischen Reich nichts Gutes erwachsen würde.¹⁸⁶ Graf Wratislaw befürchtete jedoch, dass der Herzog von Mecklenburg auch gegen den Widerstand Ostermanns versuchen werde, seinen Einfluss über seine Frau geltend zu machen.¹⁸⁷ Ostermann sprach deswegen mit dem mecklenburgischen Gesandten.¹⁸⁸

Der Kaiser ging in den Schreiben an Wratislaw explizit auf den mecklenburgischen Herzog und die Befürchtungen eines möglichen mecklenburgischen Thronanspruchs ein. Er äußerte, dass sich die Wiener Seite gegen den weithin als verstockt geltenden mecklenburgischen Herzog Karl Leopold in Geduld übe.¹⁸⁹ Der Kaiser würde es begrüßen, wenn die russische Seite ihn dazu bringen würde, sich zu fügen. Karl VI. habe ein Interesse an der Machterhaltung des bedeutenden Russischen Reichs und wolle dieses vor dem Untergang retten.¹⁹⁰ Der Kaiser hoffe, es bleibe dem russischen Minister nicht verborgen, dass es ihm hierbei nicht um eigene Interessen gehe, sondern er nur darauf bedacht sei, dass Russland sein Nachfolgeproblem schnell lösen könne. Er war zudem der Hoffnung, dass der mecklenburgische Herzog die Situation bald verstehen würde und falls der russische Minister dies dem Herzog verdeutlichen könnte, wäre er ihm sehr dankbar.¹⁹¹ Sollte der Herzog auf seinem Ungehorsam und Starrsinn in der Angelegenheit des Thronanspruchs beharren, sei Baron von Ostermann jedoch bekannt, dass die kaiserliche Seite auch möglichen Bitten Russlands nicht nachkommen könne, da alle Seiten an die Reichsgrundsätze gebunden seien.¹⁹² Falls sich der Herzog seiner reichskonstitutionsgemäßen Schuldigkeit nicht fügen wolle, hoffe der Kaiser nur, dass er von niemandem unterstützt werde.¹⁹³ In Bezug auf den mecklenburgischen Herzog stimmten die Ansichten zwischen dem Kaiser und dem verbündeten preußischen König völlig überein, schrieb der Oberste Hofkanzler Graf

¹⁸³ Ebd., fol. 68^r (zweiter Brief).

¹⁸⁴ Anna Leopol'dovna (eigentlich: Elisabeth Katherina Christina) (1718-1746) gelangte als Regentin für ihren wenige Monate alten Sohn Ivan VI. nach dem Tod Anna Ivanovnas von 1740-1741 auf den russischen Thron, bis sie von Zarin Elisabeth gestürzt wurde. Tochter Katharina Ivanovnas und des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg, Enkelin Ivans V., siehe: Anissimow: Frauen, S. 413.

¹⁸⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 68^r (zweiter Brief).

¹⁸⁶ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 59^r.

¹⁸⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 61/2^r (zweiter Brief, verschlüsselt).

¹⁸⁸ Ebd., fol. 61/2^v (verschlüsselt).

¹⁸⁹ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 28, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 92^r (zweiter Brief).

¹⁹⁰ Ebd., fol. 92^r (zweiter Brief).

¹⁹¹ Ebd., fol. 92^v. (zweiter Brief).

¹⁹² Ebd., fol. 92^v-93^r (zweiter Brief).

¹⁹³ Ebd., fol. 93^r (zweiter Brief).

Sinzendorf.¹⁹⁴ Falls der Herzog sich nicht füge, solle Russland sich seiner nicht mehr annehmen. Die kaiserliche Seite hoffte darauf, dass der Herzog von Mecklenburg in seinem hartnäckigen Ungehorsam von niemandem unterstützt werde. Es wird deutlich, dass der Kaiser sich in dieser Angelegenheit eng mit dem König von Preußen und dem König von Polen absprach.¹⁹⁵

Schon am 30. Januar berichtete Wratislaw, dass der verwitweten Herzogin von Kurland Anna Ivanovna, der Nichte Peters I., der russische Thron angetragen worden war.¹⁹⁶ Da Anna Ivanovna über keine der Nachteile ihrer älteren Schwester verfügte, konnte man sich gleich auf sie einigen und trug ihr die Sukzession an.¹⁹⁷ Bei der Verkündung der Einigung auf die neue Zarin gab es durchgehend Applaus und die Garde stimmte mit einem „Vivat“ der Erhebung zu.¹⁹⁸ Ostermann hatte viel Anteil an der Erhebung Annas zur Zarin, da er über gute Verbindungen zu ihr verfügte.¹⁹⁹ Die neue Thronfolge war bereits am nächsten Tag vormittags bekannt.²⁰⁰ Eine Deputation bestehend aus jeweils einem Vertreter des Hohen Konzils, des Senats und des Kriegskollegs verließen noch am Todestag des Zaren in größter Eile Moskau, um Anna Ivanovna die Zarenwürde in Mitau anzutragen.²⁰¹

Die Situation nach dem Tod Peters II. war problematisch, da das Haus Romanov in männlicher Linie ausgestorben war und Peter II. über keine Nachfolgeregelung verfügte.²⁰² Die Entscheidungsträger hatten die Thronwirren zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch lebhaft in Erinnerung, ebenso wie die Thronfolgekonflikte im Jahr 1682 und die beinahe ausbrechenden Auseinandersetzungen zwischen höfischen Gruppierungen nach dem Tod Zar Peters I. 1725.²⁰³ Diese Befürchtungen zeigen sich auch in den Äußerungen Wratislavs beziehungsweise des Kaisers, da mehrere Thronfolger und Thronfolgerinnen zur Auswahl

¹⁹⁴ Oberster Hofkanzler Graf Sinzendorf an Nomen nominandum (N. n.), Wien, 1730 Februar 28, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 86^r.

¹⁹⁵ Ebd., fol. 86^v.

¹⁹⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 30, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 47^v.

¹⁹⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 61/1^v.

¹⁹⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 30, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 47^v; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 61/1^v.

¹⁹⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 73^r (zweiter Brief).

²⁰⁰ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^v.

²⁰¹ Graf Wratislaw an Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 55^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 68^v (zweiter Brief).

²⁰² Fenster: Anna, S. 192; АНИСИМОВ: Анна, ст. 9.

²⁰³ Anissimow: Frauen, S. 71-72; АНИСИМОВ: Анна, ст. 9.

standen. Sofort nach dem Tod Peters II. versammelte sich der Oberste Geheime Rat und beriet die Thronfolge ohne Befragung des Senats, des Synods und der Generalität.²⁰⁴

Der Resident berichtete nicht ganz korrekt über die Anwesenden bei der Wahl Anna Ivanovnas. Die Aufzählung stimmt, wenn man von Feldmarschall Trubeckoj absieht und den verhinderten Brautvater Aleksej Grigor'evič Dolgorukij und den sibirischen Gouverneur Michail Vladimirovič Dolgorukij hinzuzählt.²⁰⁵ Die Dolgorukij hatten somit eine Mehrheit im Obersten Geheimen Rat.²⁰⁶ Da es der Familie Dolgorukij unter dem verstorbenen Zaren durch den Günstling Ivan Dolgorukij gelungen war, eine führende Rolle im Staat einzunehmen und zu Reichtum und Macht sowie zu höchsten Ämtern zu gelangen, versuchten sie in dieser Situation die Braut des verstorbenen Zaren, Ekaterina Dolgorukaja, als Zarin durchzusetzen.²⁰⁷ Die Dolgorukij waren so entsetzt über den plötzlichen Tod des Zaren und den bevorstehenden Machtverlust, dass sie sich am 29. Januar zu einer geheimen Versammlung im Haus Aleksej Grigor'evič Dolgorukijs trafen und ein gefälschtes Testament zu ihren Gunsten aufsetzten.²⁰⁸ Fürst Iwan Dolgorukij unterschrieb dieses Testament mit dem Namenszug des Zaren und es wurde nach dem Tod des Zaren vorgelegt.²⁰⁹ Demgemäß verfügte der Zar, dass seine Braut Ekaterina Dolgorukaja den russischen Thron erbe.²¹⁰ Der verhinderte Schwiegervater des Zaren Fürst Aleksej Dolgorukij scheiterte jedoch mit dem gefälschten Testament Peters II. an dem einflussreichen Dmitrij Michajlovič Golicyn sowie an Feldmarschall Dolgorukij und Ostermann.²¹¹ Da selbst die Zarin erst 1738 von der Fälschung erfuhr, ist es beachtlich, dass der kaiserliche Gesandte über den Versuch der Dolgorukij, den Zaren zu einem Testament zu ihren Gunsten zu bewegen, berichten konnte.²¹² Dass ihm die genauen Hintergründe der Entstehung des gefälschten Testaments nicht bekannt waren, erscheint einleuchtend.

Ostermann entzog sich bereits bei der Abstimmung über die Wahl der zukünftigen Zarin unter dem Vorwand, dass er Ausländer sei, um nach der Abstimmung seine Zustimmung zu geben.²¹³ Das von Wratisslaw erwähnte Testament Katharinas I. bestimmte die weibliche petrinische Linie zur Nachfolge und zeigt auf, dass er gut über die Nachfolgeregelungen

²⁰⁴ Anissimow: Frauen, S. 73; Анисимов: Анна, ст. 9.

²⁰⁵ Anissimow: Frauen, S. 74; Третьякова: Время, ст. 39.

²⁰⁶ Anissimow: Frauen, S. 74.

²⁰⁷ Fenster: Anna, S. 192; Анисимов: Анна², ст. 19; Anissimow: Frauen, S. 72; Ключевский: Курс, ст. 337; Griffiths: Anna, p. 9; Liechtenhan, Francine-Dominique: Élisabeth I^{re} de Russie, Paris 2007, p. 62.

²⁰⁸ Анисимов: Анна, ст. 11-13; Anissimow: Frauen, S. 73; Ключевский: Курс, ст. 337; Ziegler: Geheimnis, S. 136; Третьякова: Время, ст. 37-38.

²⁰⁹ Анисимов: Анна, ст. 13; Anissimow: Frauen, S. 73; Третьякова: Время, ст. 38.

²¹⁰ Анисимов: Анна, ст. 13; Anissimow: Frauen, S. 73; Третьякова: Время, ст. 38.

²¹¹ Анисимов: Анна, ст. 15; Anissimow: Frauen, S. 74; Анисимов: Анна², ст. 19; Ключевский: Курс, ст.337; Wittaker: Monarchy, p. 69; Meehan-Waters: Autocracy, p. 134.

²¹² Fürst Ivan Dolgorukij gestand dies unter Folter und langen Verhören, siehe: Anissimow: Frauen, S. 143; Анисимов: Анна, ст. 11.

²¹³ Анисимов: Анна, ст. 14; Wojdyslawska: Andrej, S. 82; Ransel: Government, p. 47; Recke: Verfassungspläne, S. 30; Третьякова: Время, ст. 39.

Bescheid wusste.²¹⁴ Nach dem Willen Katharinas I. waren, falls Peter II. minderjährig sterben sollte, nacheinander Anna und Elisabeth jeweils mit ihren Nachkommen zu Nachfolgerinnen bestimmt.²¹⁵ Somit waren Peters I. Tochter Elisabeth sowie der zweijährige Karl Peter Ulrich, Sohn der verstorbenen Tochter Peters I. Anna Petrovna und dem holsteinischen Herzog Karl Friedrich Thronanwärterin und Thronanwärter.²¹⁶ Anna Petrovna und ihr Ehemann Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorf hatten im November 1724 für sich und ihre Nachkommen auf alle Thronrechte und –ansprüche verzichtet.²¹⁷ Peter I. akzeptierte diese Verzichtserklärung jedoch nicht und eine mögliche Thronfolge der Nachkommen Anna Petrovnas wurde in einem Geheimvertrag vereinbart.²¹⁸ Karl Peter Ulrich hätte zwar als männlicher Nachfolger einer weiblichen Nachfolgerin vorgezogen werden müssen, er schied jedoch auch auf Grund seines lutherischen Glaubens aus.²¹⁹ Der Oberste Geheime Rat schloss die Petrinische Linie und somit Elisabeth, die Tochter Peters und Katharinas, sowie Karl Peter Ulrich, Herzog von Holstein, auf Grund ihrer „illegitimen“ Geburt von der Nachfolge aus, indem er das Testament Katharinas für nichtig erklärte, wie auch Wratislaw berichtete.²²⁰ Auf Grund außenpolitischer Machtinteressen versuchte der dänische Gesandte zudem sowohl Prinzessin Elisabeth als auch Karl Peter Ulrich von Holstein zu verhindern.²²¹ Der erbarmungswürdige Zustand Karl Peter Ulrichs von Holstein, den der Kaiser postulierte, bezog sich darauf, dass seine Mutter, Anna Petrovna, kurz nach seiner Geburt verstorben war und das Herzogtum Holstein auf Grund hoher Schulden und schwacher Wirtschaftskraft kaum lebensfähig blieb.²²² Zudem lehnte der russische Hof militärische Hilfe in der holsteinischen Frage seit dem Sturz der holsteinischen Partei zur Beginn der Herrschaft Peters II. ab.²²³ Großkanzler Golovkin schlug die alte aber noch lebende erste Frau Peters I., Evdokija Lopuchina, vor, die jedoch wenig Unterstützung genoss, keine Ambitionen auf den Thron hatte und in den Gesandtschaftsberichten nicht erwähnt wurde.²²⁴ Der Oberste Geheime Rat bevorzugte unter Einfluss Dmitrij Michajlovič Golicyns die weibliche Linie des

²¹⁴ АНИСИМОВ: Анна, ст. 19; Fenster: Anna, S. 192; Steinwascher: Oldenburger, S. 188; Третьякова: Время, ст. 39. Das Testament wurde aufgesetzt während Katharina im Totenbett lag und wurde von ihr nicht unterschrieben, siehe: Wittaker: Monarchy, p. 68.

²¹⁵ АНИСИМОВ: Анна, ст. 19; Donnert: Peter, S. 187; Ключевский: Курс, ст. 336; Wojdyslawska: Andrej, S. 58; Stadelmann: Romanovs, S. 92; detaillierte Betrachtungen des Testaments, siehe: Recke: Verfassungspläne, S. 28 (Fußnote).

²¹⁶ Zur Verbindung zwischen Holstein-Gottorf und Russland sowie zu einem Geheimartikel über eine mögliche Thronfolge der Holsteiner auf dem russischen Thron, siehe: Lukitshev, Michail/Witt Reimer: Gottorfer, S. 27-33.

²¹⁷ Donnert, Erich: Katharina, in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.), Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 181; Lukitshev, Michail/Witt Reimer: Gottorfer, S. 29; Steinwascher: Oldenburger, S. 188.; Polnoe Sobranie Zakonov, Band VII., Nr. 4605, S. 374 f., zitiert nach: Fleischhacker, Hedwig: 1730 Das Nachspiel der Petrinischen Reform, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Jahrgang 6, Nr. 2/4, 1941, S. 204.

²¹⁸ Donnert: Katharina, S. 181; Arsen'ev, K. Carstvovanie Ekateriny I., S. 9 und S. 71f., zitiert nach: Fleischhacker: Nachspiel, S. 205.

²¹⁹ Fleischhacker: Nachspiel, S. 208.

²²⁰ Fenster: Anna, S. 192; Griffiths: Anna, p. 9; Wittaker: Monarchy, p. 69; LeDonne: Absolutism, p. 81; Daniels: Tatishchev, p. 551; Liechtenhan: Élisabeth I^{re}, p. 63.

²²¹ АНИСИМОВ: Анна, ст. 11.

²²² Hübner: Nähe, S. 59.

²²³ Ebd.

²²⁴ Griffiths: Anna, p. 9; Longworth: Empresses, p. 96.

älteren Halbbruders Peters I., Ivan V.²²⁵ Feldmarschall Dolgorukij tat als Erster seine Zustimmung kund, in die die anderen einstimmten.²²⁶ Auf Grund der Ehe mit dem mecklenburgischen Herzog wurde Katharina Ivanovna, der älteren Schwester Anna Ivanovnas, die Zarenwürde verwehrt.²²⁷ Dass die 1716 geschlossene Ehe zwischen Katharina und dem Herzog von Mecklenburg 1719 schon wieder geschieden wurde und sie mit der Zustimmung Peters I. nach Petersburg zurückkehrte, scheint der kaiserliche Gesandte nicht anzuerkennen, da er sich als Ausschlusskriterium auf ihren Ehestand berief.²²⁸ Auch wenn aus den Archivalien hervorgeht, dass der Herzog von Mecklenburg als ein Störfaktor im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation galt, werden die genauen Hintergründe nicht erläutert, da sie den beteiligten Personen klar waren. Der Herzog verstieß gegen die mecklenburgische Landesverfassung und geriet somit in Konflikt mit dem Kaiser, der sich als Schutzmacht des Reichsrechts sah.²²⁹ Kaiser Karl VI. fühlte sich durch das undiplomatische Verhalten des Herzogs von Mecklenburg in seiner Autorität herausgefordert.²³⁰ Der Herzog spitze die Lage in Mecklenburg jedoch soweit zu, dass er 1728 von Kaiser Karl VI. von seiner Landesherrschaft suspendiert wurde, woraus sich die starke Opposition des Kaisers erklärt.²³¹ Aus diesen Gründen einigte man sich auf Anna Ivanovna.²³² Am Morgen des 30. Januar vermeldeten die Würdenträger des Hofes feierlich vor der Generalität, den höchsten Beamten, dem Synod und den Höflingen die Wahl Annas zur zukünftigen Zarin.²³³ Es herrschte Erleichterung, da das Land vor langen Thronwirren bewahrt wurde.²³⁴ Es zeigt sich in den kaiserlichen Äußerungen jedoch auch, dass für den Kaiser noch nicht alle Thronanwärterambitionen der anderen Kandidatinnen und Kandidaten vollkommen aussichtslos waren.

2.3) Die Beurteilung Anna Ivanovnas als Regentin

Wratisslaw befürchtete keine die Stabilität des Russischen Reiches bedrohende Entwicklung, nachdem Anna Ivanovna zur designierten Zarin ausgerufen wurde.²³⁵ Da der am russischen Hof hoch angesehene Kaiser ein starkes Interesse an der Stabilität des Russischen Reiches

²²⁵ АНИСИМОВ: Анна, ст. 15; Fenster: Anna, S. 193; Ransel: Government, p. 46.

²²⁶ АНИСИМОВ: Анна, ст. 20; Anissimow: Frauen, S. 74.

²²⁷ Stadelmann: Romanovs, S. 95; Griffiths: Anna, p. 9; Wittaker: Monarchy, p. 69; Daniels: Tatishchev, p. 551; Liechtenhan: Elisabeth, p. 63 sq; Recke: Verfassungspläne, S. 19.

²²⁸ Lindemann: Heiraten, S. 23 und S. 29; Liechtenhan: Elisabeth I^{re}, p. 63 sq.

²²⁹ Arendt, Johannes: Herrschaftskontrolle durch Öffentlichkeit. Die publizistische Darstellung politischer Konflikte im Heiligen Römischen Reich 1648-1750, Göttingen 2013, S. 433 und S. 336; Thierfelder, Hildegard: Karl Leopold von Mecklenburg, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie; Band 11, Berlin 1977, S. 239-240.

²³⁰ Arendt: Herrschaftskontrolle, S. 436-447.

²³¹ Ebd., S. 443.

²³² АНИСИМОВ: Анна, ст. 18.

²³³ Ebd., ст. 23; Anissimow: Frauen, S. 94.

²³⁴ Anissimow: Frauen, S. 94.

²³⁵ Graf Wratisslaw an Prinz Eugen von Savoyen, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 218, Konvolut 3, fol. 8^r.

hatte, war dies von großer Bedeutung.²³⁶ Wratislaw bat explizit um eine offizielle Reskription zum öffentlichen Vorzeigen am russischen Hof, in der stand, dass der Kaiser die Erhebung Annas positiv vernehme.²³⁷ Wratislaw bezeichnete es gegenüber dem Kaiser noch am Sterbetag des Zaren als sehr wichtig, dass die Lage in Moskau still bleibe und es von keiner Seite Gewalt gebe.²³⁸ Der Gesandte schrieb am 3. Februar, dass niemand mit so einer Ruhe nach dem Tod Peters II. gerechnet habe, aber vernünftige Leute hätten eine Entscheidung getroffen.²³⁹ Der Resident Hochholzer sah die sich durch den Tod Peters II. ankündigenden Veränderungen im Reich als groß an, schloss sich aber der Meinung Wratislaws an, dass diese nicht zum Nachteil des Römischen Kaisers seien, sondern ihm sogar Vorteile entstünden.²⁴⁰ Der Oberste Geheime Rat ließ Wratislaw die Designation Annas schnell wissen, da die Mitglieder hofften, der römische Kaiser vernehme diese Erhebung wohlwollend, und bestätigte umgehend die Weiterführung der Bündnisse zwischen den beiden Höfen.²⁴¹ Auch Feldmarschall Golicyyn, der als geschickt und erfahren gelte sowie von der *Nation* und der Armee hohes Vertrauen und Ansehen genieße, erbat dem Kaiser auszurichten, dass die gute Verbindung zwischen beiden Reichen bestehen bleiben solle.²⁴² Wratislaw kannte die zukünftige Zarin bisher persönlich nicht, aber er sagte über sie aus, dass sie als eine große Regentin geboren worden sei. Nach dem Tod ihres Mannes sei sie in Kurland eine geachtete Regentin unter einer fremden *Nation*, die ihr vollkommen ergeben gewesen sei und sie respektiert habe. Ihr sei es trotz widriger Bedingungen gelungen, einen ordentlichen Hofstaat einzurichten und sie sei ohne Tadel und sparsam.²⁴³ Wratislaw nannte ihre wohlbegabte Vernunft eine gute Voraussetzung für eine glückliche Regierung und daraus folge, dass Anna Ivanovna ihr neu anvertrautes Reich in gloriosem Stand erhalten könne. Es sei auch eine ihrer vornehmsten Interessen, ein enges Bündnis zwischen Russland und dem Kaiser zu erhalten.²⁴⁴ Ostermann sei bei ihr von allen Gesandten am höchsten angesehen und werde ihre rechte Hand sein.²⁴⁵ Als die Zarin noch auf dem Weg nach Moskau war, nahmen die beiden in Moskau anwesenden Schwestern der neuen Zarin, die Herzogin von Mecklenburg und die Prinzessin Praskov'ja, Glückwünsche und Komplimente anlässlich der Feier des Namenstags der zukünftigen Zarin in halb schwarzer

²³⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 30, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 48^r.

²³⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 92^v.

²³⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Januar 30, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 47^v.

²³⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 61/1^v.

²⁴⁰ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 59^v.

²⁴¹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 70^r (zweiter Brief).

²⁴² Ebd., fol. 70^v-71^r (zweiter Brief).

²⁴³ Ebd., fol. 74/2^v (zweiter Brief).

²⁴⁴ Ebd., fol. 75^r (zweiter Brief).

²⁴⁵ Ebd., fol. 75^v (zweiter Brief).

und halb Galakleidung entgegen. Wratislaw hatte wie andere Gesandten und wie zum vergangenen Geburtstag Anna Ivanovnas (7. Februar), sowie anfangs zu ihrer Erhebung (30. Januar), ebenfalls Glückwünsche und Komplimente abgelegt.²⁴⁶

Der Kaiser antwortete seinem Gesandten, dass die im Namen der Zarin und des Obersten Geheimen Rats gegebenen Versicherungen, dass Russland den Bündnissen mit Wien treu bleiben werde, und die beschriebenen lobwürdigen Eigenschaften der neuen Zarin die Schmerzen über den Tod des Zaren verringerten.²⁴⁷ Ein Bündnis zwischen Preußen, Russland und dem Kaiser könne nur zum allseitigen Wohl und zur Erhaltung des allgemeinen Friedens sein. Er begrüße es, dass mit der Regentschaft Annas Ostermann und Golicyn in Schlüsselpositionen bleiben werden, was für den Wiener Hof von größtem Interesse war. Karl VI. gab Anna auf Grund der Bedenken gegen den Mann ihrer älteren Schwester, der Herzogin von Mecklenburg, den Vorzug²⁴⁸ Der Kaiser befahl seinem Gesandten, er solle sich angenehm machen, wenn die Zarin in Moskau ankomme und ein wachsames Auge darauf haben, ob und welche Vorschläge es hinsichtlich ihrer zukünftigen Vermählung gebe.²⁴⁹ Wratislaw solle sich so verhalten, dass er weder von der Regentin noch von der *Nation* ausgeschlossen werde, noch ein voreiliger Beschluss getroffen werde.²⁵⁰

Der Kaiser erwarte außerdem eine Zarin, von der man eine Nachkommenschaft erwarten könne und gehe deshalb von einer baldigen Vermählung aus. Darüber konnte aber nichts Bestimmtes geschrieben werden, da dem Wiener Hof die Einigung zwischen der Zarin und den Magnaten des Russischen Reiches unbekannt war.²⁵¹ Deshalb sollte Wratislaw in Russland die Absichten der Zarin und der Magnaten erkunden, ob eine Vermählung vorgesehen sei und ob eine inländische oder ausländische Partie vorgezogen werde und somit, ob es Eifersucht unter den Russen oder auf Fremde gebe.²⁵² Die mögliche Vermählung der Zarin wurde am 3. März abermals thematisiert. Wratislaw wurde vom Kaiser angewiesen, sich nicht öffentlich in das Vermählungsgeschäft einzumischen. Er solle nicht zu erkennen geben, ob Wien eine ausländische oder inländische Partei bevorzuge und die Situation genau erforschen. Der kaiserliche Gesandte bekam hauptsächlich die Aufgabe zu verhindern, dass ein möglicher russischer Heiratskandidat den Interessen des Kaisers schädlich würde.²⁵³ Als den kaiserlichen Interessen besonders schädlich wurden die Prinzen

²⁴⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 102^f.

²⁴⁷ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 28, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 77^{r-v} (zweiter Brief).

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Ebd., fol. 80^v. (zweiter Brief).

²⁵⁰ Ebd., fol. 81^v. (zweiter Brief).

²⁵¹ Ebd., fol. 81^r. (zweiter Brief).

²⁵² Ebd., fol. 81^{r-v}. (zweiter Brief).

²⁵³ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 März 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 110^f.

Georg von Hessen-Kassel²⁵⁴ und Moritz von Sachsen²⁵⁵ angesehen.²⁵⁶ Falls er über mögliche Hochzeitskandidaten sprechen müsse, solle er den Infanten von Portugal ins Gespräch bringen. Vor allem sei es seine Aufgabe, dass der spanische Gesandte Duc de Liria sowohl bei der Zarin als auch im Ministerium nicht zu viel Eingang finde.²⁵⁷

Prinz Eugen von Savoyen schrieb, dass die russische Monarchie durch die Thronerhebung Anna Ivanovnas vor Unruhe bewahrt werde. Die neue Zarin wisse, einer so großen Regierung gebührend vorzustehen und die Thronerhebung würde nur ganz kleine Veränderungen zwischen beiden Höfen nach sich ziehen. Der Kaiser verlange, das Bündnis mit Russland beständig zu unterhalten und wolle sich der gemeinsamen Freundschaft bezeigen.²⁵⁸

Anna Ivanovna war als vierte Tochter Ivans V., des Halbbruders Peters I., nicht zur Thronfolge bestimmt.²⁵⁹ Peter I. verheiratete sie aus politischem Kalkül im Oktober 1710 mit dem Herzog Friedrich von Kurland.²⁶⁰ Da der Herzog bereits im Januar 1711 verstarb, verbrachte Anna die Zeit am Petersburger Hof, bis sie 1717 als Witwe auf Geheiß Peters I. in ihre Residenz nach Mitau²⁶¹ geschickt wurde.²⁶² Anna sollte als Herzoginnenwitwe die Ansprüche Russlands auf Kurland vertreten, da sowohl Polen-Litauen, als auch Preußen neben Russland versucht hatten, sich das kleine Herzogtum Kurland einzuverleiben.²⁶³ In ihrer Residenzstadt Mitau lebte sie vereinsamt und mittellos weitab von Petersburg und war in außenpolitischen Angelegenheiten vollkommen vom Willen des Zarenhofs abhängig.²⁶⁴ Mitau wurde im Großen Nordischen Krieg verwüstet und durch Epidemien geplagt.²⁶⁵ Die fast dreihundert Briefe aus Kurland an den Zarenhof zeichnen das Bild einer völlig schutzlosen und gedemütigten Frau und einer armen vereinsamten Witwe, die Spielball der

²⁵⁴ Georg von Hessen-Kassel (1691-1755), älterer Bruder des schwedischen Königs und Enkel des Herzogs Jakob Kettler von Kurland, siehe: Philippi: Hans, Die Landgrafschaft Hessen-Kassel 1648 – 1806, Marburg 2007, S. 44.

²⁵⁵ Graf Moritz von Sachsen (1696-1750), illegitimer Sohn Friedrich Augusts I. Er wurde 1726 von den kurländischen Ständen zum Nachfolger des kinderlosen Herzogs Ferdinand Kettler von Kurland bestimmt, um eine Vereinigung Polens mit Kurland zu ermöglichen. Er musste 1727 aus Kurland fliehen. Außerdem war er der Liebhaber Anna Ivanovnas, siehe: Vierhaus, Rudolf: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Band 7, München 2007, S. 199.

²⁵⁶ Kaiser Karl VI. an Graf Wratislaw, Wien, 1730 März 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 116, Konvolut 1, fol. 110^r (verschlüsselt).

²⁵⁷ Ebd., fol. 110^r.

²⁵⁸ Prinz Eugen von Savoyen an Graf Wratislaw, Wien, 1730 Februar 22, HHStA Wien, Russland II, Karton 218, Konvolut 3, fol. 16^v.

²⁵⁹ Fenster: Anna, S. 191.

²⁶⁰ Ebd.; Анисимов: Анна, ст. 58; Анисимов: Россия, ст. 208-210; Demel: Geschichte, S. 226; Анисимов: Анна², ст. 20; Griffiths: Anna, p. 8.

²⁶¹ Mitau heißt heute Jelgava und befindet sich auf dem Staatsgebiet Lettlands.

²⁶² Анисимов: Анна, ст. 63; Fenster: Anna, S. 192; Anissimow: Frauen, S. 86; Stadelmann: Romanovs, S. 95; Griffiths: Anna, p. 8; Longworth: Empresses, p. 85.

²⁶³ Анисимов: Анна, ст. 59; Anissimow: Frauen, S. 86; Анисимов: Анна², ст. 20.; Griffiths: Anna, p. 8.

²⁶⁴ Анисимов: Анна, ст. 64-67; Fenster: Anna, S. 192; Анисимов: Россия, ст. 212; Анисимов: Анна², ст. 20; Anissimow: Frauen, S. 87; Recke., S. 21; Stählin: Papieren, S. 39; Longworth: Empresses, p. 86.

²⁶⁵ Anissimow: Frauen, S. 86.

Mächtigen war.²⁶⁶ Dies klingt in den Berichten nach Wien aus diplomatischen Gründen nicht an – dennoch war der kurländische Adel Anna gegenüber nicht wohlwollend, wie Wratislaw berichtete, sondern feindlich gesinnt.²⁶⁷ Es gab mehrere Versuche, die verwitwete Herzogin von Kurland wieder zu verheiraten, jedoch scheiterten diese Pläne zur Verbitterung Annas, da sie das Gleichgewicht der Mächte um Kurland ungünstig verschoben hätten.²⁶⁸ Ernst Johann Biron, der 1718 an den kurländischen Hof gelangte, wurde seit 1727 der Liebhaber Annas.²⁶⁹ Anna dachte als Zarin niemals daran, sich erneut zu verheiraten.²⁷⁰ Es war in Russland durchaus üblich, dass die regierende Zarin nicht mehr heiratete, um die eigene Freiheit zu bewahren, aber auch eine mögliche Beteiligung des Mannes an der Herrschaft zu umgehen sowie innen- und außenpolitische Verwerfungen zu vermeiden.²⁷¹ Diese Problematik war bei einer herrschenden Frau deutlich stärker ausgeprägt als bei einem herrschenden Mann.²⁷² Die Designation Annas zur Zarin geschah auf Grund der Annahme, dass ihre Wahl förderlich für die Machterhaltung des Obersten Geheimen Rates sei, weshalb auch die düpierten Dolgorukij zustimmten.²⁷³ Sie wollten nicht, dass ein Nachfahre Peters auf den Thron gelang und dessen Reformen fortführte.²⁷⁴ Die Adelsfamilien nahmen an, dass Anna über keinerlei Verbindungen mehr am russischen Hof verfüge, da sie sich schon 13 Jahre in Mitau, ihrer kurländischen Residenz, aufhielt.²⁷⁵ In diplomatischen Kreisen am Moskauer Hof war die designierte Zarin kaum bekannt.²⁷⁶ Das Kalkül des Obersten Geheimen Rates war, dass sie diesem loyal ergeben sein werde, da sie ihm ihre Ernennung verdankte und ihre Legitimation fragwürdig war.²⁷⁷ Auch für Ostermann war die Wahl Anna Ivanovnas die beste Lösung des Thronstreits, da das Testament Katharinas I. angefochten wurde, das für Ostermann ebenso wie die Wahl der alten Evdokija Lopuchina, der ersten Gattin Peters I., nicht von Vorteil gewesen wäre.²⁷⁸ Er bevorzugte Anna Ivanovna gegenüber der als frankophil geltenden Prinzessin Elisabeth.²⁷⁹ Ostermann führte mit Anna Ivanovna einen regen Briefwechsel, seit diese in Mitau war, und genoss ihr volles Vertrauen und ihre Sympathie.²⁸⁰

²⁶⁶ Ebd., S. 88; Aussagen werden durch die Auswertung der Briefe Annas an Peter I., Katharina I., Menšikov und Ostermann getroffen: u.a. Архив С.Петербургского Филиала Института российской истории РАН, Ф. 270, д. 107, л. 268, zitiert nach: Анисимов: Анна², ст. 20.

²⁶⁷ Anissimow: Frauen, S. 86; Stadelmann: Romanovs, S. 95.

²⁶⁸ Анисимов: Анна, ст. 68-71; Анисимов: Анна², ст. 21; Anissimow: Frauen, S. 88f; Stadelmann: Romanovs, S. 95; Fenster: Anna, S. 192.

²⁶⁹ Anissimow: Frauen, S. 92f. In der Historiographie geht man davon aus, dass Anna Ivanovna und Biron ein gemeinsames Kind hatten, ebd. S. 93f; Анисимов: Анна², ст. 21.

²⁷⁰ Stellner: Politik, S. 37.

²⁷¹ Ebd., S. 38f.

²⁷² Ebd., S. 38.

²⁷³ Fenster: Anna, S. 193; Anissimow: Frauen, S. 74; Wittaker: Monarchy, p. 70; Recke: Verfassungspläne, S. 20.

²⁷⁴ Анисимов: Анна, ст. 21.

²⁷⁵ Fenster: Anna, S. 193; Steinwascher: Oldenburger, S. 189; Stadelmann: Romanovs, S. 95.

²⁷⁶ Анисимов: Анна, ст. 50; Анисимов: Россия, ст. 201.

²⁷⁷ Анисимов: Анна, ст. 21; Fenster: Anna, S. 193; Анисимов: Анна², ст. 19.

²⁷⁸ Wojdyslawska: Andrej, S. 77f.; Recke: Verfassungspläne, S. 19.

²⁷⁹ Wagner: Deutscher, S. 36.

²⁸⁰ Wojdyslawska: Andrej, S. 78.

3.) Der Versuch der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform

3.1) Die Einführung einer aristokratischen Regierungsform

Da die designierte Zarin als Herzogin von Kurland in Mitau lebte, war eine Delegation noch am Todestag des Zaren sofort zu ihr aufgebrochen, um ihr die Zarenwürde anzutragen.²⁸¹ Als Mitglieder der Deputation nach Mitau wählte man aus dem Obersten Geheimen Rat Vasilij Lukič Dolgorukij, aus dem Senat Fürst Michail Golicyn, ein Bruder Dmitrij Golicyns, und aus dem Kriegskolleg Generalmajor Leont'ev.²⁸² Es wurde ein Eid eingefordert, dass niemand Anna die Nachricht über ihre Designation früher als die offiziellen Deputierten überbringen durfte.²⁸³ Deshalb durfte aus Moskau keine Post mehr abgeschickt werden, bis die Entscheidung der Zarin über die Annahme der Zarenwürde in Moskau eintraf.²⁸⁴ Der Gesandte versuchte zwei Mal vergeblich, den Bericht vom 30. Januar auf geheimem Weg zu versenden. Sobald es möglich sei, werde er den Bericht mit dem nächsten Kurier abschicken.²⁸⁵ Die fast 37-jährige Anna erhalte die Erklärung wahrscheinlich ungefähr in acht Tagen zu ihrem Geburtstag am 8. Februar.²⁸⁶ Graf Wratislaw erwartete am 2. Februar, dass es zehn bis zwölf Tage dauere, bis die Antwort Anna Ivanovnas in Moskau eintreffe.²⁸⁷ Gerüchte über mögliche Veränderungen der Machtbefugnisse der Zarin beziehungsweise Veränderungen der Staatsform nahmen die kaiserlichen Vertreter bereits ab dem 3. Februar wahr.²⁸⁸ Anna Ivanovna musste die Bestimmungen der Delegation annehmen, um auf den Zarenthron zu gelangen. Wratislaw bezweifelte die Annahme des Throns und der unbekanntenen Bedingungen nicht, wollte eine Erklärung Annas dazu aber abwarten.²⁸⁹ Die Beschränkung der Macht unterliege völliger Geheimhaltung, weswegen der Gesandte die Veränderung der Machtbefugnisse noch nicht endgültig bestätigen könne. Die Gewalt der Zarin sei durch die Einrichtung von Grundgesetzen, die von einem inländischen Senat gehandhabt würden, nicht mehr absolut.²⁹⁰ Es sollte möglich sein, alle künftigen Thronfolgen zu verhandeln und genealogische Verbindungen bei der Thronfolge auszuschließen.²⁹¹ Wenige Tage später berichtete der Gesandte, dass die Regierungsform zweifelsohne limitiert

²⁸¹ Graf Wratislaw an Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 55^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 68^v (zweiter Brief).

²⁸² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 68^v (zweiter Brief).

²⁸³ Ebd., fol. 69^f (zweiter Brief).

²⁸⁴ Ebd., fol. 64^{r-v} und 69^f (zweiter Brief).

²⁸⁵ Ebd., fol. 64^v (zweiter Brief).

²⁸⁶ Ebd., fol. 68^v (zweiter Brief).

²⁸⁷ Graf Wratislaw an Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 55^v.

²⁸⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 69^{r-v} (zweiter Brief). Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 58^v.

²⁸⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 3, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 69^v (zweiter Brief).

²⁹⁰ Ebd., fol. 69^f (zweiter Brief).

²⁹¹ Ebd., fol. 69^{r-v} (zweiter Brief).

werde. Hierbei gab es jedoch Unstimmigkeiten, da einige Magnaten eine Limitierung der Regierungsform forderten, andere nicht völlig zustimmten und wieder andere sich dagegen aussprachen.²⁹² Wratislaw beobachtete, dass Ostermann sich politisch zurückhaltender verhielt, als das sonst für ihn der Fall war.²⁹³ Die Deputation nach Kurland hatte keinen Eid abgelegt, Anna die modifizierte Regierungsform vorzutragen.²⁹⁴ Der Oberste Geheime Rat selbst war in dieser Frage gespalten.²⁹⁵ Die Idee der Änderung der Regierungsform ging auf Fürst Golycyn zurück, der über großen Rückhalt bei den Noblen und der Armee verfügte.²⁹⁶ Verwunderlich fand Wratislaw die Rolle der Geistlichkeit bei der Regulierung der Nachfolge, die sich vor der Zeit Peters I. oft in die Politik eingemischt hatte, aber jetzt hinter den Staatsmännern zurücktrat.²⁹⁷ Baron von Ostermann war nicht gegenwärtig am Hof und enthielt sich aller Ratschläge. Die Ursache dessen war - wie Wratislaw ziemlich sicher wusste -, dass Ostermann die Entscheidung zur geplanten Beschneidung der absoluten Gewalt zu Gunsten der Regierung nicht mittragen wollte.²⁹⁸ Wie weit es damit gehe, wisse jedoch immer noch niemand verlässlich.²⁹⁹ Ostermann, der an seinem Krankenbett zum Ratschlag und zur Unterstützung der Konditionen gedrängt wurde, nehme lieber seinen Abschied, als die Konditionen zu unterstützen, wie Wratislaw aus einer geheimen vertraulichen Quelle erfuhr.³⁰⁰ Zur Klärung der derzeitigen Situation erachtete der Gesandte die Ankunft der Zarin als wichtig.³⁰¹ Am 11. Februar 1730 kam nachts ein Kurier aus Kurland in Moskau an und überbrachte die Nachricht der Regierungsannahme Anna Ivanovnas.³⁰² Was der zukünftigen Zarin jedoch genau vorgelegt und von ihr unterschrieben wurde, blieb auch jetzt bis auf weiteres streng geheim.³⁰³ Am 16. Februar berichtete ein unbekannter Schreiber an den Kaiserhof: „Die Punkte, welche der neuen Regentin vorgelegt, hat sie schlechter dings unterschrieben [...]“.³⁰⁴ Es solle darin enthalten sein, dass sie nur über 700.000 Rubel im Jahr frei verfügen und keine Güter verhandeln dürfe. Die Zarin durfte keine Mitglieder des Obersten Geheimen Rats ohne dessen Wissen und Bewilligung bestimmen, noch freiwerdende Stellen besetzen, da dies dem Rat allein überlassen werden müsse. Es sollen noch mehr Beschränkungen an den Adel geschickt worden sein, um dessen

²⁹² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 6, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 89^r (verschlüsselt).

²⁹³ Ebd., fol. 89^{r-v} (verschlüsselt).

²⁹⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 92^v.

²⁹⁵ Ebd., fol. 92^v und 89^r.

²⁹⁶ Ebd., fol. 89^r.

²⁹⁷ Ebd., fol. 89^{r-v}.

²⁹⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 13, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 98^v (verschlüsselt).

²⁹⁹ Ebd., fol. 98^v-99^r (verschlüsselt).

³⁰⁰ Ebd., fol. 99^r.

³⁰¹ Ebd., fol. 99^{r-v} (verschlüsselt).

³⁰² Ebd., fol. 99^v-100^r.

³⁰³ Ebd., fol. 100^r (verschlüsselt).

³⁰⁴ N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 40^v. Es ist zu vermuten, dass der unbekannte Schreiber der Sekretär Lorenz Caramé ist. Eine Autorenschaft Wratislavs kann ausgeschlossen werden.

Zustimmung und Bedenken zu erhalten. Es war jedenfalls nichts Genaues zu erfahren, ob die Beschränkungen der Macht so umgesetzt werden sollten.³⁰⁵

Es wird deutlich, dass der kaiserliche Gesandte sofort darüber informiert war, dass die Deputation Moskau verließ, um der Zarin die Thronfolge anzutragen.³⁰⁶ Dies ist allein durch die Probleme bei der Absendung von Post wahrnehmbar. Der Oberste Geheime Rat verhielt sich wie eine selbstkonstituierte Wahlversammlung.³⁰⁷ Das Manifest über die Designation war nur im Namen des Obersten Geheimen Rats ausgestellt und nicht wie üblich im Namen des Senats, des Synods und der ungefähr 200 höchsten zivilen und militärischen Würdenträger.³⁰⁸ In ihm trug die Herrscherin weder den üblichen Titel der Autokratin, noch wurden die Konditionen erwähnt.³⁰⁹ Nach dem Tod Peters II. versuchte der Oberste Geheime Rat, die Thronfolge durch eine festgeschriebene Machteinschränkung der Zarin zu seinen Gunsten zu nutzen.³¹⁰ Dass der Versuch der Etablierung eines Wahlreiches mit oligarchischer Spitze auf Dmitrij Michajlovič Golicyn zurückging, hatte der kaiserliche Gesandte richtig bemerkt.³¹¹ Dmitrij Golicyn war von der Idee einer notwendigen Machtbeschränkung überzeugt und schlug die Ausformulierung von Konditionen, die Bedingung für die Annahme der Zarenwürde waren, im Obersten Geheimen Rat bei der Erwählung der Zarin vor.³¹² Die Würdenträger zogen sich zum Verfassen der Konditionen zurück, nachdem die Wahl Annas den Mitgliedern des Synods, des Senats und der Generalität mitgeteilt wurden.³¹³ Die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats setzten sofort hastig die Konditionen auf.³¹⁴ Ostermann war bei dieser Versammlung noch anwesend und als man sich auf die Formulierung der Machtbeschränkung nicht einigen konnte, bat man ihn um die Abfassung von Punkten, was dieser jedoch strikt verweigerte.³¹⁵ Das oberste Machtgremium versuchte, die Konditionen in einem geheimen Vorgang durchzusetzen und täuschte vor, dass sie die Forderungen der gesamten Staatselite seien.³¹⁶ Das Volk wiederum sollte denken, dass die Zarin ihre Macht selbst zu Gunsten des Obersten Geheimen Rats beschränkte.³¹⁷ Deswegen verfassten die Mitglieder des Rats einen Brief, den Anna nur noch unterschreiben musste und den die Deputierten ihr zur Unterschrift nach

³⁰⁵ Ebd., fol. 41^r.

³⁰⁶ Анисимов: Анна, ст. 25; Anissimow: Frauen, S. 76; Ransel: Government, p. 46; Meehan-Waters: Autocracy, p. 134; Recke: Verfassungspläne, S. 32f; Longworth: Empresses, p. 97; Третьякова: Время, ст. 42.

³⁰⁷ Wittaker: Monarchy, p. 72.

³⁰⁸ Ebd., p. 71.

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Zernack: Polen, S. 245; Raeff: Plans, p. 42.

³¹¹ Zernack: Polen, S. 245f; Stadelmann: Romanovs, S. 95; Ransel: Government, p. 47 f.

³¹² Anissimow: Frauen, S. 76.

³¹³ Анисимов: Анна, ст. 24; Wojdyslawska, Cywja: Andrej, S. 82; Ransel: Government, p. 46.

³¹⁴ Anissimow: Frauen, S. 76; Ransel: Government, p. 48; Meehan-Waters: Autocracy, p. 134.

³¹⁵ Анисимов: Анна, ст. 22; Wojdyslawska: Andrej, S. 82f.

³¹⁶ Recke: Verfassungspläne, S. 33.

³¹⁷ Ebd; Ransel: Government, p. 48.

Mitau mitbrachten.³¹⁸ Die Gerüchte über den Inhalt der Konditionen waren relativ zutreffend, wie sich im folgenden Kapitel zeigen wird.

Wratislaw wurde bewusst falsch informiert, wenn er schrieb, dass die Konditionen der Zarin nicht vorgetragen werden sollten. Die Konditionen waren von allen Mitgliedern des Obersten Geheimen Rats außer von Ostermann unterschrieben, der sich trotz Drängen geweigert hatte.³¹⁹ Der Großkanzler Golovkin tat seinen Unwillen gegen die Konditionen kund.³²⁰ Vasilij Lukič Dolgorukij unterstütze das Vorhaben, zweifelte jedoch an der Durchsetzbarkeit.³²¹ Der kaiserliche Gesandte lag also richtig mit seiner Aussage über die Spaltung des obersten Machtgremiums. Ostermann täuschte am nächsten Morgen eine Krankheit vor, um nicht mehr an der Sitzung des Obersten Geheimen Rates teilnehmen zu müssen und verweigerte die Unterschrift unter die Dokumente, obwohl sie ihm nach Hause übersandt wurden.³²² Er unterschrieb nur noch den Brief, der Anna die Wahl als Zarin verkündete.³²³ Erst als ihm massiv gedroht wurde, unterschrieb er.³²⁴ Ostermann sah in der Beschränkung der Macht der Zarin zu Gunsten der Bojarenfamilien Dolgorukij und Golicyn eine Gefahr für seine eigene Machtstellung.³²⁵ Er lehnte die oligarchischen Bestrebungen, die durch das Verfassen der Konditionen zum Ausdruck kamen, entschieden ab, ohne sich öffentlich als Befürworter des Absolutismus erkennen zu geben.³²⁶ Ostermann kann auf Grund seiner Zurückgezogenheit durch eine vorgetäuschte Krankheit als Gegner der Machteinschränkung der Zarin gelten, wie Wratislaw richtig erkannte.³²⁷ Zudem waren die vorgetäuschten Krankheiten Ostermanns, die zu seiner Abwesenheit in gefährlichen Situationen führten und somit zu seinem politischen Überleben beitrugen, bekannt.³²⁸ Die Nachricht über die Konditionen, die die Macht der Zarin zu Gunsten einer kleinen oligarchisch organisierten Elite beschränkten, gelangte trotz angestrebter Geheimhaltung schnell an die Öffentlichkeit.³²⁹ Auch die englischen, spanischen und sächsischen Gesandten waren darüber rasch informiert.³³⁰ Wratislaw gab sich mit seiner wertenden Aussage über die Lage Russlands deutlich als Gegner der eingeschränkten Machtstellung der Zarin zu erkennen und hoffte, dass die Ankunft der Zarin die Lage zu Gunsten des Kaiserhauses verändern werde.

³¹⁸ АНИСИМОВ: Анна, ст. 24; Recke: Verfassungspläne, S. 33.

³¹⁹ Ebd., S. 35.

³²⁰ Ebd.

³²¹ Anissimow: Frauen, S. 76; Liechtenhan: Élisabeth, p. 64.

³²² АНИСИМОВ: Анна, ст. 25; Wojdyslawska: Andrej, S. 83; Meehan-Waters: Autocracy, p.134; Liechtenhan: Élisabeth, p. 64.

³²³ Wojdyslawska: Andrej, S. 83.

³²⁴ АНИСИМОВ: Анна, ст. 25.

³²⁵ Wojdyslawska: Andrej, S. 83; Recke: Verfassungspläne, S. 41.

³²⁶ АНИСИМОВ: Анна, ст. 25; Wojdyslawska: Andrej, S. 84; Recke: Verfassungspläne, S. 39.

³²⁷ Wojdyslawska: Andrej, S. 81f.

³²⁸ Ebd., S. 71 und S. 84.; Recke: Verfassungspläne, S. 23.

³²⁹ Ziegler: Geheimnis, S. 138; Ransel: Government, p. 48; Raeff: Plans, p. 42; Stadelmann: Romanovs, S. 96.

³³⁰ АНИСИМОВ: Анна, ст. 25; Meehan-Waters: Autocracy, p. 136.

3.2) Die in Mitau unterschriebenen Konditionen

Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien ist eine undatierte Abschrift von acht Artikeln vorhanden.³³¹ Es heißt in dem Dokument, diese Konditionen habe die Zarin in Mitau unterschrieben, um die Krone Russlands zu erlangen. Wann genau der Gesandte die Artikel nach Wien sendete, lässt sich nicht mehr klären. Wratislaw übermittelte jedoch am 23. Februar 1730 eine weitere Variante der Konditionen.³³² Somit ist offensichtlich, dass die Konditionen spätestens zu diesem Zeitpunkt bekannt waren. Der Inhalt der übermittelten Konditionen umfasste acht Punkte:

1. „daß Sie mit Beyrath des Hohen Conseils regiren solle.
2. daß Sie ohne dessen Beystimmung keinen Krieg declarieren solle, daß Sie ohne dessen Beystimmung keinen Frieden schließen solle.
3. daß Sie ohne dessen bewilligung keine Contributiones [Steuern, Anm. d. Verf.] und Antragen ausschreiben solle.
4. daß Sie ohne dessen beystimmung keine ansehnlichen Chargen [Ämter, Anm. d. Verf.] vergeben solle.
5. daß Sie keinen Adel verurtheilen od executiren solle bies selbig völlig überführet ward, daß Er die Straf verdienet habe
6. daß Sie keinen von Adel seine Güter confisciren solle bies es das bewiesten ist, daß er einiges Verbrechen schuldig seye.
7. daß Sie ohne des Conseil bewilligung kein Cron-Guth vergeben und alieniren solle.
8. daß Sie ohne ihren Consens nicht heürathen noch einen Succesorem declarieren solle.“³³³

Die am 23. Februar übermittelten Konditionen unterschieden sich nur gering von der angeblich in Mitau unterschriebenen Variante. Es ist in der Variante vom 23. Februar nicht explizit als erstes enthalten, dass die Zarin mit dem Obersten Geheimen Rat regieren sollte. Dies lässt sich aber aus dem Kontext schließen. Desweiteren wurde in dieser Fassung festgehalten, dass der Oberste Geheime Rat aus acht Personen zu bestehen habe und die Neubesetzung bei Ausscheiden eines Mitglieds durch den Rat selbst erfolge. Die Ämtervergabe wurde hier dahin konkretisiert, dass die Zarin keine militärischen Stellen, die höher waren als der Grad des Obristen, allein vergeben durfte. Eine weitere Verpflichtung war die regelmäßige Bezahlung der Garde und der Armee.³³⁴

³³¹ Articul, undatiert, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 198^r; Die Konditionen, die sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien befinden, sind in Kapitel 8 dieser Arbeit auf Grund ihrer Wichtigkeit ediert. Die verschiedenen existierenden Varianten, siehe: Корсаков: Воцарение (Выпускъ второй), ст. 8-9 und ст.17-18; Третьякова: Время, ст. 41; Raeff: Plans, pp. 44-46 (in englischer Übersetzung der Varianten Korsakovs).

³³² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 23, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 129^{r-v} (verschlüsselt).

³³³ Articul, undatiert, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 198^r.

³³⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 23, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 129^r (verschlüsselt).

Nach Unklarheiten über die Situation in Moskau glaubte die Wiener Seite also in Erfahrung gebracht zu haben, was die kaiserlichen Vertreter in Moskau lange nur vermuten konnten.³³⁵ In den europäischen Hauptstädten war die Veränderung der Machtverhältnisse beziehungsweise deren Begrenzung eine der wichtigsten Informationen, die man sich aus Moskau erhoffte.³³⁶ Die Beschränkungen der Macht der Zarin waren jedoch noch einschneidender als es die ersten an den Kaiser übermittelten Informationen vermuten ließen.³³⁷ Die Unterschiede ergeben sich zum Teil auch dadurch, dass die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats die Konditionen noch einmal verschärft hatten.³³⁸ In Mitau hatte Anna zudem unterschrieben, dass der Oberste Geheime Rat sogar die Befehlsgewalt über die Garde sowie alle anderen Regimenter innehatte. Auch die Verfügungsgewalt über die Staatseinnahmen war laut ihrer Unterschrift eingeschränkt. Bei der Besetzung von Hofämtern durch Russen oder Ausländer war sie zudem auf die Zustimmung des Obersten Geheimen Rats angewiesen. Die ergänzende Meldung vom 23. Februar, dass der Zarin bei der Stellenvergabe des Staates sowie in allen Bereichen des Militärs Rücksicht auf die Entscheidungen des Obersten Geheimen Rats nehmen musste, stimmte. Die Meldung vom 23. Februar, dass die Mitgliederzahl des Obersten Geheimen Rats auf acht Personen festgelegt war, war in der Präambel festgehalten. Auch die Verbreitung des orthodoxen Glaubens fand sich dort. Anna Ivanovna unterschrieb, dass sie bei Nichterfüllung oder Verletzung dieser Bestimmungen das Recht an der Krone verlor. Nur die erwähnte Bezahlung der Garde und der Armee, die Wratislaw darin zu finden glaubte, war nicht in den Konditionen erwähnt.

Es lässt sich also festhalten, dass bei der Durchsetzung der Konditionen die Machtstellung der Zarin massiv zu Gunsten des Obersten Geheimen Rats eingeschränkt worden wäre. Mit dem Recht über Krieg und Frieden entscheiden zu können, hatte Anna Ivanovna ihre Machtkompetenz in Fragen der Außenpolitik an das oberste Machtgremium verloren. Der Kaiser hätte laut den Konditionen nun mit den Initiatoren der Konditionen über die Bündnisfragen Einigkeit erzielen müssen, woran er kein Interesse gehabt haben kann. Selbst wenn der Kaiser nur von der Einschränkung der Steuerhoheit wusste und nicht über die gesamte Einschränkung des Staatsausgaben, so war ihm dennoch klar, dass der finanzielle Spielraum der Zarin massiv eingeschränkt wäre. De facto wäre der Oberste Geheime Rat ein sich selbst erneuerndes Gremium aus acht fast ausschließlich aus den Familien Dolgorukij und Golicyn bestehenden Personen geworden. Über die Besetzung des Rates und der

³³⁵ Die meisten ausländischen Gesandten (Preußen, Spanien, Sachsen-Polen) berichteten über die Konditionen, siehe: Корсаков: Воцарение (Выпускъ второй), ст. 5.

³³⁶ Анисимов: Россия, ст. 390; Die übermittelten Konditionen des französischen sowie des englischen Gesandten im Wortlaut, siehe; Третьякова: Время, ст. 41-42.

³³⁷ Der Vergleich erfolgt mit der von Anna unterschriebenen Variante, die sich im Staatsarchiv des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau befindet, siehe: Корсаков: Воцарение (Выпускъ второй), ст.17-18 sowie: Третьякова: Время, ст. 41.

³³⁸ Анисимов: Анна, ст. 29-30.

höchsten militärischen und zivilen Ämter sowie der Hofämter, hätte die Zarin jegliche Macht verloren. Das Verbot der Konfiszierung von Adelsgütern bis zur Überführung einer Straftat eines Adligen kann als Schutzrecht des Adels gegen eine übermächtige Herrscherin verstanden werden. Da Krongut nur noch mit der Bewilligung des Obersten Geheimen Rats vergeben beziehungsweise umverteilt werden durfte, wäre die Möglichkeit der Zarin, ihr loyal ergebene Adlige zu beschenken, nicht mehr gegeben gewesen. Mit dem Recht der Nachfolgedesignation durch den Obersten Geheimen Rat statt durch die Zarin selbst wäre Russland zu einer Wahlmonarchie geworden, deren Wählergremium sich auf wenige Personen beschränkt hätte.³³⁹ Mit der Designation eines geeigneten Kandidaten und der Androhung der Aberkennung der russischen Krone übertrug sich der Oberste Geheime Rat eine Kontrollmacht, die aus dem Thronfollegesetz Peters I. abgeleitet werden kann. Die Konditionen, die Anna in Mitau unterschrieben hatte, verfügten über einen Hinweis, dass diese Einschränkung der Wille aller Würdenträger des Staates sei. Die Konditionen blieben offiziell bis Annas Ankunft in Moskau geheim.³⁴⁰ Der Oberste Geheime Rat besprach, ob er in dem Manifest an das Volk mit der Wahl Annas auch die Konditionen kundtun oder dies erst nach der Ankunft der Zarin geschehen sollte.³⁴¹ Diese Frage war unter den Initiatoren umstritten, da aus einer sofortigen Veröffentlichung deutlich werden würde, dass die Konditionen Forderungen des Obersten Geheimen Rats waren und keine breitere Basis im Adel hatten.³⁴² Für den 13. Februar wurde ein Treffen angekündigt, um zu verlautbaren, dass die Zarin den Thron und die Konditionen angenommen hatte.³⁴³

3.3) Exkurs: Entstehungsgeschichte der Konditionen

Da der kaiserliche Gesandte nicht auf die ideelle Entstehungsgeschichte der Konditionen einging, wird diese hier in einem Exkurs dargestellt. Es gab eine lebhafte Forschungskontroverse darüber, inwieweit die Konditionen nach Bojarentraditionen oder nach europäischen Vorbildern entworfen wurden.³⁴⁴ In Russland war die Bojarenduma seit

³³⁹ Wittaker: Monarchy, p. 70.

³⁴⁰ Raeff: Plans, S. 42.

³⁴¹ Wajdyslawska: Andrej, S. 85.

³⁴² Ebd.

³⁴³ Ransel: Government, p. 51; Wittaker: Monarchy, p. 72; Meehan-Waters: Autocracy, p. 137.

³⁴⁴ Die Forschung des 19. Jahrhunderts – hier vor allem der schwedische Historiker Harald Hjärne sowie darauf aufbauend Miljukov“ sowie Korsakov- vertraten die Ansicht, dass sie nach schwedischem Muster entworfen wurden; siehe: Recke: Verfassungspläne, S. 11-15 sowie S. 35; Stählin: Papieren, S. 39; Копсаков: Воцарение, ст. 280-286; Ransel: Government p. 69 (Fußnote); Griffiths: Anna, p. 10. Auch der Literat Gordin folgt dieser Argumentation, siehe: Alexander: Review, pp. 230-231.; Третьякова: Время, ст. 27.

Die Historiker Ključevskij und Zagoskin sowie der Historiker Recke (u.a.) erachteten die alten russischen Traditionen der Machtbeschränkung als bedeutender, siehe: Ransel: Government, S. 69; Recke: Verfassungspläne, S. 11-15.; Recke folgt der Argumentation Ključevskijs in Bezug auf die Stellung der Bojarenduma, siehe: Recke; Verfassungspläne, S. 36-39; da die Ansichten über die Stellung der Bojarenduma in Ključevskijs Werk „Bojarskaja Duma“ als widerlegt gelten, sind deren Folgerungen in Zweifel zu ziehen, siehe: Hellie, Richard: Thoughts of the Absence of Elite Resistance in Muscovy, in: Kritika: Explorations in Russian and

der Kiewer Zeit ein Beratergremium, das jedoch aus Gewohnheitsrecht handelte und keine verbrieften Rechtstitel aufweisen konnte.³⁴⁵ Sie war im 16. und 17. Jahrhundert eine formale konsultative Institution.³⁴⁶ Für die Gesetzesverabschiedung, ausländische Verträge und Korrespondenzen war die Zustimmung der Bojaren notwendig und diese hatten bei Treffen mit ausländischen Botschaftern anwesend zu sein.³⁴⁷ 1606 kam es unter Zar Vasilij Šujskij zu Zugeständnissen an die den Zar beratende Bojarenduma.³⁴⁸ Der Meinung Ostrowskis, der die Konditionen nicht einschneidend nennt, da die führende Elite bei wichtigen Entscheidungen schon früher befragt werden musste, muss dennoch widersprochen werden.³⁴⁹ Seine Annahmen basieren auf den Aussagen Ključevskijs über die Machtfülle der Bojarenduma, die der Historiker Richard Hellie stellvertretend für die neuere Forschung als Fiktion bezeichnet hat, da diesem Gremium nur beratende Funktionen zugesprochen werden können.³⁵⁰ Hier zeigt sich ein eklatanter Unterschied zu den Konditionen des Obersten Geheimen Rats, da dieser Rechte einforderte, die die Macht der Zarin de jure begrenzten. Denn sie selbst hatte unterschrieben, dass sie ihren Thronanspruch verlieren würde, sollte sie diese Rechte verletzen.

Der *zemskij sobor*, eine weitere relevante Institution in der vorpetrinischen Zeit, wurde auf ad hoc Basis zusammengerufen, um einen neuen Zaren zu bestimmen, wenn dies notwendig war.³⁵¹ Diese Versammlung trat in Russland 1598 und 1613 zusammen, um den Herrscher zu wählen, jedoch nicht um die Macht des Zaren zu definieren oder einzuschränken, wie es nun der Oberste Geheime Rat versuchte.³⁵² Ab Mitte des 17. Jahrhunderts verloren beide Institutionen an Macht.³⁵³ Zwischen 1689 und 1702 wurde die Bojarenduma immer seltener an neuen Gesetzen beteiligt.³⁵⁴ Im Vergleich zu früheren Zeiten kam es unter Peter I. zu Nivellierungstendenzen im Adel und die Bojaren verloren ihre Sonderstellung als Berater des Zaren.³⁵⁵ Ab 1712 wurde erstmals offiziell der aus dem Polnischen entlehnte Ausdruck *šlachetstvo* für die Sammelbezeichnung des russischen Adels verwendet, wobei der polnische Adel wesentlich mehr Rechte im Sejm und bei der Königswahl hatte als der russische Adel.³⁵⁶ Der *zemskij sobor* trat 1683 das letzte Mal zusammen.³⁵⁷ Mit der 1711

Eurasian History, Volume 1, No. 1, 2000, p. 15.; Ransel: Government, S. 69.; Fleischhacker: Nachspiel, S. 212-218.

³⁴⁵ Helmert, Gundula: Der Staatsbegriff im petrinischen Russland, Berlin 1996, S. 97.

³⁴⁶ Ostrowski, Donald: The Façade of Legitimacy: Exchange of Power and Authority in Early Modern Russia, in: Comparative Studies in Society and History, Vol. 44, No. 3, 2002, p. 539.

³⁴⁷ Ostrowski: Façade, p. 539.

³⁴⁸ Neubauer, Helmut: Vasilij Šujskij, in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.), Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 81.

³⁴⁹ Ostrowski: Façade, p. 548.

³⁵⁰ Hellie: Thoughts, p. 15.

³⁵¹ Ostrowski: Façade, p. 539.

³⁵² De Madariaga: Portrait, p. 55.

³⁵³ Ostrowski: Façade, p. 540.

³⁵⁴ АНИСИМОВ: Анна, ст. 23; Helmert: Staatsbegriff, S. 97.

³⁵⁵ Helmert: Staatsbegriff, S. 103f.

³⁵⁶ Ebd., S. 104.

³⁵⁷ Ostrowski: Façade, p. 540.

erfolgten Auflösung der Bojarenduma war ein zentrales Beratungsgremium verschwunden.³⁵⁸ Eine ständische Mitregierung gab es im 18. Jahrhundert in Russland nicht.³⁵⁹ Der Adel des 18. Jahrhundert war eine Folge der petrinischen Reformen.³⁶⁰ Die unter Peter I. eingeführte Rangtabelle sorgte für eine Ämterverteilung durch Karriereaufstieg und weniger nach Geblüt und Grad der Vornehmheit.³⁶¹ Durch die schnellen Thronwechsel nach dem Tod Peters I. und seinen einschneidenden Reformen blieb ein verunsicherter Adel zurück, der immense Neuerungen verarbeiten musste und desorientiert war.³⁶² 1730 kann als Ansatz der Ausprägung eines konstitutionellen Gedankens gewertet werden, auch wenn sich eine „ständisch-partizipative Oligarchisierung des autokratischen Staates“ im 18. Jahrhundert nicht durchsetzte.³⁶³ Die Gründe lagen hierbei, wie der Historiker Klaus Zernak schreibt, nicht in der Widerlegung des oligarchischen Republikanismus im angrenzenden Polen-Litauen durch die Souveränitätskrise, wie es oft beschrieben wird, sondern vielmehr im mangelnden ständischen Potenzial des 16., 17. und auch 18. Jahrhunderts, das sich nicht gegen die Selbstherrschaft durchsetzen konnte.³⁶⁴ Einen Adelsstand mit einklagbaren Rechten wie in anderen Teilen Europas gab es in Russland nicht.³⁶⁵

Der Initiator der Konditionen, Fürst Michail Michajlovič Golicyn, war bestens vertraut mit den verschiedenen politischen Systemen sowie mit der politischen Ideengeschichte Europas und verfügte zudem über praktische politische Erfahrung.³⁶⁶ Seine Bibliothek gehörte zweifelsohne zu den besten privaten Bibliotheken im Russland seiner Zeit und enthielt insgesamt ungefähr 2.600 Bücher verschiedenster Art.³⁶⁷ Golicyn war 1707-1718 Gouverneur von Kiew, das im frühen 18. Jahrhundert die intellektuelle Hauptstadt des Russländischen Reiches war.³⁶⁸ Durch den Aufenthalt in Kiew waren ihm die polnisch-litauische politische Kultur und das dortige System wohlvertraut.³⁶⁹ Er gehörte zu den führenden Intellektuellen des frühen 18. Jahrhunderts in Russland, worüber die fragmentarische Überlieferung des Inhalts seiner Bibliothek Aufschluss gibt.³⁷⁰ Der Fokus der Betrachtung seiner Büchersammlung liegt hier auf den politischen Werken und beinhaltete unter anderem die Werke Aristoteles, Grotius, Pufendorfs, Richelieus sowie alle Werke

³⁵⁸ Demel: Geschichte, S. 15.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Lotmann, Juri M.: Rußlands Adel: Eine Kulturgeschichte von Peter I. bis Nikolaus I., Köln/Weimar/Wien 1997, S. 15.

³⁶¹ Ebd., S. 21.

³⁶² Raeff: Plans, p. 18f.

³⁶³ Zernak: Polen, S. 244f.

³⁶⁴ Ebd, S. 244.

³⁶⁵ Helmert spricht hier von Westeuropa und übersieht die Entwicklungen in Polen-Litauen. Die erkennt jedoch Städtefreiheiten in der Hansestadt Novgorod an, die jedoch sukzessive abgeschafft wurden, als Novgorod 1478 unter die Herrschaft Ivans III. gelangte, siehe: Helmert: Staatsbegriff, S. 57.

³⁶⁶ Ransel: Government, p. 58; Анисимов: Анна, ст. 16; Wittaker: Monarchy, p. 70; Третьякова: Время, ст. 28.

³⁶⁷ Ransel: Government, p. 58.

³⁶⁸ De Madariaga: Portrait, p. 40.

³⁶⁹ Ebd.

³⁷⁰ Ebd., p. 44.

Machiavellis.³⁷¹ Sie umfasste somit die meist rezipierten Autoren der europäischen politischen Ideengeschichte.³⁷²

Es gab in Russland bis ins 18. Jahrhundert keinen Berufsstand der Juristen, was eine theoretische Begründung des Staates erschwerte.³⁷³ Zu den wichtigsten Theoretikern des Absolutismus in Russland zählt der Missionar Juri Križanič, der im heutigen Kroatien geboren wurde und viele Reisen in Europa unternommen hatte.³⁷⁴ Feofan Prokopovič, der wichtigste Berater Zar Peters I. in Herrschaftsfragen, verfasste die erste zusammenhängende Theorie über die Herkunft und das Wesen des Staates („Pravda voli monaršej“), die eine Verbindung aus westlichem Naturrecht und theologischer Lehre darstellte.³⁷⁵ Ihm waren die Werke der Staatstheoretiker Grotius, Hobbes und Pufendorf bekannt.³⁷⁶

Besonders zu beachten gilt, dass Golicyn außerordentlich interessiert war an dem Aufstieg und Fall von Institutionen sowie dem Wechsel von Regimen und Regierungen.³⁷⁷ Er hatte außerdem eine große Sammlung von Werken über die polnische-litauische Geschichte und deren konstitutionelle Struktur sowie über die englische politische Theorie und Parteiengeschichte.³⁷⁸ Es fanden sich in seiner Bibliothek wichtige französische Theoretiker zur eingeschränkten monarchischen Macht.³⁷⁹ Auch Vasilij Lukič Dolgorukij, der bedeutend war beim Aufsetzen der Konditionen, konnte sich mit limitierten Regierungsformen vertraut machen, da er russischer Diplomat in Frankreich, Polen, Dänemark und Schweden war.³⁸⁰ Es ist aber auch wichtig zu betrachten, dass sowohl Golicyn, der adligen Emporkömmlingen kritisch gegenüber stand³⁸¹, als auch Dolgorukij alten russischen Adelsgeschlechtern entstammten, aber keine Gegner der Reformen Peters I. waren.³⁸² Golicyn war zwar sehr vertraut mit russischer Geschichte und russischem Recht und sowohl er als auch Dolgorukij trugen die Petrinischen Reformen mit.³⁸³ Er empfand jedoch die Abschaffung der Bojarenduma als falsch und beschwor wieder vorpetrinische Leitbilder.³⁸⁴ Er hielt sie deshalb

³⁷¹ Ebd., p. 40 and p. 44.

³⁷² Helmert: Staatsbegriff, S. 45-78. Dazu zählen: Niccolo Machiavelli (1469-1513) „Der Fürst“; Jean Bodin (1529-1596) „Sechs Bücher über den Staat“; Hugo Grotius (1583-1645) „De iure belli ac pacis libri tres“; Thomas Hobbes (1588-1678) „Leviathan“; Jacques-Bénigne Bossuet (1627-1704) „La Politique tirée des propres paroles de l'Écriture Sainte“; Samuel von Pufendorf (1632-1694) „De officio hominis et civis“; Wittaker: Monarchy, p. 70

³⁷³ Ebd., S. 57f.

³⁷⁴ Zu seiner Lehre ausführlicher, siehe: Ebd., S.58f.

³⁷⁵ Ebd., S. 45 und S. 71f.

³⁷⁶ Ebd., S. 45.

³⁷⁷ АНИСИМОВ: Анна, ст. 21; De Madariaga: Portrait, p. 44.

³⁷⁸ Darunter befanden sich die Werke, die sich mit der Macht des englischen Parlaments beschäftigten, siehe: Ebd., p. 45.

³⁷⁹ Ebd., p. 47.

³⁸⁰ АНИСИМОВ: Анна, ст. 22; Ransel: Government, p. 59; De Madariaga: Portrait, p. 52.

³⁸¹ Anissimow: Frauen, S. 75; Recke: Verfassungspläne, S. 24.

³⁸² Ransel: Government, p. 59; Anisimov bezeichnet ihn hingegen als Kritiker Peters und dessen Reformen, siehe: АНИСИМОВ: Анна, ст. 16.

³⁸³ Ransel: Government, p. 59.

³⁸⁴ Zernack: Polen, S. 244.

für wichtig, weil die alten Adelsgeschlechter darin verankert waren.³⁸⁵ Durch die schwache Herrschaft unter Katharina I. erstarkten verschiedene Adelsgruppierungen. Hier scheint man das Aufkommen der Idee Golicyns, die Macht der Herrscherin beschränken zu wollen, zeitlich verorten zu müssen. Ein Indiz dafür könnte sein, dass unter der Herrschaft Katharinas I. der französische Gesandte Campredon berichtete, Golicyn wolle ein Regierungssystem nach englischem Vorbild errichten.³⁸⁶ Dazu kam es nicht, jedoch gelang es Golicyn 1726 mit seinen Unterstützern, statt dem Senat ein neues Staatsorgan, den sechsköpfigen Obersten Geheimen Rat, durchzusetzen.³⁸⁷ Katharina I. erließ nur mit dem Rat neue Gesetze und traf mit diesem politische Entscheidungen.³⁸⁸ In den Augen westlicher Beobachter bedeutete schon die Etablierung des Obersten Geheimen Rats eine erste Etappe zur Begrenzung des Absolutismus und einen ersten Schritt zur Etablierung einer konstitutionellen Monarchie.³⁸⁹ Daraus entwickelten sich jedoch keine ausgeprägten oligarchisch-ratsaristokratischen Strukturen.³⁹⁰ Dass Golicyn die Idee der Machtbeschränkung schon länger durchdacht hatte,³⁹¹ erscheint logisch, wenn man sich die schnelle Ausarbeitung der Konditionen ansieht, die auf den überraschenden Tod des jungen Zaren Peter II. folgte.³⁹² Dass die Idee der Regulierung der Macht erneut bei Anna Ivanovna aufkam, wird in der Forschung auch damit in Zusammenhang gebracht, dass die Herrscherin Russlands abermals eine Frau war.³⁹³ Die weibliche Thronfolge war in Kiew möglich gewesen, jedoch bis dahin unüblich für das Moskauer Reich.³⁹⁴ Frauen waren als Monarchen minderwertiger angesehen, deren Herrschaft männliche Unterstützung bräuchte.³⁹⁵ In Europa wiederum gab es 1688 und 1730 einige Thronfolgen, die letztendlich Frauen an die Macht brachten.³⁹⁶ Hierfür kann man die Thronfolge der englischen Königin Anna anführen, die nach dem Sturz ihres Vaters als König in der *Glorious Revolution* 1688 nach kurzer Regierungszeit ihrer Schwester und ihres Schwagers auf den Thron gelangte. In England veränderte die *Glorious Revolution* die Machtbefugnisse des Königs deutlich. Königin Anna, die von 1702-1714 regierte, war in ihren Machtbefugnissen, ihren finanziellen Möglichkeiten und den Befugnissen gegenüber dem Parlament so begrenzt wie kein anderer

³⁸⁵ Ebd.

³⁸⁶ Ransel: *Government*, S. 59.

³⁸⁷ Ebd., p. 47; Zernack: *Polen*, S. 245; zur Macht des Hohen Geheimen Konsils, siehe: Wittaker: *Monarchy*, p. 67.

³⁸⁸ Zernack: *Polen*, S. 245.

³⁸⁹ Fleischhauer: *Deutschen*, S. 67.

³⁹⁰ Zernack: *Polen*, S. 245; Anissimow: *Frauen*, S. 75; Recke: *Verfassungspläne*, S. 24.

³⁹¹ Анисимов: *Анна*, ст. 21; Платонов: *Лекции*, ст. 549; Anissimow: *Frauen*, S. 75.

³⁹² De Madariaga: *Portrait*, p. 52.

³⁹³ Ransel: *Government*, S. 60; Wittaker: *Monarchy*, p. 72; Longworth: *Empresses*, p. 99.

³⁹⁴ Helmert: *Staatsbegriff*, S. 60. Helmert verweist hierbei auf die zwanzigjährige Regentschaft der Großfürstin Ol'ga.

³⁹⁵ Wittaker: *Monarchy*, p. 73.

³⁹⁶ Man bedenke hier Schweden und England sowie später auch die Thronbesteigung Maria Theresias, siehe: De Madariaga: *Portrait*, pp. 49-51.

König oder eine andere Königin vor ihr.³⁹⁷ Die außenpolitischen Handlungsspielräume der Königin unterlagen der Beschränkung der wirkungsvollen Verfassungsgesetzgebung.³⁹⁸ Im *Act of Settlement* 1701 legte das Parlament die Thronfolge fest.³⁹⁹ Die Hauptaufgabe des Parlaments bestand in England in der Bewilligung von Finanzmitteln.⁴⁰⁰ Auch König Georg II. von England (1727-1760), ein Zeitgenosse Anna Ivanovnas, unterlag vielfachen Beschränkungen und war keinesfalls mehr ein absolutistischer Herrscher, sondern war durch die Verfassung deutlich in seinen Machtbefugnissen eingeschränkt.⁴⁰¹ In der Machtbeschneidung der Zarin durch die Konditionen können gewisse Parallelen mit der englischen Situation gesehen werden.

Golicyn war bei den ausländischen Gesandten auf Grund seines politischen Verständnisses sehr hoch angesehen, während die niederen Adligen ihn fürchteten.⁴⁰² Er war sowohl ein Gegner des Despotismus als auch des Einflusses von Favoriten auf den Herrscher.⁴⁰³ Er versuchte aber auch, eine breite Partizipation des Adels, wie man sie in Polen-Litauen und Schweden zu dieser Zeit vorfand, zu verhindern.⁴⁰⁴ Polen-Litauen verfügte über eine lange Tradition kodifizierter und institutionalisierter Limitierungen der Monarchie sowie breite adlige Mitbestimmung.⁴⁰⁵ Fürst Golicyn forderte die Beschneidung der Macht der neuen Zarin zu Gunsten des Obersten Geheimen Rats, ohne die Macht auf eine breite adlige Mitregierung zu stützen.⁴⁰⁶ Er erhoffte sich, die de-facto-Macht des Obersten Geheimen Rats konstitutionell zu verankern.⁴⁰⁷ Er wollte die Macht der Selbstherrscherin Anna einschränken und den alten Adelsgeschlechtern im Rat die Macht sichern, wovon auf Grund der Zusammensetzung fast ausschließlich die Familien Dolgorukij und Golicyn profitierten.⁴⁰⁸

Die enge Freundschaft Golicyns zu Heinrich von Fick, der für die schwedische Regierung arbeitete und gegen Ende der Regierungszeit Peters I. administrative Reformen im Petrinischen Russland nach schwedischen Vorbild durchführte, erwies sich als bedeutend.⁴⁰⁹ Fick war bestens mit den Beschränkungen der Königsmacht in Schweden vertraut.⁴¹⁰ Die

³⁹⁷ Wende, Peter (Hrsg.): Englische Könige und Königinnen. Von Heinrich VII. Bis Elisabeth II., München 1998, S. 179.

³⁹⁸ Ebd., S. 181-185.

³⁹⁹ Ebd., S. 189.

⁴⁰⁰ Ebd., S. 195.

⁴⁰¹ Ebd., S. 207-210.

⁴⁰² De Madariaga: Portrait, p. 42.

⁴⁰³ Ransel: Government, p. 60.

⁴⁰⁴ Ebd.

⁴⁰⁵ Hoensch, Jörg K.: Sozialverfassung und politische Reform. Polen im vorrevolutionären Zeitalter, Wien 1973, S. 52-65.

⁴⁰⁶ Anissimow: Frauen, S. 75; Ziegler: Geheimnis, S. 137; Ransel: Government, p. 58; Raëff: Plans, p. 42.

⁴⁰⁷ Stadelmann: Romanovs, S. 95 f; Ostrowski: Façade, p. 548.

⁴⁰⁸ Anissimov: Frauen, S. 75; Wagner: Deutscher, S. 36.

⁴⁰⁹ Ebd., p. 58.

⁴¹⁰ Ebd., p. 59.

konstitutionellen Beschränkungen der Macht in Schweden waren Golicyn bestens vertraut.⁴¹¹ Heinrich von Fick gilt als wichtiger Ratgeber und Gesprächspartner Golicyns.⁴¹²

Schweden verlor zwar nach dem Tode Karls XII. 1718 nahezu alle europäische Bedeutung, war jedoch durch einen einzigartigen Parlamentarismus gekennzeichnet, der sich vor allem nach 1720 entwickelte.⁴¹³ Königin Ulrika Eleonore wurde vom schwedischen Reichstag 1718 zur Königin gewählt und sie musste sowohl die Macht des Reichsrats und der Ständevertretung anerkennen, als auch die Verabschiedung einer Verfassung 1719 durch den Reichsrat akzeptieren.⁴¹⁴ Die Königsmacht wurde durch eine erneute Verfassungsverabschiedung 1720 abermals beschnitten, wobei sich die Stände zu den Trägern der Volkssouveränität erklärten und darauf bestanden, dass der Monarch nicht von Gottes Gnaden, sondern von des Volkes Gnaden seine Macht erhalten hatte.⁴¹⁵ Die Verfassung war durch natur- und vertragsrechtliche Elemente gekennzeichnet.⁴¹⁶ Mit der Verfassung vom 2. Mai 1720 etablierte sich der Reichsrat als das eigentliche Herrschaftszentrum, während dem Monarchen weitgehend die Macht entzogen wurde.⁴¹⁷ Nachweislich bestehen auffallende Ähnlichkeiten zwischen den Konditionen in Russland und den Machtbeschränkungen in Schweden 1719 unter Königin Ulrike Eleonora.⁴¹⁸ Im Unterschied zu Schweden verpasste der Oberste Geheime Rat es jedoch, sich als legitimes Wahlgremium dauerhaft zu etablieren.⁴¹⁹ Weitere Unterschiede waren, dass es in Russland keine Stände gab und die Konditionen im Geheimen ausgearbeitet wurden.⁴²⁰ Dementsprechend fehlte eine breite Unterstützung. Betrachtet man sich die Konditionen und Reformvorschläge des Adels genau, macht der darin vorkommende Begriff *Sejm* deutlich, dass die Ideen an das polnische Modell angelehnt waren und seine Wurzeln nicht in alten russischen Traditionen hatten.⁴²¹ In der aktuellen Forschung werden wieder die schwedischen Einflüsse als am wahrscheinlichsten für das Vorbild Golicyns gehalten.⁴²²

Dies mag auf Grund der zeitlichen Nähe und der Ähnlichkeit der Machteinschränkung sehr einleuchtend sein, übersieht jedoch die polnisch-litauischen Einflüsse. Eine Beeinflussung der Forderungen von 1730 in Russland durch die politische Verfasstheit Polen-Litauens wird

⁴¹¹ De Madariaga: Portrait, p. 42.

⁴¹² Fleischhauer: Deutschen, S. 68.

⁴¹³ Findeisen, Jörg-Peter: Die schwedische Monarchie. Von den Vikergerherrschern zu den modernen Monarchen. Band 2. 1612 bis heute, Kiel 2010, S. 178.

⁴¹⁴ Ebd., S. 179.

⁴¹⁵ Ebd.

⁴¹⁶ Ebd.

⁴¹⁷ Ebd; Анисимов: Анна, ст. 22.

⁴¹⁸ Милюковъ: Верховники, ст.1-51. Der Ähnlichkeit widersprach der sowjetische Historiker Prosatov. Die Argumentation des Historikers Miljukov“ ist jedoch schlüssiger. Protasov stellte keine die Parallelitäten zwischen den russischen und schwedischen Konditionen fest, die der schwedischen Königin Ulrika Eleonore im Dezember 1718 vorgelegt wurden, da er die Konditionen von 1730 mit dem fünfundvierzig Artikeln in Schweden vom Mai 1720 verglich. Deshalb folge ich der Interpretation von De Madariaga, siehe: De Madariaga: Portrait, p. 59.

⁴¹⁹ De Madariaga: Portrait pp. 53-55.

⁴²⁰ Ebd.

⁴²¹ Ransel: Government, p. 49.

⁴²² Анисимов: Анна, ст. 21-22; Stadelmann: Romanovs, S. 96.

jedoch bei einem Vergleich sehr deutlich. Die Übereinstimmungen der bereits seit dem ausgehenden Mittelalter verankerten Adelsprivilegien und den damit einhergehenden Einschränkungen der Königsmacht in Polen-Litauen werden im Folgenden in aller Kürze skizziert.

Der polnisch-litauische Adel verfügte über diverse Schutzrechte gegenüber dem König, die er kontinuierlich ausbaute. Seit dem frühen 15. Jahrhundert durften keine adligen Güter mehr ohne Gerichtsurteil durch den König eingezogen und Adlige konnten ohne Richterspruch nicht bestraft werden.⁴²³ Der Adel erwirkte außerdem die Mitbestimmung bei der Steuererhebung und bei der Ämtervergabe des Königs.⁴²⁴ Die königliche Gesetzgebung war durch die Mitbestimmung des Adels deutlich beschränkt.⁴²⁵ In Polen-Litauen setzte sich bereits mit den Articuli Henriciani 1573 das Prinzip der Wahlmonarchie durch. Darin war außerdem enthalten, dass bei Verletzung der darin festgeschriebenen Bestimmungen dem König de jure die Krone entzogen werden konnte und somit die dem König durch den Adel verliehene Souveränität wieder auf diesen überging. Die Entscheidung über Krieg und Frieden hing ebenfalls von der Zustimmung des Sejms ab.⁴²⁶

Die Gegenüberstellung der politischen Ideengeschichte Europas inklusive Russlands bis 1730 zeigt deutliche Unterschiede auf, jedoch besteht eine gegenseitige Beeinflussung. Mit Blick auf die Fürsten Golicyn und Dolgorukij zeigen sich enge Interaktionen der russischen und der europäischen Gedankenwelt. Die Konditionen gehen am ehesten auf das schwedische Modell zurück, jedoch ist dennoch auch von einer Interdependenz aus russischen Traditionen sowie den polnisch-litauischen und englischen Verfasstheiten stark auszugehen. Auch das schwedische Modell war wiederum von dem englischen und vor allem polnisch-litauischen Modell beeinflusst und wäre ohne dieses nicht denkbar. Daher sind die Einflüsse vielfältig. Allein über deren Gewichtung besteht noch keine übereinstimmende Meinung in der Forschung.

3.4) Der Skandal um den Wettlauf nach Mitau

In einem Schreiben aus Moskau an den Wiener Hof vom 16. Februar 1730 heißt es, es sei den Großen des russischen Reiches ernst gewesen, eine „ganz neue Regierungsform aufzurichten, die mehr einer Aristokratie als [einer] Monarchie“ gleichkomme. Die Befürworter der Autokratie galten jetzt als Verräter des Vaterlandes und es wurde versucht, sie ernsthaft zu bestrafen.⁴²⁷ Dieses Schicksal war dem bekannten General und ehemaligen

⁴²³ Hoensch: Sozialverfassung, S. 56f.

⁴²⁴ Ebd., S. 57-61.

⁴²⁵ Ebd., S. 61f.

⁴²⁶ Ebd., S. 62-65.

⁴²⁷ N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 39^r.

Oberstallmeister Pavel Ivanovič Jagužinskij⁴²⁸, dem Schwiegersohn des Großkanzlers Graf Golovkin⁴²⁹, widerfahren, da er der designierten Zarin einen Edelmann nach Mitau schickte.⁴³⁰ Der Überbringer des von Jagužinskij abgefassten Briefs an die Zarin war der Kammerjunker der verstorbenen Herzogin von Holstein Sumarokov.⁴³¹ Dieser Edelmann eröffnete der Zarin, dass ihr Punkte zur Unterschrift vorgelegt werden würden, die ihre Souveränität als Zarin beschränken würden und warnte sie deshalb, die Konditionen zu unterschreiben.⁴³² Aus den Berichten Wratislaws kann ergänzt werden, dass Jagužinskij wusste, was im Hohen Geheimen Rat über die Thronfolge beratschlagt und beschlossen wurde, um die künftige Regierungsform zu modifizieren.⁴³³ Jagužinskij wollte, dass die Zarin eine „unlimitierte Regentin“ blieb und deswegen sollte sie sich seines Rates bedienen.⁴³⁴ Der Bote war am Todestag des Zaren aufgebrochen und verließ Moskau früher als die offizielle Delegation. Da aber keiner mehr die Stadt verlassen durfte, konnte er nicht auf direktem Wege nach Mitau gelangen, sondern kam erst fünf Stunden nach den Delegierten dort an. Sumarokov übergab Anna Ivanovna danach das Schreiben Jagužinskijs.⁴³⁵ Da die offizielle Delegation Anna bereits die Regierung angetragen hatte, charakterisierte Wratislaw den Vortrag des Anliegens Sumarokovs als sehr unvernünftig.⁴³⁶ Anna Ivanovna ließ ihn den offiziellen Deputierten gleich vorführen, übergab ihnen den Brief Jagužinskijs und berichtete, was der Kammerjunker ihr mündlich vorgetragen hatte.⁴³⁷ Sie schickten den Boten, der nach dem Grenzübertritt sofort verhaftet und in Fesseln nach Moskau zurückgebracht wurde, ohne Antwort nach Moskau zurück.⁴³⁸ Sumarokov bekam die Knute und musste vor einer mündlichen Kommission aussagen.⁴³⁹ Der Deputierte General Leont'ev war am 12. Februar wieder in Moskau angelangt und übergab das Schreiben Jagužinskijs dem Obersten Geheimen Rat.⁴⁴⁰ Dieser lud Jagužinskij einen Tag später vor und zeigte ihm sein Schreiben.⁴⁴¹ Als Jagužinskij vor dem Obersten Geheimen Rat zur Rede gestellt wurde, soll

⁴²⁸ Pavel Ivanovič Jagužinskij (1683-1736), 1718-1734 Botschafter am Kaiserhof, Polen und Preußen, Général en chef, Generalprokurator des Senats, unter Anna Ivanovna Kabinettsminister, siehe: Anissimow: Frauen, S. 418.

⁴²⁹ Gavriila Ivanovič Golovkin (1660-1734), Graf, Kanzler seit 1709, Mitglied des Obersten Geheimen Rats, Vorsteher der Botschaftsabteilung und der Kanzlei, Präsident des Kollegs für auswärtige Angelegenheiten, siehe: Anissimow: Frauen, S. 418.

⁴³⁰ N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 39^r.

⁴³¹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 104^v.

⁴³² N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 39^r.

⁴³³ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 104^v.

⁴³⁴ Ebd., fol. 105^r.

⁴³⁵ N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 39^v.

⁴³⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 105^v.

⁴³⁷ Ebd.; N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 39^v-40^r.

⁴³⁸ N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 40^r; N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 43^v.

⁴³⁹ N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 40^r.

⁴⁴⁰ Ebd.

⁴⁴¹ Ebd.; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 106^r.

der Feldmarschall Dolgorukij das Wort geführt und den Arrest angeordnet haben, da der Großkanzler Gavrila Ivanovič Golovkin nicht anwesend war.⁴⁴² Am 13. Februar hatte Wratislaw bereits die Verhängung des Hausarrests über Jagužinskij vermeldet, jedoch ohne über die Gründe Bescheid zu wissen.⁴⁴³

Nachdem der unbekannte Schreiber am 16. Februar Details zu den Konditionen vermeldet hatte, aber nichts über deren genaue Umsetzung aussagen konnte, hoffte er, dies bald präzisieren zu können.⁴⁴⁴ Auch der Titel „Selbthalterin der Russen“ sollte der Zarin verwehrt bleiben. Die Zarin war gerade in Novgorod angelangt, blieb dort einige Tage und kam deswegen erst in der folgenden Woche in Moskau an. Der Schreiber bemerkte, dass er nur auf seiner Meinung beharren konnte, auch wenn Graf Wratislaw keinen Grund zur Beunruhigung melde.⁴⁴⁵ Hieraus lässt sich ableiten, dass der unbekannte Schreiber die Situation als gefährlicher einschätzte als der kaiserliche Gesandte.

Am 19. Februar publizierte die Miliz die Verhängung des Arrests über Jagužinskij mit der Begründung, dass er einen widerwärtigen Brief per Kurier an die designierte Zarin nach Mitau geschickt habe.⁴⁴⁶ Der Oberste Geheime Rat hatte ihm auch den Degen und den Andreasorden abgenommen.⁴⁴⁷ Zu den Vorkommnissen wurde eine Untersuchung angesetzt, aber über den Ausgang ließ sich noch nicht viel sagen.⁴⁴⁸ Sowohl einige Mitglieder der Kavalieregarde, welche Jagužinskij befehligte, als auch verschiedene andere wurden verhaftet.⁴⁴⁹ Der unbekannte Schreiber wiederum vermeldete, dass viele ehrliche Leute bereit seien, für die Zarin den Degen zu führen.⁴⁵⁰ Er berichtete, dass man in Moskau vermutete, dass der Großkanzler, dessen Sohn, der Kammerherr Gabrieloviz, sein Schwiegersohn Baradinsky und viele andere auch daran beteiligt waren, wobei er das nicht mit Sicherheit sagen könne.⁴⁵¹

Wratislaw berichtete über die Folgen des Vorgangs, dass Fremde wie Einheimische ihren Umgang und über was sie redeten sorgfältig bedächten, um nicht in Verdacht zu geraten.⁴⁵² Seine Verteidiger fragten, was Jagužinskij Schlechtes getan haben solle, da er sich nicht an eine fremde Macht, sondern an die Zarin, die der Regierung wohlgeneigt war, gewendet und

⁴⁴² N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 40^v.

⁴⁴³ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 13, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 107^{r-v}.

⁴⁴⁴ Ebd.

⁴⁴⁵ Ebd., fol. 41^{r-v}.

⁴⁴⁶ N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 43^f.

⁴⁴⁷ N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 40^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 106^f. Die ersten beiden russischen Orden, der Andreasorden (für Männer) und der Katharinenorden (für Frauen), wurden in Russland für hohe Verdienste des Staates verliehen, siehe: Lotmann, Juri M.: Rußlands Adel: Eine Kulturgeschichte von Peter I. bis Nikolaus I., Köln/Weimar/Wien 1997, S. 34.

⁴⁴⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 106^f.

⁴⁴⁹ N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 40^v.

⁴⁵⁰ Ebd., fol. 39^v.

⁴⁵¹ Ebd., fol. 40^{r-v}.

⁴⁵² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 106^f.

nicht gegen Reichsgesetze verstoßen habe.⁴⁵³ Er habe sich weder zu der neuen Regierungsform bekannt, noch auf diese einen Eid geleistet.⁴⁵⁴ Beinahe alle acht Personen aus dem Rat seien aus der vornehmen Familie Golicyn und fast alle aus der Familie der Dolgorukij. Diese Familien betrieben auch den Prozess gegen Jagužinskij.⁴⁵⁵ Das Land befinde sich in einer Krise, urteilte der kaiserliche Gesandte. Er vermeldete hingegen, dass es über die vorgeschlagene limitierte Regierungsform unterschiedliche Meinungen gebe.⁴⁵⁶ Der unbekannte Schreiber berichtete am 20. Februar erneut von Problemen bei der Versendung der Post. Ob dies auch für die Briefe der ausländischen Gesandten galt, wusste er nicht, jedoch konnte er auf Grund der Krise am Moskauer Hof nicht alles schreiben und beschränkte sich auf die Situation Jagužinskijs.⁴⁵⁷ Aus dem an die Generalität und an die Offiziere ergangenen Befehl ging hervor, dass Wachen auf den Straßen waren, um Unordnung während der Festtage zu vermeiden. Die Darstellung, Jagužinskij sei seit dem Vortag frei, er habe seinen Degen und seinen Orden zurückerhalten und der Großkanzler selbst habe ihn in seiner Kutsche nach Haus geführt, hatte sich nach Informationen aus russischer Hand als falsch herausgestellt.⁴⁵⁸ Aus denselben Informationsquellen hieß es, es hänge von Jagužinskij selbst ab, wann und ob er seinen Arrest verlasse könne, aber er wolle keine Gnade annehmen und habe energisch gegen seine Gegner gesprochen und eine Satisfaktion verlangt, da er weder gegen das Reich noch gegen Gesetze verstoßen habe.⁴⁵⁹ Jagužinskij berief sich auf einen Eid, den er dem Souverän geleistet habe und von dem nur dieser ihn entbinden könne.⁴⁶⁰ Er wurde von vielen Adligen unterstützt, die alle bereit waren, mit ihm in den Arrest zu gehen.⁴⁶¹ Viele nicht näher bezeichnete Personen sagten, dass man ihm seinen Degen und sein Ordensband sehr wohl wieder geben wollte, aber er habe sich auch hier geweigert, dieses anzunehmen, da ihm der Schaden zu Unrecht angetan worden sei.⁴⁶² Jagužinskij sei nicht nach Hause zurückgekehrt, wo er sich jedoch genau aufhalte, sei unklar, konkretisierte Wratislaw die Situation des Gefangenen. Eine Untersuchung zu den Vorgängen fand statt und Wratislaw vermutete, dass die Beschuldigungen gegen ihn entweder nicht wichtig genug waren oder ihn zu bestrafen als zu gefährlich erachtet wurde, da er viele Unterstützer hatte.⁴⁶³ Die Zeit werde zeigen, wie die Sache ausgehe und dieses sich kläre, sobald die Zarin in Moskau ankomme. Diese war mittlerweile aus Novgorod

⁴⁵³ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 174^f (verschlüsselt).

⁴⁵⁴ Ebd., fol. 174^v (verschlüsselt). Anmerkung: Die folgenden Zeilen sind nicht lesbar.

⁴⁵⁵ Ebd., fol. 175^v (verschlüsselt).

⁴⁵⁶ Ebd., fol. 176^f (verschlüsselt).

⁴⁵⁷ N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 43^f.

⁴⁵⁸ Ebd., fol. 43^v.

⁴⁵⁹ Ebd., fol. 43^v-44^f.

⁴⁶⁰ Ebd., fol. 43^v.

⁴⁶¹ N. n. an N. n., Moskau, 1730 Februar 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 44^f.

⁴⁶² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 173^{f-v}.

⁴⁶³ Ebd., fol. 173^v.

abgereist.⁴⁶⁴ Baron von Ostermann war immer noch krank und konnte nicht aus dem Bett. Deshalb mutmaßte der Schreiber, dass er wahrscheinlich wenig oder keinen Anteil an den derzeitigen Geschehnissen am Hof habe.⁴⁶⁵

Diejenigen, die Russland aus alten Zeiten her kannten, waren der Ansicht, dass die Zarin die Machtbeschränkung auf lange Sicht rückgängig machen werde.⁴⁶⁶ Eine Autokratie sei das empfehlenswerteste für eine große Monarchie wie Russland, urteilte Wratislaw, obwohl es zu befürchten bleibe, dass kleine und große Adlige im hiesigen Despotismus bald durch einen zu strengen Herrn oder einen geistig trägen Monarchen durch die Anmaßungen des Favoriten oder durch einen Minderjährigen übermächtig regiert werden.⁴⁶⁷ Er beobachtete die Situation sorgfältig, dass die Veränderungen der Regierungsform nicht noch schlimmer als das jetzige Übel selbst auffallen mögen. Die ganze Sache war noch unlauter und verwirrt. Ostermann befand sich immer noch im Krankenbett, aber Wratislaw meinte, dass er sich nach der Ankunft der Regentin wieder zeigen werde.⁴⁶⁸

Bei der Affäre um Jagužinskij verwies Wratislaw am 27. Februar auf das Schreiben, welches er dem Obersten Hofkanzler von Sinzendorf geschickt hatte, da es zur Zeit nichts Neues gab und der Arrest noch nicht aufgehoben wurde. Am 27. Februar richtete die Ehefrau Jagužinskis eine Bitte an die Zarin, aber diese tröstete sie und verwies auf die laufende Untersuchung.⁴⁶⁹ Auch am 2. und 6. März konnte Wratislaw nur berichten, dass Jagužinskij weiter in Haft sei und es keine Neuigkeiten über ihn gebe.⁴⁷⁰

Die Ereignisse um den Adligen Jagužinskij und das Wettrennen zur neuen Zarin wurden dem kaiserlichen Gesandten erst bekannt, als Jagužinskij auf Grund der Vorkommnisse am 13. Februar unter Hausarrest gestellt und später verhaftet wurde. Ab diesem Zeitpunkt spielte das Schicksal Jagužinskis eine bedeutende Rolle in den Briefen. Wratislaw wurde deutlich, dass Jagužinskij die designierte Zarin vor einer Veränderung ihrer Machtstellung warnen wollte.⁴⁷¹ Nicht bekannt war, dass Jagužinskij versuchte, deutlich zu machen, dass die Konditionen nicht von der gesamten Staatselite getragen wurden, wie man Anna vorgab, sondern eine Idee des Obersten Geheimen Rats waren.⁴⁷² Besonders der

⁴⁶⁴ N. n an N. n., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut 2, fol. 44^f.

⁴⁶⁵ Ebd., fol. 43^v.

⁴⁶⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 20, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 176^v (verschlüsselt).

⁴⁶⁷ Ebd., fol. 176^v und 168^r (verschlüsselt).

⁴⁶⁸ Ebd., fol. 168^r (verschlüsselt).

⁴⁶⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 27, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 139^f.

⁴⁷⁰ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 140^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 6, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 144^f.

⁴⁷¹ Longworth: *Empresses*, p. 97.

⁴⁷² Meehan-Waters: *Autocracy*, p. 135.

unbekannte Schreiber informiere den kaiserlichen Hof in Wien sehr detailliert über die Vorgänge in Mitau. Die Berichtersteller des Wiener Hofes waren häufig auf Gerüchte angewiesen, versuchten aber auch, aus russischen Kreisen und durch vertraute Informanten eine Einschätzung der Lage zu bekommen. Die Situation wurde zunehmend als prekär eingeschätzt und es bestand die Hoffnung, dass die Zarin bei ihrer Ankunft die Situation klären würde. Dabei eröffnet sich jedoch eine neue Einschätzung des Verhaltens und Selbstbewusstseins Jagužinskijs, wenn man in Betracht zieht, dass er die Zarin bat, die Konditionen anzunehmen, um bis zu ihrer Ankunft in Moskau die Gruppe der Gegner der Machtbegrenzung um Jagužinskij zu vergrößern.⁴⁷³ Auch wenn die Unterstützer und Gegner Jagužinskijs nicht immer klar benannt werden können, zeigt sich deutlich ein Konflikt innerhalb des Adels und der Würdenträger in der Hauptstadt, der mitunter als kritisch betrachtet wird. Vor der Absendung der Deputierten informierte der Hohe Geheime Rat hohe Offiziere und zivile Würdenträger über die Vorgänge.⁴⁷⁴ Auf Grund dieses Vorganges war es Gegnern möglich, eigene Deputierte nach Mitau zu schicken, um die Zarin vor der Annahme der ihre Macht beschränkenden Konditionen zu warnen.⁴⁷⁵ Der frühere Generalprokurator des Senats arbeitete für die Erhaltung der Selbstherrschaft Annas.⁴⁷⁶ Moskau durfte nicht mehr verlassen werden und die Designation Annas war in anderen Städten nicht bekannt.⁴⁷⁷ Angeblich gelang es einem Boten eines alten Bekannten Annas, Karl Gustav Löwenwolde, trotz der Verstärkung der Postenkette um Moskau, zu ihr zu gelangen und sie über die Delegation und ihr Anliegen zu unterrichten, worüber der kaiserliche Gesandte allerdings nichts berichtete.⁴⁷⁸ Genau sechs Tage nach Abreise der Deputierten aus Moskau trafen diese am 5. Februar 1730 in Mitau bei Anna Ivanovna ein.⁴⁷⁹ Die Zarin unterschrieb das ihr vorgelegte Schriftstück innerhalb eines Tages mit den Worten: „Nach Kenntnisnahme gelobe ich, alles ohne jegliche Ausnahmen einzuhalten. Anna.“⁴⁸⁰ Anna hielt ihren Rechtsanspruch auf den Thron auf Grund ihrer Abstammung jedoch für legitim.⁴⁸¹ Ein Narr in Christo hatte ihr außerdem in ihrer Kindheit den Thron und die Krone

⁴⁷³ Daniels: Tatishchev, p. 551.

⁴⁷⁴ Ransel: Government, p. 46.

⁴⁷⁵ Ebd.

⁴⁷⁶ Ebd, p. 57.

⁴⁷⁷ Анисимов: Анна, ст. 26.

⁴⁷⁸ Die Angabe, dass sowohl Jagužinskij, Prokopovič und Löwenwolde Anna waren, ist als erstes bei Korsakov zu finden, siehe: Корсако: Воцарение, ст. 82. Es wird unkritisch in neuere Publikationen übernommen, siehe: Анисимов: Анна, ст. 26; Anissimow: Frauen, S. 77; Петрухинцев: формирование, ст. 43-44. Graf Karl Gustav Löwenwolde starb 1735. Er war Oberstallmeister unter Anna Ivanovna, siehe: Anissimow: Frauen, s. 420. Die Schreibweise Löwenwoldes entspricht der deutschen Schreibweise. Dass auch Feofan Prokopovič einen Boten nach Mitau schickte, wird zwar in der Literatur selten angegeben, kann jedoch auf Grund der Neubetrachtung seiner Rolle während des Interregnums stark angezweifelt werden, siehe: Daniels: Tatishchev, p. 551; es ist davon auszugehen, dass die Rolle Feofan Prokopovičs während der Ereignisse 1730 auf Grund der seiner eigenen nachträglich verfassten Propagandaschriften in der Geschichtsschreibung überschätzt wurde und immer noch wird, siehe zur Neubewertung der Rolle Feofan Prokopovičs siehe: Cracraft, Succession, p. 70-84. Die Rolle Feofan Prokopovičs wird in Kapitel 3.4 ausführlicher erörtert.

⁴⁷⁹ Anissimow: Frauen, S. 76.

⁴⁸⁰ Ebd., S. 76f.

⁴⁸¹ Анисимов: Анна, ст. 27-28; Anissimow: Frauen, S. 77.

bereits vorhergesagt.⁴⁸² Anna wollte nach langen Entbehrungen die Ehrerbietung, die ihr schon so lange verwehrt blieb.⁴⁸³ Anna hatte die Konditionen am 8. Februar in dem Glauben unterschrieben, dass sie vom Obersten Geheimen Rat sowie allen kirchlichen und weltlichen Würdenträgern vorgebracht worden waren.⁴⁸⁴ Sie reiste am 9. Februar aus Mitau ab.⁴⁸⁵ Fürst Vasilij Lukič Dolgorukij fuhr auf dem Weg nach Moskau zwei Wochen im gleichen Schlitten wie die Zarin, um zu verhindern, dass sie etwas über das geheime Vorhaben der Verantwortlichen der Konditionen erfuhr.⁴⁸⁶ Dolgorukij und Golicyn wollten Anna von den Informationen abschneiden.⁴⁸⁷

3.5) Die konkurrierenden Vorschläge um die Beschränkung der Macht

Die von dem kaiserlichen Gesandten gesehene Gefahr für die absolute Machtstellung Anna Ivanovnas ging nach seiner Meinung sowohl vom Obersten Geheimen Rat als auch von der Generalität und dem Adel aus.⁴⁸⁸ Von den Einschränkungen der Machtbefugnisse der Zarin war auch der Kriegsetat betroffen.⁴⁸⁹ Wratislaw wusste aus geheimen Kanälen, dass die Gefahr für die Zarin darin bestand, dass sowohl der Oberste Geheime Rat als auch die Generalität und der Adel eine Machtbeschränkung der Zarin anstrebten, auch wenn sich die Vorstellungen im Detail unterschieden.⁴⁹⁰ Beide Vorstellungen über die Beschränkungen der Macht Anna Ivanovnas wurden detailliert und in verschlüsselter Form am 23. Februar an den Kaiser übermittelt.⁴⁹¹ Hierbei handelte es sich zum einen um die Konditionen des Obersten Geheimen Rats (siehe Kapitel 3.2), zum anderen um ein Reformprojekt des Adels und der Generalität, das eine Reaktion auf die Konditionen des Obersten Geheimen Rats war. Das Reformprojekt des Adels und der Generalität umfasste folgende Punkte:⁴⁹²

Sie forderten eine Erweiterung des Obersten Geheimen Rats. Statt aus acht Personen solle er aus 21 Mitgliedern bestehen, wobei keine Adelsfamilie mehr als ein Familienmitglied entsenden dürfe. Bei der Neubesetzung freier Stellen sowie wenn jemand auf Grund eines Vergehens ersetzt werden müsse solle die Generalität darüber mitbestimmen dürfen. Dass die Zarin weder heiraten, noch einen Nachfolger für den Zarenthron bestimmen durfte, erhielt die Zustimmung des Adels und der Generalität. Die Steuern sollten sobald als möglich unter der Prämisse, dass die Armee in der Zwischenzeit weiter bezahlt und in einem guten Zustand erhalten bliebe, verringert werden. Generell sollten die Ausgaben beschränkt

⁴⁸² Anissimow: Frauen, S. 77.

⁴⁸³ АНИСИМОВ: Анна, ст. 28; Anissimow: Frauen, S. 78.

⁴⁸⁴ Daniels: Tatishchev, p. 551; Meehan-Waters: Autocracy, p. 136.

⁴⁸⁵ АНИСИМОВ: Анна, ст. 28; Anissimow: Frauen, S. 78; Ransel: Government, p. 48.

⁴⁸⁶ Anissimow: Frauen, S. 78; АНИСИМОВ: Анна², ст. 21; Longworth: Empresses, p. 99.

⁴⁸⁷ Liechtenhan: Elisabeth, p.66.

⁴⁸⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 23, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 126^v.

⁴⁸⁹ Ebd., fol. 126^v (verschlüsselt).

⁴⁹⁰ Ebd., fol. 127^f (verschlüsselt).

⁴⁹¹ Ebd., fol. 129^f -131^v (verschlüsselt).

⁴⁹² Ebd., fol. 130^f -131^v (verschlüsselt)

werden. Es herrschte generell Einigkeit über das Verbot der Aberkennung der Ehre sowie der Konfiskation von Gütern des Adels. Misshandlungen bei Vergehen eines Adligen dürften nicht mehr wie bisher die ganze Familie betreffen, sondern diese müssten sich auf den Straftäter beschränken. Der Adel dürfte nicht gezwungen werden, in der Marine zu dienen.

Bei der Besetzung der militärischen Ämter sollte die Zarin außer bei der Besetzung des Generalleutnants freie Entscheidungen treffen können; ausländische Würdenträger sollten nicht höher als bis zum Rang des Generalmajors aufsteigen können. Bei den Versammlungen in Obersten Geheimen Rat sollten immer verschiedene Generäle anwesend sein. Die Generalität forderte einen Senat, dem Anliegen zur Ausführung zu übergeben seien. Einige Personen aus dem Senat sollten in die weitläufigen Provinzen des Reiches verschickt werden, um zu überprüfen, ob die Befehle vollzogen würden. Die Zarin sollte die eigenhändig in Mitau unterschriebenen Punkte entsprechend verändern.

Eine nicht näher genannte Person versicherte Wratislaw, dass die Generalität, darunter zwei Garderegimenter mit Ausnahme weniger „Creaturen“, zwei Feldmarschälle und 300-400 Personen aus adligen Familien das Reformprogramm nicht nur unterschrieben, sondern dieses sogar mit einem schweren Eid belegt hätten.⁴⁹³ Diejenigen Personen, die darauf geschworen hatten, sollten verbannt und ihre Seelen verflucht sein, urteilte Wratislaw. Die Partei der Befürworter der Machtbeschränkung schien allem Anschein nach zu überwiegen. Vor einer Lösung des Konflikts werde sich die neue Zarin nicht nach Moskau begeben, mutmaßte Wratislaw.⁴⁹⁴ Anna Ivanovna hatte Ostermann bei der Eidbekundung gegenüber der Garde geschützt, ließ ihn grüßen sowie sich über seinen Gesundheitszustand informieren.⁴⁹⁵ Ostermann bewegte sich nach wie vor nicht aus seinem Zimmer, da er seinen Ansichten keinen Riegel verschieben lasse.⁴⁹⁶ In dieser Situation hatte der Feldmarschall Dolgorukij nochmals die ausdrücklichste Versicherung der Bündnisse mit dem Kaiser abgegeben.⁴⁹⁷

In den Archivalien finden sich drei weitere Reformprojekte des Adels und der Generalität, die sich mit dem Umbau der Staatsstruktur und den Rechten des Adels beschäftigen. Es kann nicht genau gesagt werden, wann diese Projekte dem Kaiser bekannt waren, da sie weder datiert sind noch in den Briefen explizit erwähnt wurden, sondern als Anlagen in den Archivalien angeführt sind. Aus den drei Schriftstücken wird deutlich, dass sie Reaktionen

⁴⁹³ Ebd., fol. 127^r (verschlüsselt). An Hand der Anzahl der Unterstützer könnte es sich hierbei um eine Variante des später noch aufgeführten Tatiščev-Projekts handeln.

⁴⁹⁴ Ebd., fol. 127^v (verschlüsselt).

⁴⁹⁵ Ebd., fol. 127^v -128^f (verschlüsselt).

⁴⁹⁶ Ebd., fol. 128^f (verschlüsselt).

⁴⁹⁷ Ebd., fol. 128^f.

auf die offizielle Verkündung der in Mitau unterschriebenen Konditionen durch den Obersten Geheimen Rat im Februar waren.⁴⁹⁸

Das erste Reformprojekt ist als „Projekt der Dreizehn“ bekannt. Dieses Projekt verfügt über 14 Unterschriften verschiedener Adliger, unter denen sich so berühmte Namen wie Golicyn, Saltykov und Golovkin finden.⁴⁹⁹ Es umfasste folgende elf Punkte:⁵⁰⁰

Der Oberste Geheime Rat sollte mindestens auf 15 Personen ausgeweitet werden. Zu seiner Unterstützung würde ihm ein aus elf Personen bestehender Senat zur Seite gestellt. In beiden Machtgremien dürften nicht mehr als zwei Personen aus der gleichen Familie sein. Für die frei werdenden Stellen im Senat, im Obersten Geheimen Rat sowie bei Präsidenten der Kollegien und der Gouverneure sollten drei Personen vom Adel und der Generalität ausgewählt werden, aus denen dann eine Person durch Ballotage⁵⁰¹ erwählt würde. Diese Person würde daraufhin dem Obersten Geheimen Rat vorgeschlagen.

Eine Person dürfte jeweils nur ein Amt einnehmen. Die Versammlung, die die Kandidaten erwählen würde, müsste mindestens aus 80 Personen bestehen und darunter dürften nur höchstens zwei aus jeder Familie sein. Künftige Bittschriften in Bezug auf Gesetze und das Reich dürften nur gemeinsam vom Obersten Geheimen Rat, der Generalität und des Adels verfasst werden. Da der Adel dann oft zusammenkommen müsste, forderte dieser eine Unterscheidung zwischen altem und neuem Adel. Außerdem wurde gefordert, eine neue Regelung des Adels für den Kriegsdienst zu finden und die Dauer des Kriegsdienstes zu Wasser und zu Land festzusetzen. Der Adel forderte, frei von niederen Arbeiten und handwerklichen Tätigkeiten zu sein. Der Geistlichkeit, der Kaufmannschaft und allen anderen müssten Erleichterungen zuteil werden, da von diesen die Wohlfahrt des Landes und die Beständigkeit der Regierung abhängen. Auch für den Bauernstand forderten die Adligen Erleichterungen. Offiziere und Soldaten sollten termingerecht eine ordentliche Bezahlung erhalten. Eine Reform des Erbrechts in Hinsicht auf unbewegliche Güter wurde angestrebt. Das zweite überlieferte Projekt ist in der Forschung als das sogenannte Matjuškin-Projekt bekannt. Es ist nach dem ersten Unterzeichner Michail Afanas'evič Matjuškin benannt.⁵⁰² Die Vorschläge umfassen folgende zwölf Punkte:⁵⁰³

Die Mitgliederzahl des Obersten Geheimen Rats sollte ausgeweitet werden, sodass mit den derzeitigen Mitgliedern die Zahl auf 12 – 15 Personen stieg. Für die täglich anfallenden Aufgaben sei die derzeitige Anzahl der Mitglieder zu gering. Die neu hinzutretenden

⁴⁹⁸ Reformprojekt 1, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 200^f; Reformprojekt 2, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 202^f; Reformprojekt 3, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 204^f.

⁴⁹⁹ Ebd.

⁵⁰⁰ Reformprojekt 1, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 200^f-201^f; Das Projekt ist im originalen Wortlaut publiziert, siehe: Корсаков: Воцарение (Выпускъ второй), ст. 5.

⁵⁰¹ Unter Ballotage versteht man ein geheimes Abstimmungsverfahren mit weißen oder schwarzen Kugeln.

⁵⁰² Das Projekt findet sich in publizierter Form bei Корсаков: Воцарение (Выпускъ второй), ст. 9-11 sowie bei Raeff: Plans pp. 46-48 (in englischer Übersetzung).

⁵⁰³ Reformprojekt 2, Moskau, undatiert, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 202^f-203^v.

Mitglieder des Obersten Geheimen Rats beziehungsweise Kandidaten für die später neu zu besetzenden Stellen wollten die Mitglieder der Zivil- und Militärgeneralität sowie der Adel gemeinsam vorschlagen. Für jede freie Stelle sollten sie drei Kandidaten nominieren, die dem Obersten Geheimen Rat vorgestellt werden sollten. Dieser wiederum sollte den Kandidaten ernennen oder ihn durch Ballotage wählen. Es wäre auch möglich, dass der Oberste Geheime Rat die Kandidaten vorschlug und die Zivil- und Militärgeneralität wählte anschließend durch Ballotage den Kandidaten. Bei dem Vorgang der Ballotage durften nicht weniger als 70 Personen und nur eine Person aus einer jeden Familie anwesend sein. Wer die Kandidaten vorgeschlagen hatte, durfte daran nicht mehr teilnehmen. Der Senat solle aus elf Personen bestehen. Die Wahl der Kandidaten in den Senat, die Präsidenten der Kollegien und der Gouverneure könnte man entweder dem Obersten Geheimen Rat überlassen oder nach dem oben genannten Wahlvorgang praktizieren. Die höhere Anzahl der Mitglieder sei deswegen notwendig, damit die Mitglieder des Senats die Gouverneure und Wojewoden bei Umsetzung der ergangenen Befehle in den Gouvernements überwachen zu können. Als Kandidat dürfte nicht mehr als eine Person aus einer Familie vorgeschlagen werden. Künftige Bittschriften in Bezug auf Gesetze und das Reich sowie über Fragen, die das Reich und das allgemeine Interesse betreffen, sollten künftig gemeinsam von dem Obersten Geheimen Rat, dem Senat und der Generalität verfasst werden.

Es wurde außerdem gefordert eine neue Regelung für den Kriegsdienst des Adels zu finden und die Dauer des Kriegsdienstes festzulegen. Gegen den Willen eines Adligen dürfte dieser auf keinen Fall zu einem Matrosen oder Handwerker gemacht werden. Dem Adel, der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft müssten so viele Erleichterungen wie möglich wiederfahren, da von ihnen die Beständigkeit der Regierung abhinge. Auch der Bauernstand sollte von Erleichterungen profitieren. Es wurde eine Regelung der Beförderung von Offizieren und Soldaten sowie eine ordentliche Bezahlung zu festgesetzten Terminen gefordert. Dass nur der Erstgeborene unbewegliche Güter erben durfte, wurde kritisiert und eine generelle Überarbeitung des Erbrechts gefordert.

Die Residenz sollte in Moskau bleiben. Der Oberste Geheime Rat war angehalten, mit der Zarin über die genannten Punkte einen Konsens zu finden. Das Projekt hatten 15 Personen unterschrieben.⁵⁰⁴

Das dritte Projekt ist eine Variante des in der Forschung als Tatiščev-Projekt bekannten Reformprojekts.⁵⁰⁵ Es wurde von Adligen und ranghohen Militärs aufgestellt, wie sich anhand

⁵⁰⁴ Reformprojekt 2, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 203^f.

⁵⁰⁵ Das Projekt wird in der Forschung nach seinen Unterzeichnern auch als Čerkasskij-, Grekov- oder Sekiotov-Projekt bezeichnet. Auch der Name „Projekt der 361“, der sich nach der Anzahl der Unterzeichner richtete, ist gebräuchlich, siehe: Meehan-Waters: *Autocracy*, p. 140; Der Historiker S. N. Dudkin fand in seiner Diplomarbeit, die an der Staatlichen Universität Petersburg erschien, heraus, dass das Projekt Alaberdeeva ebenfalls das gleiche Projekt ist, siehe: Дудкин с. Н. Источниковедение дворянских наказов 1730 г., С.-Петербург 1995, ст. 118-119, zitiert nach: Каменский: Петра, ст. 215.

der Titel neben den Namen der Unterzeichner feststellen lässt. Das Projekt unterschrieben 26 Personen, die hochrangige Ämter im Staat begleiteten.⁵⁰⁶ Darunter fallen Offiziere, Präsidenten, Senatoren, Vizegouverneure, der Kapitän der Preobraženskij-Garde sowie der Kammerherr.⁵⁰⁷ Die Vorschläge umfassen folgende neun Punkte:⁵⁰⁸

Die höchste Regierung sollte aus mindestens 21 Personen bestehen. Zur Unterstützung der Regierung müsste dieser ein aus elf Personen bestehender Senat zur Seite gestellt werden. Die Stellen in der Regierung, im Senat, die Gouverneure und Präsidenten der Kollegien sollten der Adel und die Generalität vorschlagen und sie durch Ballotage wählen. Es dürften nicht mehr als zwei Personen aus einer Familie kandidieren. Bei der Ballotage sollten nicht mehr als zwei Personen aus einer Familie zugegen sein. Auch in der Regierung und im Senat solle maximal eine Person aus jeder Familie sitzen, ausgenommen denjenigen Personen, die bereits darin waren. Künftige Bittschriften in Bezug auf Gesetze und das Reich sollten künftig gemeinsam von der Obersten Regierung, dem Senats und der Generalität verfasst werden.

Außerdem forderten die Autoren eine Neuregelung und eine zeitliche Beschränkung des Kriegsdiensts für Adelige. Keiner dürfe zu einem Kriegsdienst von mehr als 20 Jahre gegen seinen Willen gezwungen werden. Gegen den Willen eines Adligen dürfe dieser nicht zu einem Matrosen oder Handwerker gemacht werden. Wegen der Einquartierung von Soldaten in Häusern der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft müsse diesen beiden Gruppen sowie dem Bauernstand Steuererleichterungen zugestanden werden. Es solle ein geregeltes System der Beförderung für Offiziere und Soldaten sowie eine ordentliche Bezahlung zu festgesetzten Terminen geben. Es wurde auch in diesem Projekt die eingeschränkte Vererbung auf den Erstgeborenen kritisiert und damit einhergehend eine generelle Überarbeitung des Erbrechts gefordert.

Abschließend soll festgehalten werden, dass sich an Hand der Namen der Unterzeichner eindeutig sagen lässt, dass auch Personen mit dem Namen Dolgorukij und Golicyn die Reformprojekte unterschrieben hatten.⁵⁰⁹

Die Anzahl der Unterschriften variiert beträchtlich (in der von Raeff abgedruckten Variante soll es von 330 Personen unterschrieben worden sein, während das dasjenige, welches im HHStA Wien liegt, lediglich 26 Unterschriften hat). Außerdem ist in der Druckfassung Raeffs noch ein zehnter Forderungspunkt hinzugefügt, der eine Entschädigung und Unterhaltskosten für Offiziere und Soldaten verlangt, die auf Grund ihres Alters oder Verwundungen ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen können und kein eigenes Einkommen haben, siehe: Raeff: Plans, pp. 48-49.

⁵⁰⁶ Ebd., fol. 204^{r-v}.

⁵⁰⁷ Ebd., fol. 204^{r-v}.

⁵⁰⁸ Reformprojekt 3, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 204^r-205^f.

⁵⁰⁹ Reformprojekt 1, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 201^r; Reformprojekt 2, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 203^v; Reformprojekt 3, Moskau, unbekannt, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 204^v-205^f.

Der Hohe Geheime Rat kündigte für den 13. Februar ein Treffen an, um zu verlautbaren, dass die Zarin den Thron und die Konditionen angenommen hatte.⁵¹⁰ Er lud dazu den Synod, den Senat, militärische und weltliche Würdenträger sowie die Präsidenten der Kollegien ein.⁵¹¹ Es waren somit ungefähr 80 hochrangige Militärs und Zivile anwesend.⁵¹² Ausländern, unabhängig vom Rang, war es jedoch bis auf Jagužinskij nicht gestattet daran teilzunehmen.⁵¹³ Jagužinskij sollte öffentlich zu den Vorkommnissen in Mitau befragt werden und wurde verhaftet.⁵¹⁴ Es kam jedoch bereits zu Beginn der Versammlung zu einigen Turbulenzen, da nicht eingeladene Personen versuchten daran teilzunehmen.⁵¹⁵ Fürst Golicyn verlas den Brief Annas und die unterschriebenen Konditionen.⁵¹⁶ Er präsentierte diese, als hätte er zum ersten Mal davon gehört, was ihm niemand mehr glaubte.⁵¹⁷ Die Lage war angespannt, denn einige gingen von einer Ablehnung der Konditionen von Seiten der Zarin aus; andere hofften auf eine Einladung des Obersten Geheimen Rates, um eine neue Basis der Regierung auszuarbeiten.⁵¹⁸ Anwesende bewaffnete Garden und Gerüchte über Verhaftungen steigerten die Nervosität der Anwesenden.⁵¹⁹ Bei der Verkündung Golicyns kam es zum Eklat. Prinz Aleksej Michajlovič Čerkasskij erhob seine Stimme um zu fragen, was für eine Form die Regierung annehmen werde.⁵²⁰ Er forderte aufgebracht die Mitgestaltung in Form von Vorschlägen, die man bei dem Obersten Geheimen Rat einreichen können sollte.⁵²¹ Daraufhin musste Golicyn dem über die Konditionen empörten Adel insoweit entgegengekommen, dass dieser verschiedene Reformprojekte ausarbeiten durfte.⁵²² Dadurch hofften die Initiatoren der Konditionen Zeit zu gewinnen.⁵²³

Die Besonderheit dieser Situation war, dass große Teile des russländischen Adels in Moskau anwesend waren, um der ursprünglich angedachten Hochzeit beziehungsweise der Beisetzung Peters II. beizuwohnen.⁵²⁴ Der Adel versammelte sich mehrmals, um seine Ideen und Entwürfe zur Gestaltung der Regierung zu diskutieren und zu formulieren.⁵²⁵ Es kam in der Folge zur Ausarbeitung einer Vielzahl von Reformprogrammen, wie sich auch in der

⁵¹⁰ Анисимов: Анна, ст. 29; Ransel: Government, p. 51; Wittaker: Monarchy, p. 72; Meehan-Waters: Autocracy, p. 136f; Третьякова: Время, ст. 47.

⁵¹¹ Meehan-Waters: Autocracy, p. 137; Anissimow: Frauen, S. 96.

⁵¹² Ransel: Government, p. 51.

⁵¹³ Meehan-Waters: Autocracy, p. 137; Recke: Verfassungspläne, S. 46.

⁵¹⁴ Meehan-Waters: Autocracy, p. 137; Recke: Verfassungspläne, S. 47; Longworth: Empresses, p. 98; Третьякова: Время, ст. 47.

⁵¹⁵ Meehan-Waters: Autocracy, p. 137.

⁵¹⁶ Анисимов: Анна, ст. 29; Ransel: Government, p. 51; Meehan-Waters: Autocracy, p. 137.

⁵¹⁷ Anissimow: Frauen, S. 96.

⁵¹⁸ Ransel: Government, p. 51.

⁵¹⁹ Wittaker: Monarchy, p. 72.

⁵²⁰ Ransel: Government, p. 52.

⁵²¹ Meehan-Waters: Autocracy, p. 137.

⁵²² Meehan-Waters: Autocracy, p. 138; Recke: Verfassungspläne, S. 53.

⁵²³ Anissimow: Frauen, S. 95f; Griffiths: Anna, p. 10.

⁵²⁴ Stadelmann: Romanovs, S. 96; Ransel: Government, p. 48; Raeff: Plans, p. 42; Griffiths: Anna, S. 10; Wittaker: Monarchy, p. 72; Meehan-Waters: Autocracy, p. 135; Ключевский: Курс, ст. 357; Третьякова: Время, ст. 42.

⁵²⁵ Wittaker: Monarchy, S. 72; Zernack: Polen, S. 247; Anissimow: Frauen, S. 95; Recke: Verfassungspläne, S. 46.

Überlieferung des kaiserlichen Gesandten niederschlägt.⁵²⁶ Der Umstand, dass Wratislaw eine Variante der Konditionen und ein Reformprojekt gleichzeitig übermittelt sowie seine unspezifischen und zum Teil fehlerhaften Äußerungen zeigen, dass er die unterschiedlichen Konfrontationslinien nicht deutlich wahrnahm und möglicherweise sowohl die Forderungen des Obersten Geheimen Rats als auch die Reformprojekte als eine einheitliche Bewegung sah.⁵²⁷ In der Forschungsliteratur variiert die Zahl der Projekte, wobei man heute von zwölf Projekten ausgeht und die Zahl der Unterschriften variiert ebenso zwischen 416 und 1.117.⁵²⁸ In der überwiegenden Mehrzahl dieser Reformprojekte fehlte eine Stellungnahme zur Wiedererrichtung der Autokratie oder zur Machteinschränkung der Zarin. Aus den überlieferten Projekten lässt sich die Forschungsmeinung stützen, dass es keine ausgeprägte Konfliktlinie in den Reformvorschlägen zwischen der Beschränkung der Macht der Zarin und der Wiederherstellung der Autokratie gab, sondern es war vielmehr das Hauptanliegen, eine Oligarchie der Familien Dolgorukij und Golicyn zu verhindern.⁵²⁹ Eine explizite Erhöhung der Mitgliederanzahl sowie eine Beschränkung der verwandten Mitglieder des Obersten Geheimen Rats wurden in allen Reformprojekten an erster Stelle genannt. Den Zeitgenossen wurde immer deutlicher bewusst, dass das Ziel der Konditionen die Legitimierung der Macht zweier Familien bedeutete, die die Macht an sich gerissen hatten.⁵³⁰ Das Matjuškin-Projekt sowie in geringerem Umfang das „Projekt der Dreizehn“ wurden von hohen Würdenträgern und Verwandten der Dolgorukij, der Golicyns sowie der Zarin unterstützt, wie aus der Liste der Unterzeichner hervorgeht.⁵³¹ Dies verdeutlicht, dass die Elite des Adels keinesfalls einheitliche Interessen hatte.⁵³² Selbst innerhalb der zwei Bojarenfamilien, die die Konditionen versuchten zu etablieren, verliefen deutliche Konfliktlinien bezüglich individueller Machtinteressen. Die Elite war zum Teil gegen die Konditionen und arbeitete deswegen Reformprojekte aus. Diejenigen, die verwandtschaftliche Verbindungen zu den Dolgorukijs und Golicyns hatten, forderten einen mächtigen aber erweiterten Obersten Geheimen Rat, während Adlige ohne verwandtschaftliche Bindungen in einem radikaleren Schritt für die Abschaffung des Obersten Geheimen Rats oder einen mächtigen Senat votierten.⁵³³ An der kleinen Auswahl der im Haus-, Hof und Staatsarchiv Wien überlieferten Projekte lassen sich solche Unterschiede nicht validieren, da sich die Formulierungen und Ziele in diesen Projekten

⁵²⁶ Wittaker: Monarchy, p. 72.

⁵²⁷ Fleischhacker: Nachspiel, S. 225 und S. 253f.

⁵²⁸ Ebd.; Анисимов: Анна, ст. 40; Anissimow: Frauen, S. 97; Griffiths: Anna, p. 10; Meehan-Waters: Autocracy, p. 138; Raeff: Plans, p. 42; Daniels: Tatishchev, p. 552; zu weiteren Projekten ausführlich sowie zum Teil wörtlich abgedruckt, siehe: Ransel: Government, pp. 49-55; Корсаков: Воцарение (Выпускъ второй), ст. 9-11; Raeff: Plans, pp. 46-48., Wittaker verweist auf verschiedene Projekte im Originaltext, siehe: Wittaker: Monarchy, p. 72 (Fußnote 55).

⁵²⁹ Meehan-Waters: Autocracy, p. 138.

⁵³⁰ Анисимов: Анна, ст. 34; Anissimow: Frauen, S. 95; Ransel: Government, p. 48.

⁵³¹ Meehan-Waters: Autocracy, p. 138f.

⁵³² Ebd., p. 138.

⁵³³ Ebd.

kaum unterscheiden. Vorrangig für diejenigen, die die Reformvorschläge ausarbeiteten, war jedoch offensichtlich die unbedingte Verhinderung einer Oligarchie.⁵³⁴

Bei einer Durchsetzung der vorgesehenen Machtbeschränkung der Zarin forderte der Adel eine breitere Partizipation an den Regierungsgeschäften, die er in den Konditionen nicht verwirklicht sah.⁵³⁵ Die meisten Adligen favorisierten eine Einschränkung der Macht der Zarin.⁵³⁶ Dies war auch die Einschätzung des kaiserlichen Gesandten.

Innerhalb des Adels verlief die Konfliktlinie weniger zwischen der alten Aristokratie und dem Dienstadel.⁵³⁷ In der Masse des Adels bestanden wohl keine großen Unterschiede in Bezug auf deren Lebensführung, und die alten Bojarenfamilien hatten durch die Reformen Peters I. - besonders durch die Einführung der Rangtabelle - beständig an Privilegien verloren.⁵³⁸ Die Vorschläge der Reformprojekte stützen diese Ansicht, da die Erweiterung der Machtbefugnisse den niederen und mittleren Adel einschlossen.⁵³⁹ Es wurde auch in den drei in Wien überlieferten Reformprojekten bei den Wahlversammlungen und Wahlrechten keine Unterscheidung in Dienst- oder Bojarenadel beziehungsweise niederer/mittlerer/hoher Adel gemacht, sieht man von einer Erwähnung des zweiten Projekts ab, das auf Grund der häufigen Zusammenkunft des Adels und damit seiner Aufgaben eine Unterscheidung zwischen Bojaren- und Dienstadel forderte. Aber auch hier bleiben die daraus resultierenden Folgen und Rechtsunterschiede ungenannt. Auch bei der Wahl der Machtgremien und der Ämterbesetzung wurde hinsichtlich der Stellung des Adels nicht unterschieden. Die eingeforderte breitere Partizipation des Adels und somit ein Interessenskonflikt mit dem Obersten Geheimen Rat zeigt sich in der Art der Besetzung von Vakanzen. Während der Oberste Geheime Rat eine exklusive Sicherung der oligarchischen Macht durch die Selbstbesetzung forderte, legten der Adel und die Generalität in ihren Reformprogrammen präzise Ernennungs- und Auswahlverfahren fest, um eine Konzentration der Macht einzelner Familien zu verhindern. Auch die Machtverringerung des Obersten Geheimen Rats durch einen stärkeren Senat zielte in diese Richtung.⁵⁴⁰

Oft wird angenommen, dass der niedere und mittlere Adel durch die Machterweiterung des Obersten Geheimen Rats in Empörung versetzt war, da er fürchtete, eine Oligarchie verletze dessen Rechte und wirke sich negativ für sie aus.⁵⁴¹ Kleinadlige forderten sowohl Schutz gegen den Herrscher als auch gegen die Macht einzelner Familien.⁵⁴² Diese hatten jedoch wiederum ihren Machtaufstieg durch die Einführung der Rangtabelle und somit durch die

⁵³⁴ Fenster: Anna, S. 193; De Madariaga: Portrait, 1984, p. 57.

⁵³⁵ Zernack: Polen, S. 247.

⁵³⁶ De Madariaga: Portrait, p. 57; Die Historikerin Meehan-Waters betont, dass eine beträchtliche Zahl von 69 Personen die Konditionen gutgeheißen hat, siehe: Meehan-Waters: Autocracy, p. 137f.

⁵³⁷ Анисимов: Анна, ст. 34; Fenster: Anna, S. 193.

⁵³⁸ Анисимов: Анна, ст. 34-35.

⁵³⁹ Ziegler: Geheimnis, S. 138.

⁵⁴⁰ Fenster: Anna, S. 193; Wittaker: Monarchy, p. 72.

⁵⁴¹ Ziegler: Geheimnis, S. 138; Ransel: Government, p. 65.

⁵⁴² Anissimow: Frauen, S. 97.

absolute Macht des Zaren beziehungsweise der Zarin erhalten.⁵⁴³ Daher geht die Forschung oft davon aus, dass ein Großteil des Dienstadels sich den Konditionen des Obersten Geheimen Rats gegenüber ablehnend verhielt.⁵⁴⁴ Das Reformprojekt Tatiščevs galt bis zur Widerlegung durch den Historiker Protasov für mehr als 100 Jahre als beispielhaft für die Ansichten des niederen Adels.⁵⁴⁵ Die Überlieferung der zehn Punkte belegt, dass nur diese aus dem Februar 1730 selbst stammen.⁵⁴⁶ Eine theoretische Verteidigung der autokratischen Macht sowie einer historisch begründeten Gefahr der Anarchie bei Errichtung einer Oligarchie und der Abschaffung des Obersten Geheimen Rats wurden nach der Wiedererlangung der autokratischen Macht hinzugefügt.⁵⁴⁷ Deswegen kann das Reformprojekt, das die größte Unterstützung hatte, nicht als Beweis für die ablehnende Haltung einer Machteinschränkung der Zarin gelten. Eine besonders kritische Haltung des niederen und mittleren Adels im Vergleich zum Hochadel gegenüber der Machtbeschränkung lässt sich an den überlieferten Projekten nicht manifestieren.

Bei genauer Analyse der verschiedenen überlieferten Reformprogramme wird deutlich, dass diese zumeist inhaltlich sehr ähnliche Forderungen haben. Ihre Forderungen betreffen neben der Verhinderung einer Oligarchie zumeist den Militärdienst, sowie körperliche und materielle Schutzrechte des Adels, soziale und juristische Belange, Erbfragen, sowie steuerliche Erleichterungen für den Adel, die Kaufmannschaft und den Bauernstand.⁵⁴⁸ Somit liefern die Projekte einen Einblick in die Lebensrealität verschiedener sozialer Schichten beim Amtsantritt Anna Ivanovnas. Die Forderung nach der Verkürzung des Militärdienstes, sozialer Absicherung bei Invalidität, Verbote Adligen als Matrosen und Handwerker einzusetzen sowie die Kürzung drückender Steuern ergeben sich aus der langen Kriegsführung Russlands zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Hierbei handelte es sich um eine Reaktion auf die petrinischen Reformen, die der Adel in seinem neuen Verständnis stellte.⁵⁴⁹ Adlige Schutzrechte - wie körperliche Unversehrtheit und Schutz des Eigentums - lernten die Adligen vermehrt durch die Öffnung des Landes und durch Auslandsaufenthalte unter Peter I. kennen.⁵⁵⁰ In den verschiedenen formulierten Projekten zeigt sich somit ein Mentalitätswandel. Anisimov spricht von einer Veränderung des Bewusstseins im Adel in den zwei Wochen vor der Ankunft der neuen Zarin.⁵⁵¹ Die Öffnung der russischen Gesellschaft

⁵⁴³ De Madariaga: Portrait, p. 57.

⁵⁴⁴ Zernack: Polen, S. 247.

⁵⁴⁵ Протасов, Г. А.: Записка Татищева о «произвольном рассуждении» дворянства в событиях 1730 г., в: «Проблемы источниковедения», Москва 1963, вып. XI, с. 237-265, zitiert nach: Daniels: Tatishchev, p. 553.

⁵⁴⁶ Daniels: Tatishchev, p. 553; In der neusten nicht wissenschaftlichen Publikation heißt es, dass dieses Projekt eine Abschaffung des Obersten Geheimen Rats forderte, siehe: Длуголенский: Век, ст.24. Anhand der Archivalien muss diesem Punkt widersprochen werden. Es ging – den Aussagen der Archivalien folgend- lediglich um eine zahlenmäßige Ausweitung des Obersten Geheimen Rats.

⁵⁴⁷ Daniels: Tatishchev, p. 553; Петрухинцев: формирование, ст. 39; Meehan-Waters: Autocracy, p. 140.

⁵⁴⁸ Wittaker: Monarchy, p. 73; Raeff: Plans, p.43.

⁵⁴⁹ Каменский: Петра, ст. 214-218.

⁵⁵⁰ Anissimow: Frauen, S. 96.

⁵⁵¹ Ebd.

sowie die Reformen können die Forderungen in den Reformprojekten erklären.⁵⁵² In der kurzen Zeitperiode ihrer Ausarbeitung kam es auch zu vermehrten Auseinandersetzungen mit westlichen parlamentarischen Ordnungen.⁵⁵³ Die Abschaffung von Überwachungsorganen nach dem Tod Peters I. verringerte die Angst des Adels vor Strafen.⁵⁵⁴ In diesem Diskurs über politische und soziale Rechte zeigte der Adel ein Anzeichen für sein erwachendes politisches Selbstbewusstsein.⁵⁵⁵

Dass der Adel generell für eine Beteiligung an der Regierung nicht reif war, - wie der Gouverneur Artemija Petrovič Volynskij aus Kazan' immer wieder zitiert wurde und wird -, scheint durch die Ausführungen in den Reformprogrammen widerlegt.⁵⁵⁶

Nach dem Tod Peters II., bei einem in seiner Macht beschnittenen Senat, einem unklaren Thronfolgesetz und keinem geeigneten Gegenkandidaten der Opposition stand dem Obersten Geheime Rat trotz Kritik an seinen Handlungen keine institutionalisierte Macht gegenüber, die ihn in seinen Befugnissen beschränkte.⁵⁵⁷ Durch Ostermanns Abwesenheit auf der Versammlung am 13. Februar machte dieser deutlich, dass er die Handlungsweise der Würdenträger des Obersten Geheimen Rat nicht mittrug, was das Ansehen der Initiatoren der Konditionen gegenüber dem Adel erheblich verminderte.⁵⁵⁸ Obwohl die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats Ostermanns Zustimmung gewinnen wollten, verweigerte sich dieser jeglicher Zusammenarbeit, wie der preußische Gesandte Mardefeld⁵⁵⁹ neben Wratislaw bezeugte.⁵⁶⁰ Die ablehnende Haltung Ostermanns hatte zur Folge, dass sich eine Opposition gegen den Obersten Geheimen Rat bilden konnte und dessen Arbeit nur sehr langsam voranging.⁵⁶¹ Ostermann organisierte - wie Wratislaw berichtete - von seinem Krankenbett aus eine Gegenbewegung zu den Plänen des Obersten Geheimen Rates. Die kritische Haltung des Adels gegenüber den initiierten Konditionen sowie dessen Uneinigkeit und die Unsicherheit im Agieren des Obersten Geheimen Rats begünstigten Ostermanns Gegenmaßnahmen.⁵⁶² Er sah die Rechte des Adels besser durch eine absolutistische Herrschaft als durch die Machtfülle des Obersten Geheimen Rats gesichert.⁵⁶³ Ostermann machte sich stark für die Abschaffung dieses Machtgremiums und die Wiedereinführung eines Senats nach petrinischem Vorbild sowie die Berücksichtigung der Reformprojekte des Adels.⁵⁶⁴ Deswegen bemühte er sich, die Unstimmigkeiten der

⁵⁵² АНИСИМОВ: Анна, ст. 32.

⁵⁵³ Ebd., ст. 29-33.

⁵⁵⁴ Anissimow: Frauen, S. 96.

⁵⁵⁵ АНИСИМОВ: Анна, ст. 32; Zernack: Polen, S. 247.

⁵⁵⁶ АНИСИМОВ: Анна, ст. 42-44.

⁵⁵⁷ Ransel: Government, p. 47.

⁵⁵⁸ Wojdyslawska: Andrej, S. 84.

⁵⁵⁹ Mardefeld war der preußische Gesandter, siehe: Stählin: Archiven, S. 415.

⁵⁶⁰ Mardefeld, zitiert nach: Wojdyslawska: Andrej, S. 84f; Третьякова: Время, ст. 47.

⁵⁶¹ Ebd.

⁵⁶² Wojdyslawska: Andrej, S. 86.

⁵⁶³ Fenster: Erbe, S. 179; Liechtenhan: Élisabeth, p. 65.

⁵⁶⁴ Wojdyslawska: Andrej, S. 86.

Mitglieder des Obersten Geheimen Rates zu verstärken sowie sie zu kompromittieren.⁵⁶⁵ Während die Familie Golicyn nicht angreifbar war, gelang es ihm bei den Dolgorukij umso besser, indem er Gerüchte über deren Handlungen zur Regierungszeit Peters II. verbreiten ließ.⁵⁶⁶ Der mittlere Adel war sehr empfänglich für kritische Stimmen gegen die Dolgorukij und die Agitation zeigte schnell Wirkung.⁵⁶⁷ Ostermann sowie Jagužinskij ließen zudem gezielt Gerüchte streuen, dass Anna bei einer uneingeschränkten Selbstherrschaft dem gesamten Adel und der Garde Privilegien zukommen lassen würde.⁵⁶⁸ Gegenüber Anna Ivanovna argumentierte er, dass sie auf Grund ihrer Geburt legitime Thronfolgerin war und ihre Rechte ohne Zurückhaltung durchsetzen konnte.⁵⁶⁹ Er trat nicht direkt mit Anna Ivanovna in Kontakt, gewann jedoch die Gegner des Verfassungsprojektes für sich.⁵⁷⁰ Unter den Gegnern befanden sich an vorderster Stelle Jagužinskij sowie Mitglieder der Familien Golovkin, Trubeckoj und Saltykov.⁵⁷¹ Durch die Unterstützung der Feldmarschälle Trubeckoj und Dolgorukij standen auch große Teile des Heers hinter den Befürwortern der Autokratie.⁵⁷² Besonders die Armee und die Garde, die so wichtig war für die Durchsetzung der Machtansprüche im 18. Jahrhundert, machten sich für eine Autokratie stark.⁵⁷³ In der Forschung gilt Feofan Prokopovič, der Propagandist des petinischen Absolutismus, oft als engagierter Verfechter der Autokratie aus machtpolitischen und persönlichen Motiven.⁵⁷⁴ Seine Rolle bei der Wiedererlangung der Selbstherrschaft wird wegen seiner eigenen nachträglich verfassten Propagandaschriften in der Geschichtsschreibung in der Vergangenheit und bis heute wahrscheinlich überschätzt.⁵⁷⁵ Auch das völlige Fehlen eines Hinweises auf Prokopovič in den Berichten Wratislaws stützt diese These. Nach seinem Machtverlust seit dem Tod Peters I. 1725 gelangte er erst wieder unter Anna zu einer herausgehobenen Stellung, wie ihre Krönung belegt.⁵⁷⁶ Ein besonders aktives Vorgehen für die Wiedererlangung der Selbstherrschaft wäre für ihn aus Prestige Gründen sehr zuträglich gewesen.

⁵⁶⁵ Ebd., S. 88.

⁵⁶⁶ Ebd., S.88

⁵⁶⁷ Ebd.

⁵⁶⁸ Ziegler: Geheimnis, S. 138; Ransel: Government, p. 65; Raeff: Plans, p. 42.

⁵⁶⁹ Wojdyslawska: Andrej, S. 87.

⁵⁷⁰ Wojdyslawska: Andrej, S. 87; Ransel: Government, p. 57.

⁵⁷¹ Wojdyslawska: Andrej, S. 87; Ransel: Government, p. 57 sowie p. 65-66; Liechtenhan: Elisabeth, p. 67; Longworth: Empresses, p. 98.

⁵⁷² Wojdyslawska: Andrej, S. 87.

⁵⁷³ Anissimow: Frauen, S. 98; Stadelmann: Romanovs, S. 96.

⁵⁷⁴ Smolitsch, Igor: Feofan Prokopovic' Dankgebete für die Selbstherrschaft der Kaiserin Anna Ivoannovna, in: Zeitschrift für Slawische Philologie, Band 25, 1956, S. 212-217; Er überzeugte angeblich den Heiligen Synod das Wort "Autokratie" in deren Predigten für den 3. Februar zu übernehmen, siehe: Ransel: Government, p. 57.

⁵⁷⁵ zur Neubewertung der Rolle Feofan Prokopovičs siehe: Cracraft, Succession, p. 70-84.

⁵⁷⁶ Als Erzbischof von Novgorod hat er bei der Krönung eine hervorgehobene Stellung, siehe: Kayserliche Academie der Wißenschaften: Umständliche Beschreibung der Hohen Salbung und Crönung Der Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürstin und Großen Frauen, Anna Joannowna Kayserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland wie solche den 28. April 1730. in Moscau vollzogen worden: Nach dem rußischen Original Teutsch übersetzt, und mit denen dazu gehörigen Kupffern versehen, St. Petersburg 1731, S. 8ff.

Die Gegensätze und die Spannungen in der Hauptstadt wurden zunehmend größer zwischen den verschiedenen Gruppierungen.⁵⁷⁷ Der dänische Gesandte Westfalen⁵⁷⁸ befürchtete auf Grund des Für und Wider der Reformpläne und der heftigen Auseinandersetzungen sogar einen Aufstand.⁵⁷⁹

Am 13. Februar verbreitete sich die Kunde über die Ankunft der Zarin in Vsesvjatskoe und Anna profitierte von den Gegensätzen des Adels.⁵⁸⁰ Als Vasilij Lukič Dolgorukij in Moskau ankam, forderte er auf der einen Seite vergeblich eine resolutere Durchsetzung der Forderungen des Obersten Geheimen Rats; auf der anderen Seite versuchte er die Stimmung zwischen diesem und den oppositionellen Adligen zu entschärfen.⁵⁸¹ Dadurch, dass die an den Obersten Geheimen Rat übergebenen Entwürfe im gemeinen Adel unbekannt blieben, zog dieser weitere Missbilligungen auf sich.⁵⁸² Trotz beharrlichster Forderungen des Adels und wegen geringem Entgegenkommen des obersten Machtgremiums konnte kein Konsens erreicht werden.⁵⁸³ Die Befürchtung einer oligarchischen Herrschaft gegen die breiteren Machtinteressen schien sich zu bestätigen: Die Mitsprache der Adligen wurde abgelehnt, Verhaftungen von Gegnern fanden statt und eingereichte Projekte blieben unberücksichtigt.⁵⁸⁴ Auch die Ausweitung der Mitglieder des Geheimen Rats von sechs auf acht Personen mit zwei Mitgliedern der Familie Dolgorukij wurde kritisch interpretiert.⁵⁸⁵ Es zeigte sich am Verhalten der Mitglieder des Obersten Geheimen Rats, dass diese über kein Bewusstsein verfügten, das den ganzen Adel umfasste.⁵⁸⁶ Der Adel respektierte die Macht des Obersten Geheimen Rat wiederum nicht, da dieser nicht die Aura des Zaren oder der Zarin hatte und der Adel traditionell kritisch gegenüber oligarchischen Machtbestrebungen war.⁵⁸⁷ Die Initiatoren hingegen hätten ihre exklusive Macht verloren, wenn sie auf die Bestrebungen der Reformprojekte eingegangen wären.⁵⁸⁸ Sie hofften, durch eine gegenseitige Schwächung der einzelnen Projekte die Oberhand zu behalten.⁵⁸⁹ Stattdessen verloren sie immer mehr die Initiative.⁵⁹⁰

Die Unterstützung der Konditionen war in allen Schichten des Adels und des Militärs gering, die Interessensgegensätze offensichtlich und der Glaube an die Durchsetzung der Reformprojekte schwand. Aus diesen Gründen konnte sich die anfängliche

⁵⁷⁷ Griffiths: Anna, p. 10.

⁵⁷⁸ Hans Georg Westphalen (auch Westphal) war von 1722 bis zu seinem Tod 1733 ordentlicher Gesandter Dänemarks, siehe: Stählin: Archiven, S. 417.

⁵⁷⁹ АНИСИМОВ: Анна, ст. 39; Anissimow: Frauen, S. 97.

⁵⁸⁰ Fenster: Anna, S. 193f; Anissimow: Frauen, S. 97.

⁵⁸¹ Ransel: Government, p. 55f.

⁵⁸² Ebd.

⁵⁸³ Anissimow: Frauen, S. 97; Ransel: Government, p. 54; Третьякова: Время, ст. 48.

⁵⁸⁴ Wittaker: Monarchy, p. 73; Recke: Verfassungspläne, S. 46.

⁵⁸⁵ АНИСИМОВ: Анна, ст. 34.

⁵⁸⁶ Ebd, ст. 36.

⁵⁸⁷ Ebd, ст. 34-37.

⁵⁸⁸ Ebd, ст. 38-39.

⁵⁸⁹ Ebd., ст. 39-40.

⁵⁹⁰ Ebd., ст. 41.

Reformbegeisterung breiter adliger Schichten zu Gunsten der Unterstützung der Autokratie verschieben. Die Gründe für den Widerstand gegen den Obersten Geheimen Rat beziehungsweise die Unterstützung der Selbstherrschaft waren jedoch sehr unterschiedlich und vielfältig. Eine abschließende Bewertung der Motivationen kann nur mit einer umfassenden Gegenüberstellung und Auswertung aller Reformprojekte geleistet werden.

4.) Das Ende der Machtbeschränkung der Zarin durch die Ausrufung zur Selbstherrscherin

4.1) Der Einzug der Zarin in Moskau und ihre ersten Amtshandlungen

Die Zarin legte die 200 Meilen nach Moskau schnell zurück und hielt sich einige Tage in einem Dorf in der Nähe von Moskau auf, bevor sie in ihre Moskauer Residenz einzog. Wratisslaw wusste, dass diese Zeit meist zur Beratung über innere Angelegenheiten und teils zur Regulierung des Hofstaates genutzt werde.⁵⁹¹

Der kaiserliche Gesandte hatte die Ehre, die Zarin vor ihrem Einzug zu treffen, da der bei ihr weilende Vasilij Lukič Dolgorukij, ein Freund Wratisslavs, ihm die Möglichkeit dazu verschaffte.⁵⁹² Der kaiserliche Gesandte machte der Zarin eine private Aufwartung zusammen mit dem kaiserlichen Residenten und dem Sekretär und nahm den brandenburgischen sowie den holsteinischen Gesandten mit.⁵⁹³

Nachdem die Vorbereitungen für ihren Empfang verrichtet waren, zog die Zarin feierlich in Moskau ein.⁵⁹⁴ Anna erschien mit dem blauen Andreasorden⁵⁹⁵, welchen ihr am Tag zuvor der Großkanzler verliehen hatte. Ohne Antrag ernannte sie sich am Tag vor ihrem feierlichen Einzug zum Obristen der Preobraženskij Garde, zum Hauptmann der Reitergarde und der Artillerieeinheit unter den Freudenbezeugungen dieser drei Korps.⁵⁹⁶ Wratisslaw konnte nicht einschätzen, wie diese Aktion der Zarin von denjenigen angesehen wurde, die die Macht der Zarin beschränken wollten. Andere Urteile sagten, es sei eine männliche Willensäußerung und ihrer Rechte wegen.⁵⁹⁷ Die Zarin wurde als „Soldatesca“ bezeichnet. Der Adel in Russland war blinden Gehorsam gewohnt und befand sich bald wieder in seinem natürlichen Zustand, urteilte Wratisslaw über die Situation in Moskau. Wie die in Opposition stehende Generalität die Vorgänge bewertete, wusste er nicht.⁵⁹⁸ Er konnte noch nicht vermelden, wer Einfluss auf die Zarin ausübte. Wratisslaw hatte in Moskau jedoch einen Stimmungsumschwung zu Gunsten der Gegner der Machtbeschränkung wahrgenommen. Vor der Ankunft der Zarin ließ sich keine Machtbeschränkung durchsetzen.⁵⁹⁹ Anna Ivanovna

⁵⁹¹ Graf Wratisslaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 141^v.

⁵⁹² Graf Wratisslaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 27, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 138^r.

⁵⁹³ Ebd., fol. 138^v.

⁵⁹⁴ Ebd., fol. 135^{r-v}.

⁵⁹⁵ Die ersten beiden russischen Orden, der Andreasorden (für Männer) und der Katharinenorden (für Frauen), wurden in Russland für hohe Verdienste des Staates verliehen, siehe: Lotmann: Rußlands, S. 34. Anna Ivanovna bekam den Männerorden, obwohl sie eine Frau war.

⁵⁹⁶ Graf Wratisslaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 27, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 136^r.

⁵⁹⁷ Ebd., fol. 136^r (verschlüsselt).

⁵⁹⁸ Ebd., fol. 137^r (verschlüsselt).

⁵⁹⁹ Ebd., fol. 137^v (verschlüsselt).

dachte vielleicht, je länger sie abwesend sei, desto weitläufiger werde die Sache, mutmaßte Wratislaw.⁶⁰⁰

Den anwesenden Mitgliedern des Obersten Geheimen Rats antwortete die in Moskau eingetroffene Zarin mit ausweichenden, zweideutigen Antworten.⁶⁰¹ Sie wolle ihre Macht behaupten, aber Wratislaw war der Meinung, dass man nicht glauben solle, dass die Gegenseite so leicht aufgeben werde. Wohin sich die Situation entwickelte, blieb abzuwarten. Wratislaw schätzte die Situation als ungünstig ein, da die als vorgetäuscht angenommene Krankheit Ostermanns nun doch gefährlicher erschien.⁶⁰² Ein möglicher Verlust Ostermanns wäre ungemein groß, aber der kaiserliche Gesandte blieb guter Hoffnung.⁶⁰³

Nach dem öffentlichen Einzug begann die Zarin ihre Regierung mit viel Emsigkeit und Ordnung.⁶⁰⁴ Am 1. März hielt sie eine erste Audienz für ausländische Minister.⁶⁰⁵ Wratislaw durfte mit dem kaiserlichen Residenten Hochholzer sowie seinem Sekretär Caramé und seinen Kavalieren vor allen anderen Gesandten zur Audienz.⁶⁰⁶ Der kaiserliche Gesandte trug Anna in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Geheimen Rats, der Feldmarschälle und der Hofdamen vor, dass ihre wohlaufgenommene Nachfolge und ihre löblichen Eigenschaften den schmerzlichen Verlust des mit dem Kaiser verwandten jungen Zaren Peter II. gelindert hätten.⁶⁰⁷ Der Kaiser hoffe gänzlich, dass sie der gestifteten Freundschaft und dem Bündnis nicht weniger geneigt sei als ihre Vorfahren, denn der Kaiser strebe ein beständiges und von wahrer Wohlgesinnung geleitetes Bündnis an.⁶⁰⁸ Die Zarin bestätigte das Bündnis mit dem Kaiser. Nach der Beendigung der Audienz folgten der Duc de Liria, dänische, schwedische, polnische und preußische Abgesandte sowie der mecklenburgische, brandenburgische und holsteinische Minister.⁶⁰⁹ Nachdem der kaiserliche Gesandte auch die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats aufgesucht hatte, berichtete er, dass die Interna des Russischen Reiches noch nicht ganz erörtert seien. Wratislaw vermutete aber, dass es gut aussah, dass sie friedlich beigelegt würden. Am nächsten Tag werde der Militärstand seinen Eid ablegen und er werde sich per Eid viel abnehmen lassen.⁶¹⁰ Bei den erteilten Befehlen der Zarin unterschied sich ihr Titel noch nicht von dem des vorherigen Zaren. Sie wurde durchgehend Selbstherrscherin genannt.⁶¹¹

⁶⁰⁰ Ebd., fol. 138^r (verschlüsselt).

⁶⁰¹ Ebd., fol. 194^{r-v} (verschlüsselt).

⁶⁰² Ebd., fol. 194^v (verschlüsselt).

⁶⁰³ Ebd., fol. 194^v und 139^f.

⁶⁰⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 2, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 141^r.

⁶⁰⁵ Ebd., fol. 141^v.

⁶⁰⁶ Ebd., fol. 142^f. Die Audienz wurde von Wratislaw ausführlich beschrieben, worauf hierbei nicht eingegangen werden kann.

⁶⁰⁷ Ebd., fol. 142^v-143^f.

⁶⁰⁸ Ebd., fol. 143^f.

⁶⁰⁹ Ebd., fol. 143^v.

⁶¹⁰ Ebd., fol. 144^v.

⁶¹¹ Ebd., fol. 140^f.

Wratislaw wurde von der Zarin aufgefordert, nach dem gemeinsamen Kirchgang bei ihr an der Tafel zu bleiben. Wratislaw beschrieb den Hofstaat, obwohl er noch nicht umgebildet war, als sehr geordnet und berichtete von Personen aus Kurland, die übernommen wurden.⁶¹² Seit drei Tagen legten Geistliche, Militärs und Angehörige des zivilen Stands ab dem 3. März in dazu angewiesenen Kirchen den Treueeid nach einer festen Formel ab. Dieser Treueeid (*Juramentum fidelitatis*) unterschied sich von dem Peters II., aber dies war erst auf den zweiten Blick erkennbar.⁶¹³

Am 26. Februar 1730 gelangte Anna Ivanovna nach Vsesvjatskoe vor den Toren Moskaus.⁶¹⁴ Dort empfingen sie die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats und sich hielt sich dort auf, bis die Vorbereitungen für ihren feierlichen Einzug vollendet waren.⁶¹⁵ Es war in Wien bekannt, dass Anna schon in Vsesvjatskoe um die Preobraženskij Garde warb und den ostersten Befehl über diese sowie über die Reitergarden selbst übernahm.⁶¹⁶ Es ist auffallend, dass Anna Ivanovna und ihren Handlungen männliche Attribute zugesprochen wurden und sie den Andreasorden, der Männern vorbehalten war, und nicht den für Frauen äquivalenten Katharinenorden verliehen bekam. Die Titularfragen nahm der kaiserliche Gesandte auf Grund ihrer Bedeutung genau wahr. Beim Einzug in Moskau nahm die Zarin einen Treueeid einer ausgewählten Gruppe als Monarchin jedoch nicht als Autokratin entgegen.⁶¹⁷ Da Vasilij Lukič Dolgorukij den Zugang zur Zarin bis zu ihrem Einzug beaufsichtigte, um Anna über die realen Geschehnissen in Moskau im Unklaren zu lassen, bekam sie über ihre Schwester Katharina von Mecklenburg und die Frauen der Unterstützer ihrer Selbstherrschaft Informationen und stand in Kontakt mit den Gegnern der Machtbeschränkung.⁶¹⁸ Dazu zählten unter anderem die Baronin Ostermann sowie die Fürstin Saltykov.⁶¹⁹ Anna Ivanovna realisierte nun, dass die Konditionen keine geschlossene Forderung der staatstragenden Elite waren und es keine Einigkeit über die Beschränkungen ihrer Macht gab.⁶²⁰ Als Anna in Moskau eintraf, hatte die Zeit bereits für sie gearbeitet und

⁶¹² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 6, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 150^f.

⁶¹³ Ebd., fol. 150^v.

⁶¹⁴ Анисимов: Анна, ст 42; Anissimow: Frauen, S. 94.

⁶¹⁵ Longworth: Empresses, p. 98.

⁶¹⁶ Anissimow: Frauen, S. 99; Longworth: Empresses, p. 99.

⁶¹⁷ Longworth: Empresses, p. 100.

⁶¹⁸ Анисимов: Анна, ст 42; Wittaker: Monarchy, p. 74; Anissimow: Frauen, S. 97; Wojdyslawska: Andrej, S. 88; Третьякова: Время, ст. 49-50.

⁶¹⁹ Longworth: Empresses, p. 99; Wojdyslawska: Andrej, S. 88.; Longworth beschreibt, dass es Ostermann gelang, mit Biron Kontakt aufzunehmen, der wiederum seinen kleinen Sohn mit einer versteckten Nachricht zu Anna schickte und Feofan Prokopovič geheime Informationen in einer Uhr zur designierten Zarin schmuggelte, siehe: Longworth: Empresses, p. 99. Dies müsste jedoch auf Grund der unklaren Rolle Prokopovičs sowie der Tatsache, dass Biron erst Mitte März nach Moskau kam, überprüft werden, siehe: Петрухинцев: формирование, ст. 42.

⁶²⁰ Anissimow: Frauen, S. 97; Griffiths: Anna, p. 10.

die Stimmung war bereits zu Ungunsten des Obersten Geheimen Rats umgeschlagen.⁶²¹ Somit war auch der Plan der Mitglieder des Obersten Geheimen Rats einer sofortigen Krönung Annas nach dem Einzug in Moskau, um die Konditionen zu bestätigen, unmöglich geworden.⁶²² Die neue Zarin war selbst überrascht über den schnellen Stimmungsumschwung.⁶²³ Wratislaw nahm die Stimmung und die Spannungen zwischen den Mitgliedern des Obersten Geheimen Rat, der Zarin und dem Adel sowie der Generalität sehr genau wahr. Deswegen versuchte er in den Handlungen der verschiedenen Akteure kleine Veränderungen zu erkennen. Den Gesandten blieb die Stellung Ostermanns in der Wiederherstellung der Autokratie jedoch nicht verborgen und es ist belegt, dass Anna Ostermann geheime Briefe schrieb.⁶²⁴ Es gelang ihm, sowohl einen schnellen Zugang zur Zarin zu bekommen, als auch die Verbindungen zum Obersten Geheimen Rat zu pflegen. Die für den Kaiser so wichtige Bündnisfrage konnte er zu dessen Gunsten lösen, wobei sich noch einmal eine enge Verbundenheit zwischen Preußen, Holstein und dem Kaiserhof zeigte. Es zeigt sich deutlich, dass er die Generalität und die Rolle Ostermanns als sehr bedeutend wahrnahm. Auch wenn ihm nicht bekannt war, dass Anna Ivanovna mit der Vereidigung der Grade auf ihre Person die von ihr unterschriebenen Konditionen bereits gebrochen hatte, sah er dies als ein mögliches Anzeichen zur Wiederherstellung der Autokratie. Die Lage in Moskau blieb fragil.

4.2) Das Ende der Ambitionen des Obersten Geheimen Rats

Am 8. März bestellte die Zarin den Obersten Geheimen Rat in den Kreml, während der Adel eine Audienz begehrt hatte und auch anwesend war.⁶²⁵ Die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats erschienen zur vereinbarten Stunde und diejenigen, die um die Audienz gebeten hatten, waren auch versammelt.⁶²⁶ Die Anführer dieser Gruppe und deren Redner waren der Feldmarschall Trubeckoj und neben ihm der Senator Fürst Čerkasskij.⁶²⁷ In der späteren Präzisierung der Ereignisse nannte Wratislaw auch den Generalleutnant Jusopov als Anführer und Redner.⁶²⁸ Bevor diese eine Rede halten konnten, fragte die Zarin nach

⁶²¹ Stadelmann: Romanovs, S. 96; Wittaker: Monarchy, p. 73f.

⁶²² Анисимов: Анна, ст. 42.

⁶²³ Stadelmann: Romanovs, S. 97.

⁶²⁴ Петрухинцев: формирование, ст. 42-43.

⁶²⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 154^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 152/2^v.

⁶²⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 154^v.; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 152/2^v.

⁶²⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 154^v.

⁶²⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 152/2^v.

dem Befehlshaber der Schlossgarde.⁶²⁹ Die Zarin befahl kurzer Hand der Garde, dem Generalleutnant Saltykov, einem Verwandten der Zarin, zu gehorchen.⁶³⁰ Damit entmachtete sie Vasilij Lukič Dolgorukij, der seit der Ankunft der Zarin das Kommando über die Garde in der Funktion eines Oberhofmeisters innehatte.⁶³¹ Nach diesem Vorgang überreichte der Adel der Zarin eine Bittschrift.⁶³² Der Adel erbat darin die Einberufung der Stände des Reiches, da der Adel vernommen hatte, dass die Zarin bereits Konditionen zu ihrer Machtbeschränkung unterschrieben hatte, die nicht akzeptabel seien.⁶³³ Die Einberufung der Stände war notwendig, da die Konditionen von den Bittstellern nicht als vertraglich bindend angesehen wurden.⁶³⁴ Die Zarin verordnete die Bewilligung schriftlich vorzulegen.⁶³⁵

Es ist dem kaiserlichen Gesandten gelungen, eine Abschrift dieser Bittschrift nach Wien an den Kaiser zu senden. Daraus geht hervor, dass die Generalität und der Adel für die Annahme der Konditionen gnädigst danken, aber die Bittsteller einschließlich der Mehrheit des Volkes an Teilen der von der Zarin unterschriebenen Konditionen des Obersten Geheimen Rats große Zweifel haben. Es kam deswegen zu Veränderungsvorschlägen, die vom Obersten Geheimen Rat jedoch nicht beachtet oder angenommen wurden. Die Annahme konnte jedoch nicht ohne den Willen der russischen Majestät geschehen und sie bitten eine Beratschlagung der Regierungsform unter Beteiligung der gesamten Generalitätsoffiziere und aus dem Adel jeweils ein bis zwei Vertreter aus jeder Familie. Die Ergebnisse würden der Zarin danach zur Annahme vorgelegt.⁶³⁶

Die Zarin behielt die Herren des Obersten Geheimen Rats um die Mittagsstunde am Hof ein und niemand durfte das Schloss verlassen.⁶³⁷ Ungefähr zwischen vier und halb fünf Uhr übergaben die versammelten Adligen der auf dem Thron stehenden Zarin eine neue

⁶²⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 154^v.

⁶³⁰ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 154^v-155^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 152/2^v.

⁶³¹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 152/2^v.

⁶³² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^f.

⁶³³ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^f.

⁶³⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^f.

⁶³⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^f.

⁶³⁶ Bittschrift der Generalität und des Adels an die Zarin, Moskau, 1730 Februar 25^{Jul}, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 206^f.

⁶³⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^f; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^f.

Denkschrift, welche von 390 Personen unterschrieben war.⁶³⁸ Die Unterzeichnenden appellierten an die Zarin, die unterschriebenen präjudizierten Punkte zu kassieren und die volle Souveränität anzunehmen.⁶³⁹ Auch die zweite Bittschrift wurde dem Kaiser übermittelt. Die Zarin wurde darin gebeten, die Souveränität, die ihre ruhmreichen Vorfahren besaßen, zu übernehmen und die vom Obersten Geheimen Rat übersandten und von ihr unterschriebenen Konditionen zu annullieren.⁶⁴⁰ Die Zarin sollte den Obersten Geheimen Rat und den Senat durch einen dirigierenden Senat nach dem Vorbild Peters I. ersetzen. Dieser sollte aus 21 Personen bestehen und Vakanzen sowohl des dirigierende Senats als auch bei den Gouverneuren und Präsidenten der Kollegien sollten aus dem Adel durch Ballotage besetzt werden.⁶⁴¹

Die Zarin ließ die von ihr signierten Konditionen aus der Kanzlei bringen.⁶⁴² Sie wurden versiegelt überbracht, von der Zarin wurde das Siegel gebrochen und sie wurden dem Fürsten Trubeckoj zugestellt. Dieser übergab sie an die Zarin und diese zerriss sie. Somit erklärte sie sich für vollkommen souverän. Die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats gratulierten sofort.⁶⁴³ Als erster Akt der absoluten Gewalt ließ die Zarin Jagužinskij frei und lud ihn umgehend in ihr Audienzzimmer. Von dem Vorgang der Deklaration erging eine feierliche Publikation an die Garde. Den ausländischen Ministern wurde die förmliche Verkündung von dem Großkanzler durch die Reichskanzlei gemacht. Sie waren am Vormittag des 9. März zur Ablegung ihrer Beglückwünschungen eingeladen; Wratislaw sowie die anderen Minister leisteten dem Folge.⁶⁴⁴

Die verlangte Versicherung bezüglich des kaiserlich-russischen Bündnisses erhielt er durch den Großkanzler.⁶⁴⁵ Wartislaw besuchte den Baron von Ostermann und vermeldete, sein Zustand werde bald besser sein. Die Zarin fragte den Bruder Ostermanns, der

⁶³⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^v; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^r.

⁶³⁹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^v; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^r.

⁶⁴⁰ Bittschrift von N. n. an die Zarin, Moskau, ohne Datum, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 208^r. Es handelt sich hierbei um die zweite Bittschrift des 8. März 1730.

⁶⁴¹ Ebd.

⁶⁴² Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^v; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^r.

⁶⁴³ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 155^v; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^v.

⁶⁴⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 153^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/3^v.

⁶⁴⁵ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 153^v.

mecklenburgischer Gesandte war, öffentlich, wie es seinem Bruder ging. Dieser antwortete, dass er hoffe, ihn bald wieder zu sehen.⁶⁴⁶

Auch der Resident Hochholzer vermeldete, dass die Zarin sich zum Souverän erklärt und die in Mitau unterschriebenen Punkte ihre Gültigkeit verloren hatten.⁶⁴⁷

Anna Ivanovna nutzte die Gegensätze innerhalb des Adels, um ihre bedrohte Macht mit den ihr wohlgesonnenen Garden wiederzugewinnen.⁶⁴⁸ Die Berichte des kaiserlichen Gesandten über die Vorgänge waren sehr genau, auch wenn sich zeigt, dass er dabei nicht anwesend war. Bei der ersten Begegnung zwischen der Zarin und den staatstragenden Eliten im Kreml am 8. März legte der Fürst Čerkasskij der Zarin als Anführer des Adels vor mehr als 800 Anwesenden ein Bittschrift vor, in der sie sich beklagten, dass der Oberste Geheime Rat ihre Änderungsvorschläge zur Umgestaltung des Staates nicht anhörte.⁶⁴⁹ Obwohl die Unzufriedenheit mit den Konditionen ausgesprochen und diese für illegal gehalten wurden, wurde der Oberste Geheime Rat vom Adel nicht dafür gerügt, dass er überhaupt Konditionen vorlegte.⁶⁵⁰ Da es zu Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern und Gegnern der Konditionen kam, war Anna Ivanovna plötzlich Schiedsrichterin zwischen den beiden Gruppierungen.⁶⁵¹ Damit hatte sie ihre volle Handlungsfähigkeit zurückgewonnen, denn die Mehrheit des Adels erkannte ihre Souveränität gegenüber dem Obersten Geheimen Rat somit an.⁶⁵² Die Diskussion zwischen Vasilij Lukič Dolgorukij und Aleksej Michajlovič Čerkasskij war dem kaiserlichen Gesandten nicht bekannt.⁶⁵³ Als die Zarin von Čerkasskij gefragt wurde, ob die Konditionen mit ihrem Wissen und auf Ihre Veranlassung abgefasst wurden, unterbrach ihn Dolgorukij und forderte die Zarin zu einer separaten Unterhaltung mit dem Obersten Geheimen Rat auf, um danach zu antworten.⁶⁵⁴ Jetzt griff Katharina, die Schwester Annas, zu ihren Gunsten ein und legte ihr nahe, diese Diskussion nicht einzugehen, reichte ihr einen Stift, um die Petition Čerkasskijs zu unterschreiben und bat die Delegation sich zurückzuziehen und mit ihrem Anliegen am Nachmittag noch einmal zu kommen.⁶⁵⁵ Anna gab sich verwundert über Čerkasskijs Vorschlag der Einberufung einer Verfassungsversammlung und zog sich zum

⁶⁴⁶ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 9, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 153^v.

⁶⁴⁷ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 15, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 161^v.

⁶⁴⁸ Zernack: Polen, S. 247.

⁶⁴⁹ Анисимов: Анна, ст. 45; Петрухинцев: формирование, ст. 37; Anissimow: Frauen, S. 98; Ziegler: Geheimnis, S. 138; Griffiths: Анна, p. 10; Wittaker: Monarchy, p. 74; Longworth: Empresses, p. 100.

⁶⁵⁰ Анисимов: Анна, ст. 45; Meehan-Waters: Autocracy, p. 144; Wittaker: Monarchy, p. 75; Originaldokument siehe: Корсаков: Воцарение, ст. 275-277; Третьякова: Время, ст. 51.

⁶⁵¹ Анисимов: Анна, ст. 45; Anissimow: Frauen, S. 98.

⁶⁵² Ransel: Government, p. 56; Recke: Verfassungspläne, S. 50.

⁶⁵³ Анисимов: Анна, ст. 45; Longworth: Empresses, pp. 100f.

⁶⁵⁴ Longworth: Empresses, p. 101.

⁶⁵⁵ Anissimow: Frauen, S. 99; Longworth: Empresses, p. 101.

Mittagessen mit den Mitgliedern des Hohen Geheimen Rats zurück.⁶⁵⁶ Obwohl sich die äußerst besorgten Mitglieder des Obersten Geheimen Rats alleine über die schwierig gewordene Situation und das weitere Vorgehen unterhalten wollte, unterband Anna dies durch ein gemeinsames Mittagessen.⁶⁵⁷ Während des Mittagessens berieten die Adligen weiter.⁶⁵⁸ Bei der Rolle der Garde ergeben sich Unstimmigkeiten.⁶⁵⁹ Die Darstellung des Gesandten wird in der Literatur mehrheitlich gestützt.⁶⁶⁰ Es zeigt sich hierbei deutlich, wie wichtig die Vereidigung der Garde auf Anna bereits vor deren Eintreffen in Moskau war. Somit übergab Anna die Beschränkungen der Konditionen und setzte sich mit Hilfe der Garden darüber hinweg.⁶⁶¹ Die Garden äußerten sich jetzt offen gegen die Machteinschränkung der Zarin.⁶⁶² Die Garden waren weder mit der Machtbeschränkung nach der Vorstellung Golicyns noch mit den Vorschlägen der gemeinsamen Beratung der verschiedenen Petitionen zufrieden.⁶⁶³ Der Lärm der Garden drang auch zu den sich beratenden Adligen, die eingeschüchtert waren.⁶⁶⁴ Dass Anna die Mitglieder des Obersten Geheimen Rats durch ein gemeinsames Mittagessen an einer geheimen Beratung hinderte, zeigte sich als folgerichtig. Anna gab nun vor, die Konditionen nur unterschrieben zu haben, da sie dachte, sie kommen von den gesamten Würdenträgern des Staates und gab sich verwundert, als das von der Menge verneint wurde.⁶⁶⁵ Sie beschuldigte Vasilij Lukič Dolgorukij des Betrugs.⁶⁶⁶ Die zweite Petition des Adels und deren Forderungen, die Wratislaw genauestens kannte, erhielt mit 262 Unterschriften drei Mal so viel Unterstützung wie die erste Petition.⁶⁶⁷ Es zeigt sich, dass die Stimmung des Adels in dieser aussichtslosen Situation und unter dem Druck der Garde zu Gunsten der Autokratie umgeschlagen war.⁶⁶⁸ Fast alle Unterzeichner des Tatiščev- und Matjuškin-Projekts sowie Anhänger des Hochadels setzten jetzt ihre Unterschrift unter dieses Dokument.⁶⁶⁹ Daraus ergibt sich, dass viele derjenigen, die für eine Einschränkung der Macht der Zarin und eine damit einhergehende Ausweitung der Adelsrechte bei der Wahl zwischen einer Oligarchie zweier Familie und der Wiederherstellung der Autokratie für Letzteres stimmten. Dass die Forderung nach Wiederherstellung der Autokratie jedoch erst in einer zweiten Petition an die Zarin herangetragen wurde, nachdem klar war, dass die Garde auf Seiten der Zarin stand

⁶⁵⁶ Wittaker: Monarchy, p. 74; Meehan-Waters: Autocracy, p. 144; Longworth: Empreses, p. 101

⁶⁵⁷ Анисимов: Анна, ст. 45; Третьякова: Время, ст. 52.

⁶⁵⁸ Anissimow: Frauen, S. 99.

⁶⁵⁹ In der Darstellung Longworths drangen die Garden erst während des Mittagessens in das Gebäude ein und rebellierten gegen die Machteinschränkung der Zarin, siehe: Longworth: Empreses, p. 101.

⁶⁶⁰ Wojdyslawska: Andrej, S. 89; Третьякова: Время, ст. 52.

⁶⁶¹ Anissimow: Frauen, S. 100; Анисимов: Анна², ст. 21.

⁶⁶² Meehan-Waters: Autocracy, p. 144.

⁶⁶³ Анисимов: Анна, ст. 46; Griffiths: Anna, p. 10.

⁶⁶⁴ Anissimow: Frauen, S. 100.

⁶⁶⁵ Longworth: Empreses, pp. 101f.

⁶⁶⁶ Longworth: Empreses, p. 102; Третьякова: Время, ст. 52.

⁶⁶⁷ Петрухинцев: формирование, ст. 38; Longworth: Empreses, p. 101; Wittaker: Monarchy, p. 75.

⁶⁶⁸ Анисимов: Анна, ст. 48; Meehan-Waters: Autocracy, p. 145.

⁶⁶⁹ Meehan-Waters: Autocracy, p. 144f.

und eine Machtbeschränkung der Zarin auf Grund der Gegensätze im Adel nicht möglich war, belegt deutlich die in Kapitel drei aufgestellte These, dass das Tatiščev-Projekt und deren Anführer nicht generell Anhänger einer Autokratie waren.⁶⁷⁰ Wenn das Tatiščev-Projekt direkt für eine Autokratie eingestanden wäre, wäre es nicht logisch, warum die Vertreter zuerst um eine Berücksichtigung der Interessen der Reformprojekte gebeten hätten, die eine breite Partizipation des Adels ermöglicht hätten. Die Unterschriften aus dem Hochadel legen auch nahe, dass die in Kapitel drei angenommene Fragmentierung des Adels diffuser war, als lange in der Forschung angenommen.

Ob aus der Sicht vieler Zeitgenossen die Stabilität und Ordnung des Staates durch die Ausrufung Annas zur Selbstherrscherin wiederhergestellt war und die absolute Stellung der Zarin als eine positive Form der Ordnung des Staates aufgefasst wurde, kann nicht abschließend beantwortet werden.⁶⁷¹ Dies widerspräche zwar den Forderungen der Reformprojekte, wäre aber immer noch die bevorzugte Staatsform gegenüber einer Oligarchie bestehend aus zwei Familien. Die Initiative des Obersten Geheimen Rats scheiterte, da er illegal seine Machtkompetenz überschritten hatte, sein Konzept der Machtbeschränkung der Zarin nur für eine sehr begrenzte Machtelite Vorteile brachte und diese es verpasst hatte, mit der gesamten Elite in einen wirklichen Dialog zu treten.⁶⁷² Da die Konditionen nur einer Oligarchie dienten, erhoffte sich der Adel wenige Freiheiten davon.⁶⁷³ Sowohl die Konditionen als auch viele Projekte waren im Geheimen ausgearbeitet worden.⁶⁷⁴ Möglicherweise wäre es bei einer Öffnung der Diskussion über Mitbestimmung nicht zu so einer großen Verunsicherung und Angst bei den Gegnern gekommen.⁶⁷⁵ Jedoch versuchten mehr Adlige die Regierungsform zu ändern, als dies später zugeben wollten, wobei niemand dem Obersten Geheimen Rat Machtzugeständnisse machen wollte, wenn die Unterstützer selbst davon ausgeschlossen waren.⁶⁷⁶

Nachdem Anna unter Anwesenheit der Garden die Konditionen zerrissen hatte⁶⁷⁷, betonte sie in einer anschließenden Rede, dass sie dieselbe Macht innehatte wie ihre Vorfahren und jeder, der dagegen verstoße eine Strafe erhalten würde, was mit lautem Applaus entgegengenommen wurde.⁶⁷⁸ Die Garden patrouillierten auf den Straßen und nahmen den Eid entgegen.⁶⁷⁹ Die sofortige Freilassung Jagužinskijs und die augenblickliche Genesung Ostermanns zeigten deutlich, dass beide Staatsmänner als Unterstützer Anna Ivanovnas

⁶⁷⁰ Анисимов: Анна, ст. 44.

⁶⁷¹ Wittaker: Monarchy, p. 75; Raeff: Plans, p. 19

⁶⁷² Ebd., p. 71.

⁶⁷³ Ebd., p. 145.

⁶⁷⁴ Ebd.

⁶⁷⁵ Ebd., p. 146.

⁶⁷⁶ Ebd.

⁶⁷⁷ Anissimow: Frauen, S. 100; Zernack: Polen, S. 247; Wojdyslawska: Andrej, S.90; Wittaker: Monarchy, p. 75.

⁶⁷⁸ Longworth: Empresses, p. 102.

⁶⁷⁹ Ebd.

galten.⁶⁸⁰ Nach nur 37 Tagen war es ihr gelungen, sich als Selbstherrscherin auszurufen.⁶⁸¹ Der Versuch einer oligarchischen Regierungsform war somit gescheitert.⁶⁸²

4.3) Unmittelbare Auswirkungen des Scheiterns der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform

Anna schickte am 11. März 1730 einen Brief an Kaiser Karl VI., indem sie ihm mitteilte, dass sie nach dem Tod Peters II. auf Grund allgemeinen Verlangens und einhelliger Berufung des ganzen Reiches, aller getreuer Stände und Untertanen den Thron ganz Russlands bestiegen habe.⁶⁸³

Je mehr sich die Situation am russischen Hof klärte, desto zuversichtlicher wurde seinerseits Wratislaw.⁶⁸⁴ Er hatte bereits am Vortag die Ehre gehabt, an der Tafel der Zarin zu speisen, wobei auch der Duc de Liria sowie der polnische Gesandte anwesend waren.⁶⁸⁵ Der Treueeid gegenüber der Zarin, die erneut als „Soldatesca“ beschrieben wurde, wurde bei ihr und an vielen weiteren Orten abgelegt.⁶⁸⁶ Aus einem vom 4. März datierten Erlass Annas wurde deutlich, dass sie den Obersten Geheimen Rat und den Hohen Senat auflöste und einen neuen Regierenden Senat nach dem Vorbild Peters I. dafür einrichtete,⁶⁸⁷ wovon Wratislaw in einer besonderen Audienz bei der Zarin erfuhr.⁶⁸⁸ Die Zarin nominierte für dieses neue Gremium 21 Personen.⁶⁸⁹ Wratislaw nahm an, dass der Großkanzler und Ostermann im neuen Senat die wichtigen Personen sein würden, woran der Kaiser allerhöchstes Interesse hatte.⁶⁹⁰ In den Senat wurden die Mitglieder des Obersten Geheimen Rat - außer der Brautvater Aleksej Grigor'evič Dolgorukij - übernommen.⁶⁹¹ Dies geht auch aus der Liste der Mitglieder des von der Zarin am 15. März deklarierten Dirigierenden

⁶⁸⁰ Longworth: *Empresses*, p. 102; Третьякова: *Время*, ст. 53.

⁶⁸¹ Anissimow: *Frauen*, S. 100; Raeff: *Plans*, p. 43.

⁶⁸² Wojdyslawska: *Andrej*, S. 90.

⁶⁸³ Zarin Anna Ivanovna an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 Februar 28^{Jul}, HHStA Wien, Russland II, Karton 212, Konvolut 1, fol. 24^r sowie im russischen Original fol. 26^v-28^r.

⁶⁸⁴ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 13, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 159^v.

⁶⁸⁵ Ebd., fol. 159^v-160^r.

⁶⁸⁶ Ebd., fol. 160^r.

⁶⁸⁷ Erlass Anna Ivanovnas, Moskau, 1730 März 4, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 258^r; Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 15, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol.162^r.

⁶⁸⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 163^r.

⁶⁸⁹ Ebd., fol. 163^v; Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol.165^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/1^v.

⁶⁹⁰ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 15, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol.162^r; Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/1^v.

⁶⁹¹ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 120^v (zweiter Brief).

Senates hervor.⁶⁹² Die Fürsten Dolgorukij und Golicyyn hatten jedoch deutlich an Macht verloren.⁶⁹³ Die Zarin bestrafte Vasilij Lukič Dolgorukij, der sie in Mitau abgeholt hatte, da er vor seiner Abreise in Moskau das meiste getan hatte, um die Aristokratie durchzusetzen.⁶⁹⁴ Der neugeschaffene Senat war zuständig für die einheimischen Angelegenheiten.⁶⁹⁵ Die Verantwortung der Staatsgeschäfte blieb beim Großkanzler und den Vizekanzlern.⁶⁹⁶ Die Verhandlungen würden laut der Einschätzung Hochholzers einfacher, da die Zarin vernunftbegabt sei und sich der Regierung fleißig annahm sowie der Zuritt zu ihr immer offenstehe.⁶⁹⁷ Die Bündnisverpflichtungen Russlands gegenüber dem Kaiser bestätigte die Zarin und leitete erste Kriegsvorbereitungen zur Unterstützung Kaiser Karls VI. ein.⁶⁹⁸ All diese Vorbereitungen wurden behindert durch die Ereignisse, die auf den unerwarteten Tod Peters II. folgten: die großen angedachten Veränderungen der Regierungsform, die darauffolgenden schwerwiegenden Vorkommnisse, die Krankheit des Barons von Ostermann sowie große Veränderungen in wichtigen Ämtern. Aber die Hindernisse waren „soweit gott lob!“ überwunden.⁶⁹⁹

Der preußische König hoffte nicht nur auf eine Weiterführung des Bündnisses mit dem Russländischen Reich und dem Kaiser, sondern war sogar bereit, ein noch engeres Bündnis einzugehen, wie der preußische Gesandte auch Ostermann mitteilte.⁷⁰⁰ Ein Bündniswechsel war nicht mehr so leicht möglich, da die Entscheidungsträger - der Großkanzler Golovkin und der Baron Ostermann, sowie die meisten Mitgliedern des Senats – dem Kaiser wohl geneigt waren.⁷⁰¹ Jagužinskij, der mit dem Duc de Liria immer sehr vertraut war, war auch im Senat vertreten.⁷⁰² Jagužinskij, der sonst kaum etwas wagte, hatte sich besonders hervorgetan bei der Erlangung der Souveränität der Zarin, was der Gesandte auf Grund dessen Alters nicht für möglich gehalten hätte. Baron von Ostermann hatte Vieles bei dieser verworrenen Affäre getan, da dieser eine Hauptpartei für die neue Zarin organisierte.⁷⁰³ Wartislaw wollte Ostermann künftig wieder stärker wertschätzen, weil er bei der Zarin besonders Vertrauen besaß und auch weil er ihm hohe Bedeutung bei der Entscheidung zugestand, ob die Zahl

⁶⁹² Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol.166^f.

⁶⁹³ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 151/1^v.

⁶⁹⁴ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 15, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 162^f.

⁶⁹⁵ Ebd., fol. 162^v.

⁶⁹⁶ Ebd.; Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol.165^f.

⁶⁹⁷ Resident Hochholzer an den Obersten Hofkanzler Sinzendorf, Moskau, 1730 März 16, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 165^{r-v}.

⁶⁹⁸ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 109^f-115^f und 117^v-120^f (zweiter Brief).

⁶⁹⁹ Ebd., fol. 115^v (zweiter Brief).

⁷⁰⁰ Ebd., fol. 177^f-178^f (zweiter Brief).

⁷⁰¹ Ebd., fol. 121^{r-v} (zweiter Brief).

⁷⁰² Ebd., fol. 121^v (zweiter Brief).

⁷⁰³ Ebd., fol. 122^f (zweiter Brief).

der 21 Senatsmitglieder reduziert werde.⁷⁰⁴ Die Veränderungen waren im Sinne des Adels und der Generalität, da sie sich gegen die Familien Dolgorukij und Golicyn wendeten.⁷⁰⁵ Am 7. März bestätigte Baron Caramé Gerüchte, dass die Zarin dem ehemaligen Brautvater Dolgorukij per Brief mitgeteilt hatte, dass er sich mit Ekaterina Dolgorukaja und seiner ganzen Familie auf seine Güter begeben solle. Ihre Bereicherungen müssten zurückgeben werden und Ivan Dolgorukij sei es verboten, an den Hof zu kommen.⁷⁰⁶ In den letzten sieben Wochen habe sich das Blatt bezüglich der höchsten Ämter drei Mal komplett gewendet.⁷⁰⁷ Zuerst standen die Dolgorukijs unter Peter II. ganz oben, danach schien es, als ob Golicyn der Mächtigste werde, aber nun sah es so aus, dass der Großkanzler und Baron von Ostermann die wichtigsten Personen werden. Daran solle der Kaiser erkennen, in welcher Unruhe sich Russland befinde.⁷⁰⁸ Die Krönung der Zarin solle unzweifelhaft nach Ostern stattfinden.⁷⁰⁹

Wartslaw schrieb an den Kaiser, dass Anna Ivanovna ihre Souveränität erlangte, die sie durch die Abstammung ihrer Familie bereits hatte.⁷¹⁰ Anna verfasste nach ihrer Ankunft in Moskau ein Manifest, indem es hieß, sie habe vom weltlichen und geistlichen Stand die Souveränität, die schon ihre Vorfahren innegehabt hatten, einstimmig angetragen bekommen und angenommen. Daraufhin ließ die Zarin eine neue Eidesformel abfassen und in den Druck geben, nach der alle Untertanen des geistlichen und weltlichen Standes in Moskau und im ganzen Reich ihr als Souverän die Treue schwuren.⁷¹¹ Die Eidesformel beinhaltet, dass sie über alle zu ihrer Souveränität gehörige Macht sowie über alle Rechte und Prärogativen verfüge.⁷¹² In einem am 17. März 1730 verfassten Manifest nannte sich Anna „Von Gottes Gnaden Wir Anna Kayßerin und Selbsthalterin von allem Rußen“. Anna berief sich auf ihre gottgegebene Legitimation sowie auf ihre von Gott gekrönten Vorfahren und auf die Abstammung von einer großen und berühmten Monarchie. Die Krönung erfolgt nach Gottes Willen im April.⁷¹³ Dies wurde allgemein durch gedruckte Plakate bekannt gemacht.⁷¹⁴

⁷⁰⁴ Ebd., fol. 122^{r-v} (zweiter Brief).

⁷⁰⁵ Ebd., fol. 122^v (zweiter Brief).

⁷⁰⁶ Baron Caramé an N. n., Moskau, 1730 März 7, HHStA Wien, Russland II, Karton 32, Konvolut, fol. 49^r.

⁷⁰⁷ Graf Wratislaw an Kaiser Karl VI., Moskau, 1730 März 17, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 122^v und 177^r (zweiter Brief).

⁷⁰⁸ Ebd., fol. 177^r (zweiter Brief).

⁷⁰⁹ Ebd., fol. 151/1^v.

⁷¹⁰ Ebd., fol. 151/2^r.

⁷¹¹ Manifest Anna Ivanovnas, Moskau, 1730 Februar 28^{Jul}, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 157/4^v.

⁷¹² Ebd., fol. 157/4^v-157/4^r. Es ist noch eine zweite Eidesformel erhalten, die von der ersten abweicht, Ebd. fol. 151^r.

⁷¹³ Erlass Anna Ivanovnas, Moskau, 1730 März 4^{Jul}, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 287^r.

⁷¹⁴ Ebd., fol. 287^v.

Die neue Monarchin legitimierte ihre Stellung in ihrem Antrittsmanifest am 28. Februar durch öffentliche Zustimmung, verwandtschaftliche Abstammung und die Fortführung des petrinischen Kurses.⁷¹⁵ Diese Legitimationserklärung wurde gedruckt und unter der gesamten Bevölkerung verteilt.⁷¹⁶

Anna Ivanovna hatte Bedenken gegenüber den Initiatoren der Konditionen. Nach der Ausrufung Annas zur Selbstherrscherin versuchten diese offensichtlich weiterhin, ihre Idee durchzusetzen.⁷¹⁷ Obwohl sie Mitte März erkannten, dass eine Beschränkung der Macht nicht möglich war, nährten Gerüchte über eine Wiederholung der Ereignisse die Skepsis der Zarin.⁷¹⁸ Anna hatte großes Misstrauen gegenüber adligen Personengruppen und Verschwörungen bei Hofe und übernahm deswegen ihren kurländischen Hofstaat, der zum Großteil aus Deutschbalten bestand.⁷¹⁹ Auch der Garde vertraute sie auf Grund von deren Skepsis gegen ihren Favoriten Biron nicht uneingeschränkt.⁷²⁰ Ihr ehemaliger Kammerjunker Biron kam im März 1730 an den Hof der Zarin, profitierte vom Misstrauen Annas und hatte als deren Liebhaber einen immensen Einfluss auf sie.⁷²¹ Ostermann als Vizekanzler war eine Schlüsselfigur und erreichte unter Anna Ivanovna den Zenit seiner Macht.⁷²² Ihm wurde aus Dankbarkeit für seine Verdienste am Krönungstag Anna Ivanovnas (28. April 1730) der Grafentitel verliehen und die Zarin schenkte ihm ein Gut in Livland.⁷²³

Anna Ivanovna löste den Obersten Geheimen Rat Anfang März auf.⁷²⁴ Dass der kaiserliche Gesandte davon durch eine Audienz bei der Zarin erfuhr, bestätigt noch einmal, dass sich innerhalb kürzester Zeit eine sehr gute Verbindung zwischen den beiden entwickelt hatte. Die Übernahme aller ursprünglichen sechs Mitglieder des Obersten Geheimen Rats mit Ausnahme Aleksej Grigor'evič Dolgorukij in den Senat entsprach neben einem persönlichen Machtinteresse der Zarin auch der Forderung der Reformprojekte, da nur eine Person aus jeder Familie in dem obersten Machtgremium sitzen sollte.⁷²⁵ Dies geschah ungeachtet dessen, dass fast alle Personen des Obersten Geheimen Rats aktiv am Ringen um die Umgestaltung des Staates partizipierten, wenn auch zum Teil mit gegensätzlichen Interessen.⁷²⁶ Das in den Reformprojekten erhobene Postulat der Wiederherstellung des Senats wurde zwar erfüllt, jedoch die Wahl durch Ballotage unter Miteinbeziehung des Adels von der Zarin nicht umgesetzt.⁷²⁷ Diese Details werden jedoch von dem kaiserlichen

⁷¹⁵ Wittaker: Monarchy, p. 77.

⁷¹⁶ Ebd., p. 63.

⁷¹⁷ Anissimow: Frauen, S. 102f.

⁷¹⁸ Ebd.

⁷¹⁹ Fenster: Anna, S. 194. Anissimow: Frauen, S. 102.

⁷²⁰ Anissimow: Frauen, S. 103.

⁷²¹ Anissimow: Frauen, S. 117 sowie S. 120; Анисимов: Анна², ст. 24-25; Fenster: Erbe, S. 177.

⁷²² Anissimow: Frauen, S. 120 sowie S. 125-126; Wagner: Deutscher, S. 36f.

⁷²³ Wojdyslawska: Andrej, S. 90; Wagner: Deutscher, S. 36; Kluebing: Ausländer, S. 150.

⁷²⁴ Stadelmann: Romanovs, S. 97.

⁷²⁵ Петрухинцев: формирование, ст. 40.

⁷²⁶ Ebd.

⁷²⁷ Ebd., ст. 39.

Gesandten nicht erwähnt, da mit der Herstellung der Autokratie die ganze Macht bei der Zarin lag, so wie es im Interesse des Kaisers war. Die Zarin konnte auf Grund familiärer Bande die Vorgänge im Senat kontrollieren.⁷²⁸ Anna Ivanovna setzte viele soziale Forderungen aus den Reformprojekten des Adels in ihren Regierungsjahren um. Darunter befanden sich die Aufhebung des Gesetzes Peters I. aus dem Jahre 1714 über die Einzelvererbung (1730), die Gründung eines Kadettenkorps (1731), sowie die Reduktion der Dienstpflicht für den Adel auf 25 Jahre (1736).⁷²⁹

Ostermann wurde wieder gesund und die Gruppe der Mitglieder des Obersten Geheimen Rates konnte auf Grund ihrer Machtstellung nicht kollektiv bestraft werden.⁷³⁰ Niemand wurde offiziell angeklagt, die Konditionen ausgearbeitet oder unterstützt zu haben.⁷³¹ Anna Ivanovna zog die verantwortlichen Personen der Ereignisse von 1730 oft erst Jahre später zur Rechenschaft.⁷³² Die Familien Dolgorukij und Golicyn verfielen bei Anna in Ungnade, wurden aber meist erst Jahre später verurteilt, verbannt und teilweise hingerichtet.⁷³³ Anna Ivanovna verbannte lediglich den Favoriten Peters II., Ivan Dolgorukij, und seinen Vater Aleksej Grigor'evič sowie deren Ehefrauen und Kinder bereits 1730, was damals jedoch gängiger Praxis entsprach.⁷³⁴ Die Familie Dolgorukij wurde dabei offiziell nicht wegen der Implementierung der Konditionen angeklagt.⁷³⁵ Als Vorwand dienten die Anschuldigungen, die Gesundheit des Zaren vernachlässigt zu haben, ihn von ehrbarem Umgang ferngehalten und die Ehe mit Ekaterina Dolgorukaja durch eine Intrige erwirkt zu haben.⁷³⁶ 1739 erfuhr Anna zum ersten Mal die Vorgänge über das gefälschte Testament Peters II., da Ivan Dolgorukij unter Anwendung von Folterungen zu reden begann.⁷³⁷

Es zeigt sich an Hand der heutigen Forschungsergebnisse, dass die Sorgen um eine mögliche Gefährdung des Bündnisses zwischen dem Kaiser und Russland begründet waren. Frankreich versuchte während der turbulenten Ereignisse um den Thronwechsel eine Bündnisbestätigung Russlands mit dem Kaiser zu verhindern.⁷³⁸ Der französische Gesandte versuchte darauf einzuwirken, dass Ostermann seine Machtstellung verlor, da er der wichtigste Fürsprecher für dieses Bündnis war.⁷³⁹

⁷²⁸ Ebd., st. 41.

⁷²⁹ Meehan-Waters: Autocracy, p. 147; Fenster: Anna, S. 198f.

⁷³⁰ Meehan-Waters: Autocracy, p. 147.

⁷³¹ Ebd.

⁷³² Anissimow: Frauen, S. 141-146.

⁷³³ Fenster: Anna, S. 194; Anissimow: Frauen, S. 141-144.; Wojdyslawska: Andrej, S. 90; Третьякова: Время, ст. 54-56 sowie 75-84.

⁷³⁴ Anissimow: Frauen, S. 103 und S. 142; Ziegler: Geheimnis, S. 139.; Dies war gängige Praxis in Russland dieser Zeit, siehe: Wittaker: Monarchy, p. 62; Третьякова: Время, ст. 53; zur Praxis der Verbannungen sowie zu den Rechten des Adels, siehe: Meehan-Waters: Autocracy, p. 148-156.

⁷³⁵ Meehan-Waters: Autocracy, p. 147.

⁷³⁶ Anissimow: Frauen, S. 142; Meehan-Waters: Autocracy, p. 147.

⁷³⁷ Anissimow: Frauen, S. 143.

⁷³⁸ АНИСИМОВ: Россия, ст. 390.

⁷³⁹ Ebd.

5.) Schlusskapitel

Abschließend wird die zentrale Forschungsfrage, wie die diplomatischen Vertreter des Wiener Hofes in Moskau sowie der Kaiser und seine Berater in Wien die Veränderungen beim Thronwechsel 1730 wahrnahmen und beurteilten, in ihren verschiedenen Facetten beantwortet.

Die Beurteilung der Situation am russischen Hof beim unerwarteten Tod des 14-jährigen Zaren Peter II. zeigt bereits, dass der kaiserliche Gesandte Wratislaw über verschiedene Kontakte zum innersten Machtzirkel verfügte, auch wenn er seine Informanten nicht immer namentlich nannte. Er hatte sowohl gute Kontakte zu der den Hof unter Peter II. dominierenden Familie Dolgorukij als auch zu Baron von Ostermann, was sich in seinem guten Informationsstand zur Erkrankung des Zaren deutlich zeigte. Dadurch gelang es Wratislaw trotz Geheimhaltung der Erkrankung des Zaren, an Informationen über dessen Krankheitsverlauf zu kommen und dem Kaiser schneller als andere Meldung zu erstatten. Er erwies sich als guter Kenner der Machtgefüge am Moskauer Hof und schätzte die Machtverhältnisse treffend ein. Die kaiserlichen Akteure sowie der Kaiser selbst reagierten sofort, da sie eine Auseinandersetzung auf Grund der unklaren Thronfolge nicht ausschließen konnten beziehungsweise befürchteten.

Die einzelnen relevanten Kandidatinnen und der Thronkandidat waren dem kaiserlichen Gesandten bekannt und es gab deutliche Anti- und Sympathien. Es wird hierbei deutlich, dass der kaiserliche Gesandte auch über die Erbfolgeregelungen und somit über mögliche Thronansprüche verschiedener Häuser gut informiert war. Auch die gegensätzlichen Machtinteressen zwischen Ostermann und den Dolgorukij um den Versuch der Abfassung eines Testaments entgingen dem Gesandten nicht. Bei der Thronbesetzung bevorzugte der Kaiser eine seinen Interessen möglichst förderliche Nachfolge. Deswegen war es unabdingbar, mögliche Thronansprüche des Herzogs von Mecklenburg abzuwehren. Hierbei setzte der Wiener Hof auf eine enge Zusammenarbeit vor allem mit Preußen und hoffte auf den Einfluss Ostermanns in Russland in diesem Sinn.

Über die schnelle und unproblematische Designation Annas zeigten sich der Kaiserhof und seine Vertreter überrascht. Wratislaw kannte die lange in Abgeschiedenheit lebende Anna Ivanovna wie die meisten Diplomaten persönlich nicht. Auch nach der Designation sah sowohl der Kaiser als auch Wratislaw die Gefahr möglicher Unruhen und Anfechtungen des Thronanspruchs nicht vollkommen gebannt.

Am russischen Hof galt Baron von Ostermann als wichtigste Einzelperson, mit dem sich der Gesandte notfalls bei einer sich schnell verändernden Sachlage absprechen sollte. Auf Grund der Machtstellung des Kaisers sowie des wechselseitigen Bündnisses wurde seine Autorität geachtet und auf russischer Seite waren die Entscheidungsträger darauf bedacht,

dass der Kaiser die Designation der Zarin wohlwollend aufnahm. Auf Grund der Annahme der Betätigung und Weiterführung des Kriegsbündnisses mit dem Kaiser durch Anna Ivanovna, das eines der zentralsten Interessen war, begrüßte man die Thronerhebung der kurländischen Herzogin. Auf eine mögliche Heiratsverbindung Anna Ivanovnas, die die Machtkonstellation noch einmal verändert hätte, versuchte der Kaiser einzuwirken. Es wird jedoch auch deutlich, wie vorsichtig der Gesandte in Moskau agieren sollte, um nicht in den Verdacht der direkten Einflussnahme zu gelangen, obwohl er dies de facto anstrebte.

Der Versuch der Etablierung einer aristokratischen Regierungsform kam in der diplomatischen Korrespondenz an den Wiener Hof früh und ausführlich zur Sprache. Dabei wird deutlich, dass die verschiedenen kaiserlichen Akteure die Situation durchaus unterschiedlich gefährlich für die Machtinteressen des Kaiserhauses einschätzten. Die Konditionen der Mitglieder des Obersten Geheimen Rats wurden spätestens am 23. Februar 1730 an den Kaiser übermittelt, nachdem dieser sich lange Zeit trotz größtem Bemühen mit unklaren Meldungen zufrieden geben musste. Ein Abgleich der unterschriebenen Konditionen in Mitau mit den an den Wiener Hof geschickten und ergänzten Konditionen belegen, dass der Gesandte die Konditionen wahrscheinlich nur aus mündlichen Berichten kannte. Somit würden sich die Differenzen möglicherweise erklären lassen. Die Befürworter und Gegner waren dem Gesandten zumeist bekannt. Der Taktiker der Macht, Baron von Ostermann, galt als wichtigster Vertreter der Autokratie. Der kaiserliche Gesandte ging nicht wie andere europäische Gesandte auf mögliche Vorbilder der Konditionen oder sogar auf deren ideenpolitische Entstehungsgeschichte ein. Dass Gegner der Machtbeschränkung versuchten, die Zarin vor der Unterschrift der Konditionen zu warnen, erfuhr der kaiserliche Gesandte erst, als der Adlige Jagužinskij in Moskau verhaftet wurde. Über die genauen Hintergründe und Auswirkungen des Skandals waren sich die kaiserlichen Vertreter in Moskau lange nicht völlig im Klaren. Man ging davon aus, dass die Konditionen von Anna Ivanovna angenommen werden. Dies relativierte sich jedoch insoweit, als dass auch die gegensätzlichen oder doch zumindest divergenten Positionen innerhalb des Obersten Geheimen Rats, des Adels und der Generalität wahrgenommen wurden. Die Hauptproblematik in der Veränderung der Machtbefugnisse lag einmal in der Befürchtung der Instabilität sowie der Veränderung der Bündnismodalitäten durch Austausch von wichtigen Akteuren, die der kaiserlichen Seite wohlgesonnen waren. Verschiedene Reformprogramme des Adels und der Generalität waren bekannt, wie die Überlieferung dreier Reformprojekte belegen. Darunter befand sich nicht nur das Tatiščev-Projekt, welches die zahlenmäßig größte Unterstützung genoss, sondern auch eines, das die Spaltung der obersten Machtelite in der Frage der Umgestaltung der Machtkompetenzen aufzeigte. Bei der Bewertung der Reformprojekte wird an Hand der zum Teil unspezifischen und fehlerhaften Äußerungen Wratislaws sowie der nicht immer erkannten Trennlinien innerhalb

des Adels und der Generalität deutlich, dass der Gesandte keine validen Verbindungen außerhalb des Hofes gehabt haben kann. Die Vernetzung mit dem engsten Machtzirkel um Peter II. und auch Anna Ivanovna sind jedoch beachtenswert. Durch seine späteren Ordensauszeichnungen durch Anna Ivanovna wird diese These gestützt. Die Auswertung der verschiedenen Reformprojekte, die nicht erschöpfend erfolgen konnte, leistete einen Beitrag zur weiterführenden Diskussion über die Motivationen und Partizipationsmöglichkeiten des Adels und stellt Forschungsergebnisse in Frage. Die Interessen des Adels waren heterogener, als bisher angenommen. Für eine abschließende Bewertung wäre eine ausführliche Betrachtung der Adelsprojekte basierend auf den Vorarbeiten vor allem des Historikers Korsakov und der Historikerin Meehan-Waters hilfreich. Die diplomatischen Berichte sind für diese Fragestellung als Quellengattung nicht geeignet.

Die Vertreter des Kaisers in Moskau waren strikte Befürworter der autokratischen Herrschaft der Zarin. Die Uneinigkeit der Machtträger in der Hauptstadt des Zarenreichs sahen sie als Chance, wobei die Stimmungen für und wider die Art der Regierung als wechselnd und bedrohlich wahrgenommen wurden. Das Ende der Machtbeschränkung der Zarin durch die Ausrufung zur Selbstherrscherin fand seinen Niederschlag in der diplomatischen Korrespondenz. Wratislaw versuchte in einer zunehmend unübersichtlichen und komplexen Situation, jede Handlung verschiedener Akteure genau zu analysieren. Als die Zarin vor den Toren Moskaus ankam, gelang es den kaiserlichen Vertretern auf Grund freundschaftlicher Beziehungen zu Vasilij Lukič Dolgorukij zu der Zarin durchzudringen. Wratislaw wurde zuversichtlicher, da Anna Ivanovna die Garde noch vor dem Einzug in Moskau auf sich vereidigt hatte und es den Befürwortern der Machteinschränkung nicht gelungen war, sich zu einigen. Für den kaiserlichen Gesandten waren nicht der Adel, sondern die Generalität und der Einfluss Ostermanns in dieser Angelegenheit entscheidend. Eine friedliche Lösung des Konflikts hielt er jedoch für möglich, da es mittlerweile eine Mehrheit der Befürworter der Autokratie gab. In dieser Situation gelang es ihm, sowohl zum Obersten Geheimen Rat, dessen Handlungen er in seinen Berichten ablehnte, als auch zur Zarin gute Beziehungen zu unterhalten. Nach der Ankunft der Zarin zeigte sich ein Naheverhältnis zwischen beiden, wodurch es ihm gelang, die Bündnisverpflichtungen zwischen dem Russländischen Reich und dem Kaiser bestätigen zu lassen.

Die Herstellung der autokratischen Macht und der damit verbundenen Vorgänge waren dem Kaiser in Wien bestens bekannt. Sogar die Bittschriften des Adels unter dem Anführer des Adels, Aleksej Michajlovič Čerkasskij, gelangten nach Wien. Die Ablehnung einer Oligarchie der Familien Dolgorukij und Golicyn war der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich die gegensätzlichen Akteure aus ganz unterschiedlichen Gründen einigen konnten. Die Rebellion der Garde war der letztendliche Auslöser für die Wiederherstellung der Autokratie Anna Ivanovnas. Die handelnden Akteure wurden namentlich genannt. Als unmittelbare

Auswirkung wurde der sich ankündigende, aber nun sehr rapide stattfindende Machtverlust der Dolgorukij gesehen. Die Auflösung des Obersten Geheimen Rats und die Herstellung eines Senats nach petrinischem Vorbild zeigten Machtverschiebungen, die man in Wien wohlwollend aufnahm. Die Interessen des Kaisers, vornehmlich die Sicherung des Kriegsbündnisses und dessen Umsetzung, sowie die gewährte Stabilität des Landes galten als erfüllt. Die Mehrheit der an der Machtbeschränkung teilnehmenden Akteure wurde nicht bestraft und fand sich in dem neugebildeten Senat wieder. Die zuständigen Kompetenzen der Außenpolitik des Russländischen Reichs befanden sich weiter in Händen Ostermanns und die persönlichen und institutionellen Umstrukturierungen betrafen die kaiserlichen Interessen nicht.

Wie überlieferte Manifeste und Berichte zeigen, legitimierte sich Anna dem Kaiser gegenüber nach ihrem Herrschaftsantritt, indem sie auf ihre herrschaftliche Abstammung abzielte und den Konsens innerhalb des Reiches betonte. Über die Konditionen sowie die damit einhergehenden Ereignisse verlor sie aus verständlichen Gründen kein Wort.

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Kaiserhof die Vorkommnisse am Moskauer Hof sehr genau wahrnahm. Der Kaiser war durch seine Vertreter in Moskau sehr gut über die dortige Lage informiert. Es wird jedoch auch deutlich, dass die Akteure zu mitunter pluralistischen Einschätzungen der Ereignisse kamen. Dies mag auch mit dem unterschiedlichen Zugang zu Machtträgern, ihren unterschiedlichen Interessen und mitunter geheim gehaltenen Informanten zu tun haben.

Die ausführliche Darstellung der Ereignisse in der diplomatischen Korrespondenz und die mitunter deutlichen Wertungen und Befürchtungen weisen auf die hohe Bedeutung des Zarenreichs für den Kaiser hin. Dieses Resultat lässt sich aus der internationalen Konstellation des Kaisers sowie des Russländischen Reiches innerhalb des europäischen Bündnissystems begründen. Somit war Russland 1730 bereits auch diplomatisch ein wichtiger Akteur.

6.) Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1) Quellenverzeichnis

6.1.1) Ungedruckte Quellen:

Haus-, Hof, und Staatsarchiv, Wien

Russland I

Karton 32

Russland II

- Karton 5
- Karton 116
- Karton 212
- Karton 218
- Karton 220
- Karton 235
- Karton 241

6.1.2) Gedruckte Quellen:

- Kayserliche Acadademie der Wißenschaften: Umständliche Beschreibung der Hohen Salbung und Crönung Der Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürstin und Großen Frauen, Anna Joannowna Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland wie solche den 28. April 1730. in Moscau vollzogen worden: Nach dem rußischen Original Teutsch übersetzt, und mit denen dazu gehörigen Kupffern versehen, St. Petersburg 1731.

6.2) Literatur:

- Alexander, John T.: Review about: Ragsdale, Hugh: State-Building in Eighteenth-Century Russia, in: The International History Review, Vol. 17, No. 2., 1995, pp. 228-338.
- Almedingen, E. M.: Die Romanows – Die Geschichte einer Dynastie. Russland 1613–1917, Frankfurt am Main 1992.

- Анисимов, Евгений Викторович: Анна Иоанновна, Москва 2002.
- Анисимов, Евгений Викторович: Анна Ивановна, в: Вопросы Истории, издание 4, 1993, ст. 19-33. (Kurztitel: Анисимов: Анна²)
- Анисимов, Евгений Викторович: Россия без Петра, Санкт-Петербург 1994.
- Anissimow, Jewgenij: Frauen auf dem russischen Thron, Wien 2008.
- Arendt, Johannes: Herrschaftskontrolle durch Öffentlichkeit. Die publizistische Darstellung politischer Konflikte im Heiligen Römischen Reich 1648-1750, Göttingen 2013.
- Arnegger, Katharina: Das Geschlecht der Sinzendorf, Wien 2000.
- Augustynowicz, Christoph: „Alegations-Negocien von keiner Erhöblichkeit“?. Wirken und Wirkung der Moskauer Großgesandtschaft in Wien 1687, in: Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hrsg.): 200 Jahre russisches Außenministerium, Innsbruck/Wien/Bozen 2003, S. 43-63.
- Bittner, Ludwig (Hrsg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Friede (1648-1715), Graz/Köln 1936.
- Cracraft, James: The Succession Crisis of 1730, Canadian-American Slavic Studies, Vol. 12, No. 1, 1978, pp. 60-86.
- Curtis, Mina: Anna Ivanovna and her Era, 1720-1740, New York 1978.
- Daniels, Rudolph L.: V. N. Tatishchev and the Succession Crisis of 1730, in: The Slavonic and East European Review, Vol. 49, No. 117, 1971, pp. 550-559.
- De Madariaga, Isabel: Rezension zu: Curtis, Mina: Anna Ivanovna and her Era, 1720-1740, New York 1978, in: The Slavonic and East European Review, Vol. 53, No. 132, 1975, pp. 439-440.
- De Madariaga, Isabel: Portrait of an Eighteenth-Century Russian Statesman: Prince Dmitry Mikhaylovich Golitsyn, The Slavonic and East European Review, Vol. 62, No. 1, 1984, pp.36-60.

- Demel, Walter: Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. Ständische Gesellschaft und europäisches Mächtesystem im beschleunigten Wandel (1689/1700 – 1789/1800), Stuttgart/Berlin/Köln 2000.
- Длуголенский, Яков Н.: Век Анны и Елизаветы. Панорама столичной жизни, Санкт-Петербург 2009.
- Donnert, Erich: Katharina I., in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.): Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 179-184.
- Donnert, Erich: Peter II., in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.): Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 185-190.
- Duchhardt, Heinz: Balance of Power und Pentarchie. Internationale Beziehungen 1700-1885, Paderborn/München/Wien/Zürich 1997.
- Edelmayer, Friedrich: Gesandtschaftsberichte in der Frühen Neuzeit, in: Pauser, Josef/Scheutz, Martin/Winkelbauer, Thomas (Hrsg.): Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, Wien/München 2004, S. 849-860.
- Erbe, Michael: Die Habsburger 1493-1918: eine Dynastie im Reich und in Europa, Stuttgart/Berlin/Köln 2000.
- Fedorovski, Vladimir: Die Zarrinnen. Russlands mächtige Frauen, München 2001.
- Fenster, Aristide: Anna Ivanovna, in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.): Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 191-202.
- Fenster, Aristide: Das Erbe Peters I. in der russischen Innenpolitik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ein Beitrag deutscher Staatsmänner, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747, Essen 2001, S. 175-182.

- Fenster, Aristide: Palastrevolutionen, in: Torke, Hans-Joachim (Hrsg.): Lexikon der Geschichte Russlands. Von den Anfängen bis zur Oktober-Revolution, München 1985, S. 284-285.
- Findeisen, Jörg-Peter: Die schwedische Monarchie. Von den Vikerherrschern zu den modernen Monarchen. Band 2. 1612 bis heute, Kiel 2010.
- Fleischhacker, Hedwig: 1730 Das Nachspiel der Petrinischen Reform, in Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Jahrgang 6, Nr. 2/4, 1941, S. 201-274.
- Fleischhauer, Ingeborg: Die Deutschen im Zarenreich: Zwei Jahrhunderte deutsch-russische Kulturgeschichte, Stuttgart 1986.
- Fussenegger, Gertrud: Herrscherinnen - Frauen, die Geschichte machten, Düsseldorf, 2003.
- Гордин, Яков А.: меж рабством и свободой : 19 января - 25 февраля 1730 года, Санкт-Петербург 1994.
- Griffiths, David M.: Anna Ivanovna, in: Wiczynski, Joseph L.: The modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Vol. 2; Gulf Breeze, 1978, pp. 8-16.
- Groß, Lothar: Die Geschichte der Deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806, Wien 1933.
- Hausmann, Friedrich (Hrsg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648). Band 2. 1716 – 1763, Zürich 1950.
- Hellie, Richard: Thoughts of the Absence of Elite Resistance in Muscovy, in: Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History, Volume 1, No. 1, 2000, pp. 5-20.
- Helmert, Gundula: Der Staatsbegriff im petrinischen Russland, Berlin 1996.
- Heresch, Elisabeth: Die Romanovs, Berlin 2014.
- Hönsch, Jörg K.: Sozialverfassung und politische Reform. Polen im vorrevolutionären Zeitalter, Köln/Wien 1973.

- Hübner, Eckhard: Ferne Nähe: Die Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und Russland in Mittelalter und Neuzeit, Kiel 2003.
- Jena, Detlef: Die Zarrinnen Rußlands: (1547 - 1918), Graz 1999.
- Каменский, Александр В.: От Петра II. до Павла I. Реформы в России XVIII. Века, Москва 1999.
- Kappeler, Andreas: Russische Geschichte, München 2014.
- Ключевский, В. О.: Курс русской историй. часть IV, Москва/ Петроград 1923.
- Kliuchevsky, V. O.: A Course in Russian History. The Seventeenth Century, New York/London, 1993.
- Klueting, Harm: Ausländer in Rußland im 17. und 18. Jahrhundert: Der Fall Ostermann, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 143-153.
- Корсаков, Д. А.: Воцарение императрицы Анны Иоанновны. Исторический этюъ, Казань 1880.
- Корсаков, Д. А.: Воцарение императрицы Анны Иоанновны. Исторический этюъ. Выпускъ второй, Казань 1880.
- LeDonne, John P.: Absolutism and Ruling Class: The Formation of the Russian Political Order 1700-1825, New York/Oxford 1991.
- Leitsch, Walter: Die ersten 300 Jahre in den Beziehungen Russlands zu Österreich, in: Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hrsg.): 200 Jahre russisches Außenministerium, Innsbruck/Wien/Bozen 2003, S. 65-77.
- Leitsch, Walter: Moskau und die Politik des Kaiserhofes im XVII. Jahrhundert. 1. Teil. 1604-1654, Graz/Köln 1960.
- Liechtenhan, Francine-Dominique: Élisabeth I^{re} de Russie, Paris 2007.

- Lindemann, Martha: Die Heiraten der Romanows und der deutschen Fürstenhäuser, Berlin/Bonn 1935.
- Lipski, Alexander: A Re-examination of the „Dark Era“ of Anna Ivanovna, in: American Slavic and East European Review, Vol. 15, No. 4, 1956, pp. 477-488.
- Lipski, Alexander: Some Aspects of Russia's Westernization during the Reign of Anna Ioannovna, 1730-1740, in: American Slavic and East European Review, Vol. 18, No. 1, 1959, pp. 1-11.
- Longworth, Philip: The three Empresses: Catherine I, Anna and Elizabeth of Russia, London 1972.
- Lotmann, Juri M.: Rußlands Adel: Eine Kulturgeschichte von Peter I. bis Nikolaus I., Köln/Weimar/Wien 1997.
- Lukitschew, Michail/Witt Reimer: Die Gottorfer auf dem Weg zum Zarenthron. Russisch-gottorfische Verbindungen im 18. Jahrhundert, Schleswig 1997.
- Malettke, Klaus: Die Bourbonen: Band II: Von Ludwig XV. bis Ludwig XVI. 1715-1789/92, Stuttgart 2008.
- Meehan-Waters, Brenda: Autocracy and Aristocracy. The Russian Service Elite of 1730, New Brunswick 1982.
- Merridale, Catherine: Der Kreml: eine neue Geschichte Russlands, Frankfurt am Main 2014.
- Миллюковъ, П. Н.: Верховники и шляхетство, : Изъ исторіи русской интеллигентціи, Сборникъ статей и этюдовъ, С.-Петербургъ, 1902, ст.1-51.
- Munro, George E.: Dolgorukij: Vasilii Vladimirovich, in: Wiczynski, Joseph L.: The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History, Vol. 9; Gulf Breeze, 1978, S. 208-209.
- Neubauer, Helmut: Vasilij Šujskij, in: Hans-Joachim Torke (Hrsg.), Die russischen Zaren 1547–1917, München 1995, S. 81-89.

- Ostrowski, Donald: The Façade of Legitimacy: Exchange of Power and Authority in Early Modern Russia, in: Comparative Studies in Society and History, Vol. 44, No. 3, 2002, pp. 534-563.
- Павленко, Николай: Анна Иоанновна. Немцы при дворе, Москва 2002.
- Парфенов, Леонид: Российская империя. Петр I. Анна Иоанновна. Елизавета Петровна, Москва 2013.
- Петрухинцев, Николай Н.: формирование внутривластного курса и судьбы армии и флота. 1730 - 1735 г., Санкт-Петербург 2001.
- Philippi: Hans, Die Landgrafschaft Hessen-Kassel 1648 – 1806, Marburg 2007.
- Платонов, Сергей. Ф.: Лекции по русской истории, Москва 1993.
- Prokopovič, Feofan: Das Recht der Monarchen, In Willküriger Bestellung der Reichs-Folge, Durch Unsers Großmächtigsten Landes-Herrn, Petri des Ersten, Vater des Vaterlandes, Käysers und Selbsterhalters von allen Reussen, Berlin 1724.
- Raeff, Marc: Plans for political reform in imperial Russia, 1730-1905, Englewood Cliffs 1966.
- Ransel, David L.: The Government of Crisis of 1730, in: Crummey, R. O. (Ed.): Reform in Russia and the U.S.S.R., Chicago 1989, pp. 45-71.
- Recke, Walther: Die Verfassungspläne der russischen Oligarchen im Jahre 1730 und die Thronbesteigung der Kaiserin Anna Ivanovna, in: Schieman, Theodor/Hoetzsch, Otto/Goetz, K.L./Uebersberger, H. (Hrsg.): Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte, Band 2, Berlin 1912, S. 11-64.
- Rijn, Maaike van: Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa, Ulm 2013.
- Scheidegger, Gabriele: Perverse Abendland – barbarisches Rußland. Begegnungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Schatten kultureller Mißverständnisse, Zürich 1993.

- Schulze Wessel, Martin: Zur Frage der Rationalität von Ostermanns Außenpolitik, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Eggling, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 165-170.
- Schwarcz, Iskra: Die diplomatischen Beziehungen Österreich-Russland in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, in: Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hrsg.): 200 Jahre russisches Außenministerium, Innsbruck/Wien/Bozen 2003, S. 29-42.
- Smolitsch, Igor: Feofan Prokopovic' Dankgebete für die Selbstherrschaft der Kaiserin Anna Ivoannovna, in: Zeitschrift für Slawische Philologie, Band 25, 1956, S. 212-224.
- Stadelmann, Matthias: Die Romanovs, Stuttgart 2008.
- Stählin, Karl: Aus Russischen Archiven, in: Schiemann, Theodor/Hoetzsch, Otto/Goetz, K.L./Uebersberger, H. (Hrsg.): Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte, Band 2, 1912, S. 399-422.
- Stählin, Karl: Aus den Papieren Jacob von Stählins : ein biographischer Beitrag zur deutsch-russischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Königsberg 1926.
- Steinwascher, Gerd: Die Oldenburger: Die Geschichte einer europäischen Dynastie, Stuttgart 2011.
- Stellner, František: Die dynastische Politik des russischen Imperiums im 18. Jahrhundert, in: Prague Papers on History of International Relations 7, 2004, S. 33-55.
- Суворова, А.С. (изд.): Записки Императрицы Екатерины Второй, Санкт-Петербург 1907.
- Thierfelder, Hildegard: Karl Leopold von Mecklenburg, in: Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie; Band 11, Berlin 1977, S. 239-240.
- Третьякова, В. (изд.): Время императора Петра II. и императрицы Анны Иоанновны. Из записок князя П. В. Долгорукова, Москва 1997.
- Троицкий, С. М.: Историография 'дворцовых переворотов' в России XVIII в., вопросы истории, издание 2, 1966, ст. 38-53.

- Uebersberger, Hans: Österreich und Russland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Erster Band 1488-1605, Wien/Leipzig 1906.
- Vierhaus, Rudolf: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Band 7, München 2007.
- Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/ Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001.
- Wagner, Johannes Volker: Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit. Lebensbilder und Spurensuche, in: Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Egging, Wolfram (Hrsg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747. Essen 2001, S. 19-47.
- Wende, Peter (Hrsg.): Englische Könige und Königinnen. Von Heinrich VII. Bis Elisabeth II., München 1998.
- Wittaker, Cynthia Hyla: Russian Monarchy: Eighteen-Century Rulers and Writers in Political Dialogue, DeKalb 2003.
- Wojdyslawska, Cywja: Andrej Ivanovič Ostermann, sein Leben und Wirken, Wien 1930.
- Yanov, Alexander: „The Drama of the Time of Troubles, 1725-1730“, Canadian-American Slavic Studies, Vol. 12, Nr. 1, 1978, pp. 1-60.
- Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexikon, Halle/Leipzig 1732 – 1754, Band 59.
- Zernack, Klaus: Polen und Rußland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte, Berlin 1994.
- Ziegler, Gudrun: Das Geheimnis der Romanows. Geschichte und Vermächtnis der russischen Zaren, München 1995.

Online:

- <http://www.dhi-moskau.org/de/forschung/onlineprojekte/russland-und-der-russische-hof.html>, zuletzt aufgerufen am 21.8.2014, 18.00 Uhr.

8.) Anhang

Articul⁷⁴⁰

Welche Wasily Lukiez Dolgorecky, Michäel Michalowitz Galitzin, und der General Leontiew mit sich nach Mittau genommen, und Ihro Mayl. bei Annehmung der Crone unterzeichnet hat.

1. „daß Sie mit Beyrath des Hohen Conseils regiren solle.
2. daß Sie ohne dessen Beystimmung keinen Krieg declarieren solle, daß Sie ohne dessen Beystimmung keinen Frieden schließen solle.
3. daß Sie ohne dessen bewilligung keine Contributiones und Antragen ausschreiben solle.
4. daß Sie ohne dessen beystimmung keine ansehnlichen Chargen vergeben solle.
5. daß Sie keinen Adel verurtheilen od executiren solle bies selbig völlig überführet ward, daß Er die Straf verdienet habe
6. daß Sie keinen von Adel seine Güter confisciren solle bies es das bewiesten ist, daß er einiges Verbrechen schuldig seye.
7. daß Sie ohne des Conseil bewilligung kein Cron-Guth vergeben und alieniren solle.
8. saß Sie ohne ihren Consens nicht heürathen noch einen Succesorem declarieren solle.“

⁷⁴⁰ Articul, undatiert, HHStA Wien, Russland II, Karton 5, Konvolut 4, fol. 198^r.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Steven Müller
Geburtsdatum	21.03.1987
Geburtsort	Ludwigshafen am Rhein

Studium

15.09.2008 - 19.08.2009	Studium Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim
07.09.2009 - 27.07.2012	Bachelor für Mittlere und Neuere Geschichte sowie Politische Wissenschaft (50%/50%) an der Universität Heidelberg
15.02.2011 - 30.06.2011	Auslandssemester an der Staatlichen Universität St. Petersburg (Stipendiant des Baden-Württemberg-Stipendiums)
Ab 01.10.2012	Master Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien

Arbeitstätigkeiten und Praktika

02.04.2007 - 31.12.2007	Zivildienst im St. Annastifts Krankenhaus in Ludwigshafen
15.04.2008 - 31.12.2010	Aushilfstätigkeit im Bereich Kindernotaufnahme und Empfang im St. Annastifts Krankenhaus (Ludwigshafen)
31.08.2010 - 31.01.2011	Studentische Hilfskraft an der Universität Heidelberg im Bereich „Transcultural Studies“
22.08.2011 - 30.09.2011	Journalistisches Praktikum bei der Zeitung „Königsberger Express“ in Kaliningrad
13.02.2012 - 16.03.2012	Praktikum im Deutsch-Amerikanischen Institut in Heidelberg
01.10.2011 - 30.09.2012	Studentische Hilfskraft an der Universität Heidelberg (Ausstellung „Die Wittelsbacher am Rhein – Die Kurpfalz und Europa“ in Kooperation mit den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim)
Ab 1.10.2013	Tätigkeit als studentischer Mitarbeiter (Tutor) an der Universität Wien bei Herrn Professor Dr. Christoph Augustynowicz